

P. OTHMAR WOHNISCH  
St. Lambrecht  
PASSIONIS  
SPITZER  
1600  
✠

Wien 1957





**Veröffentlichungen  
des Österreichischen Museums  
für Volkskunde**

Band XI

WIEN 1957

IM SELBSTVERLAG DES ÖSTERREICHISCHEN MUSEUMS FÜR VOLKSKUNDE

# Das St. Lambrechter Passionsspiel von 1606

Passio Domini und Dialogus in Epiphania  
Domini des Johannes Geiger

Herausgegeben

von

**P. Othmar Wonisch** O. S. B.

WIEN 1957

IM SELBSTVERLAG DES ÖSTERREICHISCHEN MUSEUMS FÜR VOLKSKUNDE

Entwurf des Budumschlages von  
Milly Niedenführ

Kommissionsverlag: Ferdinand Berger, Horn, N. O.

Redaktion der Veröffentlichungen:  
Univ. Prof. Dr. Leopold Schmidt  
Wien VIII, Laudongasse 19

Druck: Holzwarth & Berger, Wien I, Börseplatz 6

## INHALT

	Seite
Vorwort . . . . .	V
Einleitung . . . . .	1
A. Die Passio domini . . . . .	1
1. Handschriftliche Überlieferung . . . . .	1
2. Der Verfasser der Passio domini . . . . .	2
3. Wer war Johannes Geiger? . . . . .	2
4. Zeit und Ort der Abfassung . . . . .	3
5. Die Zeitumstände in St. Lambrecht . . . . .	4
6. Zur Charakteristik der Passio domini . . . . .	12
7. Sprachliche Eigentümlichkeiten . . . . .	17
8. Die literarische Bedeutung der Passio . . . . .	20
B. Das Dreikönigsspiel . . . . .	22
Editionsgrundsätze . . . . .	28

### Die Texte

Die Passio domini . . . . .	29
1. Personenverzeichnis . . . . .	30
2. Der Text	
Prologus V. 1 - 100 . . . . .	31
1. Akt V. 101 - 258 . . . . .	33
2. Akt V. 259 - 448 . . . . .	37
3. Akt V. 449 - 800 . . . . .	44
Epilogus des ersten teils V. 801 - 816 . . . . .	54
4. Akt	
Prologus des andren teils an den charfreitag V. 817 - 844 . . . . .	55
V. 845 - 1131 . . . . .	55
5. Akt V. 1132 - 1628 . . . . .	65
Epilogus V. 1629 - 1747 . . . . .	82
(Nachspiel) V. 1748 - 1818 . . . . .	85
Das Dreikönigsspiel . . . . .	89
1. Personenverzeichnis . . . . .	89
2. Der Text . . . . .	89

#### STÄNDIGE ABKÜRZUNGEN

P a n g e r l, Totenbücher = M. Pangerl, Die beiden ältesten Totenbücher des Benediktinerstiftes St. Lambrecht (Fontes rerum Austriacarum, 2. Abt., XXIX. Bd.) Wien 1869.

StA = Stiftsarchiv St. Lambrecht.

U n g e r - K h u l l = Th. Unger, Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayrischem Wörterbuch, herausgegeben von Dr. Ferdinand Khull (Graz 1903).

W e i x l e r - Z a h n = J. Zahn, Peter Weixlers Chronik des Stiftes St. Lambrecht (Steiermärkische Geschichtsblätter, Bd. 6, 1885).

## VORWORT

Als ich im Jahre 1909 in Metnitz (Kärnten) anlässlich der damaligen Passionsaufführung mit J. R. Bünker zusammentraf, machte ich ihn auf die in St. Lambrecht befindliche handschriftliche Passio domini des Johannes Geiger aufmerksam. Das Stück war allerdings schon 1892 von dem St. Lambrechter Stiftspriester P. Bruno Quitt dem sich auf das Lehramt an Mittelschulen vorbereitenden, späteren Professor Dr. Johann Ranftl zur Bearbeitung bzw. Veröffentlichung übergeben worden. Professor Seuffert hätte die Drucklegung der Passio sehr gerne gesehen, doch unterblieb sie und das Manuskript schlief im Stifte einen Dornröschenschlaf, bis Bünker es wieder erweckte, wodurch die Passio den Weg in die Öffentlichkeit beschritt. 1916 machte Polheim in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien (Nr. XVI, S. 97) auf das Spiel aufmerksam. Ich befaßte mich dann mehr aus praktischen Gründen damit, weil ich beabsichtigte, das Spiel zu aktivieren. Später beredete mich Professor Dr. Wilhelm Kosch, die Passio herauszugeben. Ich stellte ihm eine Abschrift des V. Aktes für seine Zeitschrift „Der Wächter“ zur Verfügung, die in ihrem Jahrgang 1921 einen Abdruck brachte. Im Jahre 1922 konnte ich das ganze Spiel in der von Kosch herausgegebenen „Romantischen Bücherei“ samt einer Einleitung unterbringen. Doch der Zusammenbruch der Verlagsfirma verhinderte das Erscheinen des Buches, das bis zum Imprimatur gediehen war. Die zweite Korrektur befindet sich in meinem Besitze. Der Titel dieses Unikums ist: Die Passio domini des Johannes Geiger (1606). Herausgegeben von P. Othmar Wonisch, O. S. B., 8<sup>o</sup>, 112 Seiten. München 1922. Das Buch hatte ich dem am 10. April 1922 verstorbenen Abt des Stiftes St. Lambrecht, Severin Kalcher, in dankbarer Erinnerung gewidmet.

Im Jahre 1938 bot mir der jetzige Professor Dr. Leopold Schmidt in Wien die von ihm geplante Schriftenreihe „Deutsches Volksschauspiel“ für die Publikation des Spieles an. Aber verschiedener Umstände halber unterblieb die Drucklegung abermals. 1946 begann sich Dr. Leopold Kretzenbacher für die Passio zu interessieren (Blätter f. Heimatkunde, Bd. 20, 1946, S. 23), was meiner Absicht, sie zu veröffentlichen, neuen Auftrieb gab. Ich stellte den Text druckfertig her und versah ihn mit der nun vorliegenden Einleitung.

Im Anhang kommt auch Geigers Dreikönigsspiel „Dialogus in Epiphania domini“ zum Abdruck, womit nun beide Werke Geigers der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Beide Spiele gehören zur Gattung der Renaissancespiele, denen ein wichtiger Platz in der Entwicklung der geistlichen Schauspiele zukommt. Leopold Schmidt stellt betreffs des Passionsspieles neuerdings fest: „Es ist abermals nicht zu glauben, daß der Text seit Jahrzehnten bekannt, aber dennoch nicht veröffentlicht ist“<sup>1)</sup>. Nunc habetis, amici!

Daß diese Arbeit nun endlich doch vorliegt, verdanke ich neben dem Herausgeber dieser Schriftenreihe, Prof. S c h m i d t, der finanziellen Hilfe seitens des Abtes Wilhelm B l a i n d o r f e r von St. Lambrecht und der Steiermärkischen Landesregierung, wofür der geziemende Dank abgestattet sei.

Es diene noch zur Kenntnis, daß ich während der Drucklegung dieses Buches eine Studie über das gesamte Theaterwesen im Stifte St. Lambrecht einschließlich der besonderen Verhältnisse im Wallfahrtsort Mariazell verfaßt habe, die nun als Beiheft zur „Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark“ erscheinen wird.

P. Othmar Wonisch

<sup>1)</sup> Jahrbuch des Osterreichischen Volksliedwerkes, Bd. II, Wien 1953, S. 126. Vgl. auch Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde, Bd. III, München 1938, S. 213.



## Einleitung

### A. Die PASSIO DOMINI

#### 1. Handschriftliche Überlieferung

Die Handschrift, die für diese Publikation in Betracht kommt, wird in der Bibliothek des Benediktinerstiftes St. Lambrecht in Steiermark aufbewahrt. Sie ist ein unscheinbares Papierheft in Quartformat, 16 : 20 cm, und enthält 51 Blätter, die von P. Bruno Quitt († 1900) paginiert wurden. Sie ist nicht in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten. Es fehlen von der ersten Lage Blatt 1, 2 und 8, von denen allerdings Blatt 1, wie auch das letzte Blatt des achten (= Schluß-) Bogens auf den Umschlag geklebt erscheinen. Die Lagen 2 - 6 sind vollständig, hingegen umfaßt der 7. Bogen nur mehr 6 Blätter. Hier fehlen das 1. und 6. Blatt<sup>1)</sup>.

Der Einband besteht aus einem Pergamentblatt einer Handschrift des 15. Jahrhunderts mit dem Text einer Taufwasserweihe mit Choralnoten<sup>2)</sup>. Das innere Deckblatt ist zum Teil abgelöst. Auf dem inneren Rückendeckel sind Weiheformeln für Eier und andere Lebensmittel, aber erst um etwa 1500, geschrieben. Die Außenseite des rückwärtigen Buchdeckels scheint früher nicht beschrieben gewesen zu sein. Diesen Umstand benützte ein Schreiber, vielleicht - um es vorwegzunehmen - Johannes Geiger selbst, dazu, um den Titel des im Buche selbst enthaltenen Hauptwerkes anzubringen, so daß wir der Arbeit überhoben sind, einen Titel selbst ausfindig zu machen. Zu oberst steht in der Mitte die Jahreszahl 1606, darunter auf einer Zeile in Kapitalschrift: PASSIO DO., darunter die Fortsetzung auf drei Zeilen in Buchschrift: *mini nostri Jesu Chri / sti accomodata in versiculos / Germanicos a F. J. G.*

Das Pergament ist sehr abgegriffen, so daß man die Buchstaben schon mehr erraten muß. Besonders die restlichen Zeilen in der unteren Hälfte dieser Seite sind nicht mehr zu lesen, obgleich man einzelne Buchstaben erkennen kann. Aus einer älteren Quelle<sup>3)</sup> erfahren wir jedoch, wie die Sätze lauteten: „Deus non tentabit te super vires tuas“<sup>4)</sup> und: „Terrena omnia sunt transitoria“.

Die Handschrift enthält von Seite 1 - 90 die Passio domini, Seite 91 bringt den Anfang einer Actio comica de S. Theophilo und von Seite 92 - 102 den Dialog in Epiphania domini (siehe auch S. 22).

1) Das Wasserzeichen konnte ich nicht identifizieren. Außer in St. Lambrecht begegnete ich ihm auch in zahlreichen Akten des Stadtarchivs Villach, eines Handelsplatzes, aus dem St. Lambrecht zahlreiche Waren bezog. Die Provenienz des Papiers könnte demnach kärntnerisch oder italienisch sein.

2) Zwischen den untersten Notenlinien findet sich gestürzt eingetragen der Name PAULUS, der sich entweder auf Paul Eder, der von 1600 - 1610 als Mönch im Kloster lebte, oder auf den jüngeren Mönch desselben Namens, der 1614 - 1657 dem Stifte angehörte und zeitweilig als praefectus chori tätig war, beziehen könnte.

3) P. Aemilianus Graff, Catalogus monasterii S. Lamberti, 1772, sectio VII., ascetae, Fol. 347. Handschriftlich im StA.

4) 1 Kor. 10, 13.

## 2. Der Verfasser der *Passio domini*

Zunächst kommt es auf die Deutung der im Titel wiedergegebenen Initialbuchstaben auf dem Umschlag der Handschrift an: F. J. G. Das F ist als *Frater* aufzulösen, die damals gebräuchliche Bezeichnung eines Mönches<sup>5)</sup>, wie aus gleichzeitigen Quellen genügend Beweise zu erstellen sind. Falls der Verfasser unter den St. Lambrechter Benediktinern zu suchen ist und die Jahreszahl für die Abfassung in Betracht kommt, so können sich die Buchstaben J. G. nur auf Johannes Geiger beziehen lassen. Entscheidend fällt aber die Schrift ins Gewicht, die unzweifelhaft dem Johannes Geiger zuzuweisen ist.

Schon bei oberflächlicher Durchsicht des Manuskriptes erkennt man, daß an der Niederschrift des Passionsspieles drei verschiedene Hände beteiligt waren.

Hand A schrieb den Anfang und dann wiederholt an mehreren Stellen u. zw. S. 1 bis 2, Zeile 6 von unten, S. 5 bis 13, S. 40 bis 41, S. 46, Zeile 15 von oben bis S. 50, Zeile 1.

Hand B setzt S. 3, Zeile 5 v. u. ein und schreibt S. 6 ganz und S. 39 von Zeile 3 v. o. bis zur letzten Zeile.

Hand C endlich hatte den Hauptteil zu bewältigen und zwar S. 14 bis 39, Zeile 2 v. o., S. 42 bis 46, Zeile 14 v. o. und von S. 50, Zeile 2 v. o. bis zum Schluß S. 90.

Man wäre nun versucht, diese 3. Hand wegen ihrer Hauptbeteiligung am Manuskript als die des Verfassers anzusehen. Es läßt sich aber aus den Archivalien des Stiftes St. Lambrecht, wie den pfarrlichen Matriken, Profefakten und Protokollen klipp und klar beweisen, wem diese drei Hände angehörten. Hand A ist die des Johannes Geiger. Ihre Schrift zeigt einen flüchtigen Zug, der den gebildeten und schreibgewandten Mann seiner Zeit charakterisiert. Die anderen Mitwirkenden waren Fr. Laurenz Widman (Hand B) und Fr. Wolfgang Andreas Waschl (Hand C). Ersterer war Benediktiner von Garsten, 1599 Prior und Kämmerer daselbst, und wurde von dem aus dem gleichen Stifte stammenden Abt Martin Alopitius von St. Lambrecht im Jahre 1604 nach diesem Stifte berufen, um ihm als Prior beizustehen. Letzterer war im Jahre 1601 im Stifte eingekleidet worden und starb schon als Subdiakon am 8. Jänner 1606.

Spricht bereits die Teilnahme des Johannes Geiger an der Niederschrift der *Passio* sehr stark auch für seine Autorschaft, so fällt der Umstand noch besonders in die Waagschale, daß er auch als Korrektor auftritt. Wir ersehen seine Tätigkeit als solcher S. 38, wo er eine Spielanweisung am Rand nachträgt, und S. 38, wo er im Vers 1700 eine Besserung vornimmt und den ganzen Vers 1712 ergänzt. Auch ist es höchst wahrscheinlich, daß Johannes Geiger auch den Titel seines Werkes auf den Umschlag der Handschrift eintrug, wo er wohl aus Bescheidenheit seinen Namen abgekürzt bringt.

## 3. Wer war Johannes Geiger?

Nach der Eintragung im St. Lambrechter Totenbuch<sup>6)</sup> war Johannes Geiger aus Dinkelsbühl in Mittelfranken gebürtig. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Da er sich im Jahre 1610 als 33jährig bezeichnet<sup>7)</sup>, dürfte es das Jahr 1577 gewesen sein<sup>8)</sup>. Um das

<sup>5)</sup> Die Bezeichnung P. = *Pater* wäre noch unzeitgemäß, sie kommt erst etwas später wohl unter dem Einfluß der Jesuiten auch bei den Benediktinern auf.

<sup>6)</sup> M. Pangerl, Die beiden ältesten Totenbücher des Benediktinerstiftes St. Lambrecht (*Fontes rerum Austriacarum*, 2. Abt., XXIX. Bd.), S. 33.

<sup>7)</sup> *Liber visitationis abbatae S. Lamberti* im Archiv der Wiener Nuntiatur.

<sup>8)</sup> Aem. Graff, 1. c. Bemerkenswert ist der Zusatz, den Fr. Georg Scriba in den Taufmatriken der Pfarre St. Lambrecht am 25. November 1609 zum Namen Geigers machte, nämlich „Superintendent“, wohl eine Anspielung auf dessen Vergangenheit. Geiger spricht aber selbst in den angeführten Visitationsakten nichts davon. Seine Jugend spricht wohl eher dagegen.

Jahr 1600 trat er zum Katholizismus über und dürfte noch in diesem Jahre nach St. Lambrecht gekommen sein. Hier fand er zunächst als Tischdiener im Dienste des Abtes Aufnahme im Stift. Damit trat er in den Stand der „Offiziere des Abtes“ (officialis curiae abbatis) und gehörte zur Hofbeamtschaft des Stiftes. Der Abt erkannte wohl seine Fähigkeiten und mag ihn bewogen haben, in den Orden einzutreten. Im Jahre 1602 nahm er denn auch das Ordenskleid des hl. Benedikt. Nicht ohne innere Kämpfe, wie er selbst in seinem Ansuchen um Zulassung zur Ordensprofess gesteht, verbrachte er das Probejahr. Noch ist im Stiftsarchiv seine eigenhändig geschriebene, mit 19. Oktober datierte Professformel erhalten. Im selben Jahre scheint Geiger auch die Priesterweihe empfangen zu haben, aber erst im März 1605 begegnen wir ihm bei der Ausübung priesterlicher Funktionen<sup>9)</sup>. Im Jahre 1607 finden wir ihn als Ökonom auf der stiftischen Herrschaft Mariazell. 1609 erfolgte seine Berufung auf die Pfarre Neumarkt in Steiermark, wo er durch 6½ Monate die schwierige Stelle eines Vikars innehatte. Hier zeigte sich ihm gegenüber die Bevölkerung ziemlich gehässig und auch die kirchliche Oberbehörde war mit ihm nicht sehr zufrieden, da er eben erst katholisch geworden sei, zuwenig studiert habe und auch kein guter Prediger sei. Der Abt war zwar bemüht, ihn durchzusetzen, doch nahm er ihn schließlich, da er seiner ohnehin im Stift „zur Kirche, Schul und Musik bedürftig“, in dieses zurück. Bereits am 12. Oktober scheint er als Täufer in den Matriken auf. Der Katalog des P. Ämilian Graff<sup>10)</sup> führt ihn auch als Regenschori an. Im Mai 1610 wurde er zum Subprior und bereits im Sommer darauf auch zum Prior ernannt, welche Stelle er noch 1612 versah. Im Oktober 1613 war er noch im Stift und zwar wieder als Subprior. Im Jahre 1615 ging er als Schaffer und Pfarrer nach Mariahof, einer Pfarre nahe dem Stifte, wo er bald darauf, am 20. Jänner 1617, 40jährig starb.

Die älteren Quellen, namentlich Weixlers Chronik<sup>11)</sup> und das Nekrologium des Stiftes<sup>12)</sup> sprechen sich sehr lobend über Johannes Geiger aus. Weixler hebt besonders seine musikalische Begabung heraus: Bonus scriba et musicus. Eine ungenannte Quelle mußte auch von seiner schauspielerischen Begabung gewußt haben, doch ist nicht zu erkennen, ob es sich bloß um literarische oder auch um mimische Fähigkeiten handelte: Laudatur de peritia artis musicae et characteristicae<sup>13)</sup>. Von seiner musikalischen Tätigkeit ist nichts überliefert.

#### 4. Zeit und Ort der Abfassung der Passio

Wie aus der Beschreibung der Handschrift hervorgeht, ist diese mit 1606 datiert. Das ist wohl als Zeit der Vollendung oder etwa der ersten Aufführung aufzufassen. Die Niederschrift der Passio fällt jedoch sicher schon spätestens in das Jahr 1605. Das geht, wie schon erwähnt, daraus hervor, daß Fr. Wolfgang Andreas Waschl, der den Großteil der Handschrift und zwar wahrscheinlich bis zum Ende schrieb, schon am 8. Jänner 1606 starb<sup>14)</sup>. Auch der zweite Helfer im Niederschreiben der Passio, Laurenz Widman, starb bereits in diesem Jahr, allerdings erst am 24. Dezember<sup>15)</sup>. Der Um-

<sup>9)</sup> In den Matriken der Pfarre St. Lambrecht.

<sup>10)</sup> S. 1, Anm. 3.

<sup>11)</sup> Fol. 284 im StA. Vgl. J. Zahn, Peter Weixlers Chronik des Stiftes St. Lambrecht, in Steiermärkische Geschichtsblätter, 6. 1885. S. 151. (Weixler-Zahn)

<sup>12)</sup> Pangerl, a. a. O., S. 33: Obiit reverendus dominus Joannes Geiger, professus et presbiter huius loci, von Dinkelspiel gebirtig, 1617.

<sup>13)</sup> Nach P. Norbert Zechner, Alphabetisches Verzeichnis der Stiftsmitglieder von 1600 an. Handschriftlich im StA.

<sup>14)</sup> Pangerl, a. a. O., S. 23.

<sup>15)</sup> A. a. O., S. 224.

stand, daß Widman erst im Herbst 1604<sup>16)</sup> nach St. Lambrecht kam und Johannes Geiger im März 1605 ebenda nachweisbar ist, läßt die Niederschrift des Passionsspieles am ehesten in dieses Jahr 1605 verlegen.

Daß unter diesen Umständen St. Lambrecht auch als Ort der Abfassung oder wenigstens der Niederschrift in Betracht gezogen werden muß, liegt auf der Hand. Andere Anhaltspunkte finden sich allerdings dafür nicht.

### 5. Die Zeitumstände in St. Lambrecht

Die Wirksamkeit des Johannes Geiger in St. Lambrecht fällt in eine aufgeregte Zeit. Das 16. Jahrhundert war eben zu Ende gegangen, jenes 16. Jahrhundert, das wie im allgemeinen so auch in St. Lambrecht glänzend begann, sich aber in der Folge für jedes österreichische, namentlich aber steirische Kloster verhängnisvoll auswirkte. Die religiösen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit griffen tief in das Klosterleben ein und brachten so manche Abtei ins Wanken. So schüttelten diese Umstände wie ein Fieber auch das hart angeschlagene Stift St. Lambrecht.

Der letzte, noch aus dem Vollen schöpfende Abt des Stiftes war Valentin P i e r e r (1518 - 1541). Er konnte noch Kunst und Wissenschaft in größerem Ausmaß fördern<sup>17)</sup>. Zahlreiche Kunstwerke zeugen noch heute von seiner Kunstfreudigkeit<sup>18)</sup>. Fast mit einem Schlage hörte diese auf, als der Staat unerträgliche Anforderungen an den kirchlichen Besitz stellte (Sext und Quart, 1526 und 1529). Eine Erholung aus diesen wirtschaftlichen Schwierigkeiten war schier unmöglich und nur selten gab es in der Folgezeit Lichtblicke. Die Regierungszeit der beiden unmittelbaren Nachfolger Pierers, Thomas Wernhers und Sigmund Koglers, ging in wirtschaftlichen Sorgen auf. Dazu kam die Misere mit dem Personalstand. Die Einflüsse der Reformation machten sich hierin sehr bald fühlbar. Nur wenige Priestermonche gab es mehr, deren Zahl nicht hinreichte, die Stiftsämter mit eigenen Kräften zu besetzen. Das geistige Leben konnte sich unter solchen Umständen keineswegs auf der alten Stufe erhalten, ja mußte auch beim besten Willen in den Hintergrund treten. Die Stiftsschule hörte indes nie auf, für 1544 ist ein Schulmeister Hans G r u e n r a t e r und 1562 ein Thomas P i r c h e g k e r als solcher bezeugt<sup>19)</sup>. Auch als Organist ist 1562, wahrscheinlich auch schon vorher, ein Urenkel des bedeutenden Salzburger Musikers Paul Hofhaimer, Oswald H o f h a i m e r, ange stellt. Wie sich feststellen läßt, war er noch 1574 praecipuus cantus choralis Lambertini moderator<sup>20)</sup>. Eine gewisse geistige Regsamkeit kann man wohl während der Regierungszeit des Abtes Sigmund K o g l e r aus der Bibliothek feststellen, sodaß immerhin eine Tradition sich auf den folgenden Abt Johann T r a t t n e r (1562 - 1591) hinüberrettete. Die Initialen dieser Äbte: SK und ITA (Johann Trattner, Abt) ersieht man bereits an so manchen Handschrift- und Frühdruckeinbänden, oft mit Jahreszahlen ver-

<sup>16)</sup> Laut Profesbakten, Fol. 50, im StA.

<sup>17)</sup> Vgl. Weixler-Zahn, S. 68 ff.

<sup>18)</sup> O. W o n i s c h, Archivalische Beiträge zu den St. Lambrechter Tafelbilder- und Plastikbeständen (Graz 1938), S. 25 ff.; K. G a r z a r o l l i, Die Holzschnitte der Mariazeller Wunder (Phaidros, Folge 3, 1947, S. 181 ff.); O. W o n i s c h, Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Lambrecht (= Österreichische Kunsttopographie XXXI), S. 47; ders., Die vorbarocke Kunstentwicklung von Mariazell (im Druck).

<sup>19)</sup> Visitationsakten von 1544 und „Sigmunden, Abte zu St. Lambrecht Bericht 1562“, Akten im StA, lad. 96.

<sup>20)</sup> Er besaß eine Pfründe und hatte 15 Pfund Pfennige Jahr sold (StA, lad. 96, Nr. 13). Jedenfalls unterstanden ihm die Schüler, die im gleichen Jahre 1562 feststellbar sind (etlicher Edelleut Kinder und andere Knaben bis in die 10 oder mehr). Über das Zitat s. unten Anm. 23. Über seine Abkunft vgl. H. J. M o s e r, Paul Hofhaimer, S. 4, 5, 168.

sehen<sup>21)</sup>, was immerhin schon eine bessere Zukunft andeutet. Überhaupt hebt sich das Niveau des klösterlichen Lebens in St. Lambrecht unter diesem Abte ganz bedeutend. Abt Johann konnte als Muster für andere Prälaten hingestellt werden und wurde auch zum Visitator anderer Klöster bestellt<sup>22)</sup>. Ein tüchtiger Abt zieht auch einen tüchtigen Nachwuchs heran und umgibt sich mit ebensolchen Laien. Was zunächst das Letztere betrifft, berief Abt Trattner Männer seines Sinnes und daher auch seines Vertrauens ins Stift.

Hierher gehört Johann Hauswirth, Sekretär des Stiftes, der in der Lage war, vom bekannten Musikmeister Erzherzog Karls II. in Graz, Johannes de Cleve, einen großen musikalischen Kodex anfertigen zu lassen und dem Abte mit einem lateinischen Poem zu widmen (1574). Seine Hochschätzung für den Abt erhellt aus dem Distichon numerale dieser Widmung:

Res prope CoLLapsas Tratrere Ioanne  
ACCIplens Inopls sCepra MonasterII (1562)<sup>23)</sup>.

Näheres über Hauswirth erfahren wir aus seinem in Aflenz erhaltenen Grabstein<sup>24)</sup>.

<sup>21)</sup> F. Eichler, Aus einer österreichischen Bibliothek (Graz 1909), S. 12, 23; ders.; Ausgewählte Bucheinbände des 15. und 16. Jahrhunderts, in Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten (Beiträge zum Rollen- und Platteneinband im 16. Jh.). H. 46, S. 115 ff. mit Abb. 2 auf Tafel III.

<sup>22)</sup> Weixler-Zahn, S. 75 ff., 129 ff., besonders S. 130.

<sup>23)</sup> Diese Handschrift war Nr. 1 der alten Handschriftensammlung von St. Lambrecht und ist seit der Aufhebung des Klosters in der Universitätsbibliothek in Graz unter Nr. 20; vgl. O. Wönisch, Die St. Lambrecht-Grazer Handschriften (Zentralblatt für Bibliothekswesen, 35. 1918. S. 67); A. Kern, Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz, Bd. I, Hs 20. Die Buchstaben IHB auf dem Einband sind mit Johann Hausbirt (Hauswirth) aufzulösen. Das Epigramm de S. Lamberto sowie das Gedicht über das Wappen des Stiftes in dieser Handschrift sind gedruckt in THEMELIOSIS sive Compendiosa... commemoratio fundationis Lambertinae Abbatiae... studio et labore Georgii Vlrici Chemnicensis in lucem edita... Salisburgi... anno MDCIV, pag. 96, bzw. 80. Vgl. auch H. Federhofer, Zur Neuausgabe der vierstimmigen A-capella-Messe „Vous perdes temps“ von Johannes de Cleve, in „Aus Archiv und Chronik“, 2. 1949. S. 53 und 57 f. Derselbe Verfasser beschäftigt sich mit Hauswirth auch in seinem Aufsatz: Jugendjahre und Lehrer Rogier Michaels (Archiv für Musikwissenschaft, 10. 1953. S. 226, Anm. 2 und 3), wo er auch die ihm von mir bekanntgegebene Grabinschrift (s. nächste Anm.) abdruckt, sowie auch in „Neue Chronik zur Geschichte und Volkskunde der innerösterreichischen Alpenländer“, Nr. 13 (Beilage zur Südost-Tagespost, Graz 1953, Nr. 84 vom 12. 4. 1953, S. 3).

<sup>24)</sup> Einfache Steinplatte, stark verwittert, mit folgender Majuskelschrift:  
Deo immortalī sacrvm.

Joanni Havswierd Pvrchvsio Boio  
Sacri Lat(eranensis) Palatii comiti potentiss(imo)  
Primum Ferdinandi I. Rom(anorum) Imp(eratoris) puero(rum)  
Mvsices praecceptoris, deinde Sereniss(imi)  
Principis Caroli Archid(ucis) Austriae et  
inferioris eiusdem provinciarum Camerae  
necnon celebri monasterio ad s. Lam-  
bertvm a secretis, praepositvrae tandem  
Aflentz praefecto vigilantiss(imo), viro  
eximio cvm doctrina tvn morvm probita-  
te ornato et catholico Anna conivnx  
moestiss(ima) marito desideratiss(imo) deqve  
se plvrib(us) nominib(us) opt(ime) merito poni cv-  
ravit. Obit pridie idvs Ian(uarii) anno  
MDLXXVIII aetatis vero svae LVIII.

(Wappen unkenntlich)

Diese Inschrift ist an einer Stelle nicht ganz klar, wo sie von Hauswirths Stellung bei Erzherzog Karl handelt. Nach meiner Meinung war Hauswirth - die richtige Lesung des wohl fehlerhaften Textes vorausgesetzt - nicht Kammerherr des Erzherzogs, sondern Sekretär des Erzherzogs und der n. ö. Kammer. Über diese Einrichtung vgl. A. Meil, Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Landes Steiermark (Graz 1929), S. 432 u. ö.

Danach war er aus Burghausen am Inn bayrischerseits gebürtig, hatte die Würde eines Pfalzgrafen inne und war zuerst, 1556 - 1564, Präzeptor der Kantoreiknaben in der Hofmusikkapelle Kaiser Ferdinands I., dann Sekretär Erzherzog Karls II. und der Niederösterreichischen Hofkammer, sowie auch Sekretär des Stiftes St. Lambrecht und schließlich Verwalter der stiftischen Propstei Aflenz, wo er am 12. Jänner 1578, 58jährig, starb <sup>25</sup>). Die Witwe Anna setzte ihm den Leichenstein.

Gleichzeitig mit Hauswirt lebte im Stift als Schulmeister Johann Hertwig, Im Jahre 1591 unterfertigte er die Urkunde Nr. 1346 im Stiftsarchiv mit folgenden Worten: Ego Joannes Hertuigijs, Joannis Hertuigii et Agnetis ex Silesia civitatis Nissae filius legitimum thoro procreatus, auctoritate apostolica notarius . . . , abbatiae sancti Lamberti secretarius. Als Sekretär des Stiftes hatte er sich bereits im Jahre 1581 betätigt (Urkunde Nr. 1226). Unter ihm erhielt die Klosterschule 1570 von Abt Trattner eine neue Verfassung <sup>26</sup>). Hauswirt widmete ihm in der vorhin erwähnten Handschrift folgendes Distichon:

Tanti oneris Janus rector primarius Hartuug  
Artibus eximiis pollet et ingenio.

Ein ähnliches Lob wird ihm im Totenbuch des Stiftes zuteil, wo er als „omni virtutum genere vir ornatissimus“ an seinem Sterbetag, dem 14. März 1595, verzeichnet ist <sup>27</sup>). Seine Ruhestätte fand er in der Stiftskirche an der Stelle, wo jetzt die Grabstätte des Hofrichters Johannes Amon, gestorben 1619, noch vorhanden ist <sup>28</sup>).

Abt Johann stand auch mit dem Komponisten Thomas Reier von Thomasbrück, Angehöriger der kaiserlichen Kapelle, in Verbindung <sup>29</sup>). Dieser schrieb für den Chor des Stiftes ein Responsionale, das auch noch die St. Lambrechter Osterfeier des Mittelalters aufnahm, und widmete es 1577 dem Abt Johann. Ein gleichartiges Gesangbuch schrieb schon 1571 Kaspar Kraus, das ebenfalls die Osterfeier mit Angabe der Noten enthielt <sup>30</sup>). Beide hier genannten Handschriften sind für die Entwicklung des kirchlichen Schauspiels, wie wir noch sehen werden, wichtig.

Wie Johannes Hauswirt und Johannes Hertwig war auch deren Nachfolger als Sekretär des Stiftes, Albinus Fabrizio, für das Musikleben von einiger Bedeutung <sup>31</sup>). Aus seinem Werdegang wissen wir nur sehr wenig. Die genannte Stiftsanstellung

---

<sup>25</sup>) Vgl. A. Smijers, Die Kaiserliche Hofmusikkapelle 1543 - 1619 (= Studien zu Musikwissenschaft, 6. Heft, 1919), S. 143. Herrn Univ.-Professor Dr. H. Federhofer bin ich hier wie in manch anderen Belangen zum Dank verpflichtet. Zum Tode Hauswirts vgl. Pangerl, a. a. O., S. 212, 8. November und Weixler, Originalhandschrift im Stiftsarchiv, Fol. 248 (verschrieben mit 1570).

<sup>26</sup>) „Instruktion und Schuellordnung durch den Hochwürdigem Herrn Herrn Johann, Abbe des Stifts Sannt Lamprecht, dem Johanni Hertwigio als angenommen Schuellmaister gegeben.“ Or. im StA, Lad. 19 K.

<sup>27</sup>) Pangerl, a. a. O., S. 70; Weixler, Originalhandschrift Fol. 248.

<sup>28</sup>) W onisch, Kunsttopographie (wie Anm. 2), S. 82 n. 10.

<sup>29</sup>) Vgl. O. W onisch, Die St. Lambrechter Osterfeiern und Zeremonien der Palmweihe (= St. Lambrechter Quellen und Abhandlungen, I. 1. 1928), S. 9; Hs 1537; A. Kern, II. (im Druck). Todestag ist der 7. Februar 1579. Vgl. W onisch, a. a. O., Anm. 4.

<sup>30</sup>) A. a. O. zu Hs 1459. Diese Handschrift ist durch Kriegseinwirkung verschollen.

<sup>31</sup>) R. Eitner, Biographisches Quellen-Lexikon, III., S. 378; Jul. Fr. Schütz, Aus der Frühzeit der steirischen Drucker (Graz 1927), S. 23. 1938 konnte ich in einer Mitteilung an H. J. Moser die ersten Angaben über Albin Fabrizio machen. Es handelte sich da hauptsächlich um die Widmung seines Mottetenwerkes Cantiones sacrae an den Abt Vinzenz Lechner, Abt von St. Pauli i. L. Vgl. A n d e r l u h und H. J. M o s e r im Artikel „Kärnten“ des Handwörterbuchs des Grenz- und Auslandsdeutschtums, Bd. III. (Breslau 1940), S. 625.

hatte er 1597 noch inne<sup>32)</sup>, in Aflenz<sup>33)</sup> und Bruck<sup>34)</sup> besaß er Häuser und Grundstücke, außerdem waren ihm vom Stift Eisenhammer im Aflenztal und in Golrad verliehen worden<sup>35)</sup>. Seine musikalischen Werke, die auf uns gekommen sind, hat H. Federhofer neuestens mit möglicher Vollständigkeit zusammengetragen<sup>36)</sup>; außerdem sein in der Grazer Handschrift n. 22 aus Seckau erhaltenes Magnificat für Aufführungen bearbeitet.

Eine nicht geringe Rolle im Stifte spielte auch der Nachfolger Hertwigs im Schulmeisteramt, Georg Ulrich von Chemnitz. Er hinterließ in St. Lambrecht neben einer Sammelhandschrift auch zwei gedruckte Denkmäler. Schon 1593 gab er einen großen Einblattdruck „Monasterii Divi Lamberti in Sylva . . . fundatio“ (Graecii 1593) mit 100 cm Höhe und 40 cm Breite heraus und widmete ihm dem Abt Thomas Eder<sup>37)</sup>. Erst 1604 erschien eine etwas erweiterte Darstellung der Stiftsgeschichte Georg Ulrichs unter dem griechischen Titel „Themeliosis“ in Buchform<sup>38)</sup>. Von St. Lambrecht kam Georg Ulrich an das Stift St. Peter in Salzburg, wo er 1596 - 1614 als Spielleiter hervortrat<sup>39)</sup>. Man kann daraus wohl schließen, daß er auch in St. Lambrecht sich mit solchen Dingen beschäftigt haben dürfte.

Zu diesen Männern gehörte auch Zacharias Sta in p ä c k h (Steinpeck), der 1590 die Pflugschaft der zum Stift gehörigen Burg Stein übernahm<sup>40)</sup> und dann auch Hofrichter des Stiftes wurde. Er ist deswegen erwähnenswert, weil er dem Abt Johann Trattner im Jahre 1588 die älteste deutsche Bibelausgabe widmete<sup>41)</sup>.

Nicht weniger begann das wissenschaftliche Streben im Konvente selbst Aktivität anzunehmen. Abt Johann hatte Mönche herangebildet, die sicher auch zu den besten Köpfen seiner Zeit gehört haben dürften, da sie in Padua und anderen italienischen Hochschulen studierten. Auch der Aufenthalt in italienischen Klöstern des Ordens trug außer zur Erhöhung der Disziplin im eigenen Kloster auch zur Weitung des Blickes bei<sup>42)</sup>. Von Bedeutung wurden Thomas Eder, der schon genannte Abt des Stiftes, Trattners Nachfolger von 1591 bis 1596, aber ihm keineswegs ebenbürtig<sup>43)</sup>, und dann besonders Johann Hofmann, der nach einem bewegten Leben in der Welt in St. Lambrecht eintrat, 1581 - 1618 Abt in Admont und zeitweilig auch Administrator von St. Lam-

<sup>32)</sup> Nach Akten im StA (Finanzen).

<sup>33)</sup> Das Grundbuch der Herrschaft Aflenz von 1494 (im StA) weist Fol. 190', 203', 204, 206, 207' drei Hofstätten, 1 Mühle, 1 Gärtchen, 2 Äcker und eine Peunt, alles im Markt Aflenz, im Besitze des Fabrizius aus. Eines seiner Häuser wollte er den Jesuiten in die Hand spielen, was jedoch nicht gelang, da das Stift selbst als Käufer auftrat. Vgl. Weixler-Zahn, S. 147.

<sup>34)</sup> Fr. Wagner, Historisches Gassen- und Häuserbuch der Stadt Bruck an der Mur (1935), S. 93 und 274. An letzter Stelle ist als Besitzer der „Fabrizischen Behausung“ Georg Albin Fabrizius, der Sohn des in Rede stehenden Albin Fabrizius eingetragen. Der genannte Georg Albin war 1627 als Styru Pruggensis Nobilis, syntaxista, an der Universität in Graz immatrikuliert. Vgl. die Matrikel in der Handschriftensammlung dieser Universität, Hs 58, Fol. 61. Vgl. über die Fabrizischen Erben die einschlägigen Urkunden im Stiftsarchiv.

<sup>35)</sup> Darüber liegen mehrere Urkunden des Stiftsarchivs vor.

<sup>36)</sup> Siehe den Artikel „Fabritius Albinus“ von H. Federhofer (in Fr. Blume, Die Musik in Geschichte und Gegenwart, S. 1708 f.).

<sup>37)</sup> Aufbewahrt im Stiftsarchiv als Unikum. Vgl. O. Wonisch, Versuch einer Bibliographie der Benediktinerabtei St. Lambrecht (1916), S. 6, sowie Weixler-Zahn, S. 133, besonders Fußnote.

<sup>38)</sup> Siehe O. Wonisch, a. a. O., S. 6, sowie oben Anm. 7. Das Konzept und andere historische Schriften des Georg Ulrich sind, in einem Band im Stiftsarchiv gesammelt, aufbewahrt.

<sup>39)</sup> Arthur Kutscher, Das Salzburger Barocktheater (Wien 1924), S. 21.

<sup>40)</sup> Urkunde n. 1335 im StA.

<sup>41)</sup> Dieses Widmungsexemplar ist jetzt in der Grazer Universitätsbibliothek, Wiegendrucke III 9718. Eichler, Aus einer österr. Bibliothek, S. 27. Es handelt sich um die 1466 in Straßburg von Mentelin gedruckte Bibel: Gesamtkatalog der Wiegendrucke, IV. (Leipzig 1920), n. 4295.

<sup>42)</sup> Vgl. dazu eine Anzahl Briefe und Briefkonzepte im Stiftsarchiv, Korrespondenzen unter Abt Johann Trattner.

<sup>43)</sup> Vgl. Weixler-Zahn, S. 132 ff.

brecht wurde<sup>44</sup>). Ferner Vinzenz Lechner, der, nach St. Paul berufen, diesem Stift von 1581 bis 1616 als Abt vorstand<sup>45</sup>; gerühmt werden auch der 1598 verstorbene Leonhard Knaller<sup>46</sup>) und der besonders begabte Leonhard Gold, der auch der griechischen Sprache mächtig war und infolge zu intensiven Studiums frühzeitig starb (1591)<sup>47</sup>).

Für das Innenleben der Abtei wurde ohne Zweifel auch von Wichtigkeit, daß junge Mönche von Jesuitenschulen kamen oder bei Jesuiten studierten<sup>48</sup>). Es waren ihrer aber vor 1600 nur wenige – Weixler gibt hiefür Gründe an<sup>49</sup>) –, unter ihnen Joannes Spiritus (Geist), 1584/85 Hörer der Rhetorik bei P. Busaeus in Graz<sup>50</sup>), gestorben 1594, und der schon genannte Vinzenz Lechner. Nicht unbedeutend war auch Johann Schwarzenbacher, Prof. 1584, gestorben 1598, der mehrere Inkunabeln hinterließ<sup>51</sup>).

Neben St. Lambrecht ist immer auch Mariazell zu nennen. Die Äbte und unter diesen gerade auch Johannes Trattner und seine Nachfolger bis Martin Alopitius waren bestrebt, diesen Wallfahrtsort auf jegliche Weise zu fördern. Unter ihnen begann der neue Aufschwung nach der stationären Lage des Wallfahrtswesens um die mittleren Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts<sup>52</sup>). Die Besorgung geistlicher Gnaden war damals das Hauptmittel, um die Scharen der Wallfahrer heranzuziehen. Ausschmückung der Gnadenkirche und die Mehrung des Kirchenschatzes trugen nicht wenig dazu bei. Sicherlich gab es dort auch liturgische Osterfeiern nach dem Ritus von St. Lambrecht, denn die Abhängigkeit von Mariazell vom Mutterkloster zeigte sich auch hierin. Ob auch das Volksschauspiel in Mariazell gepflegt wurde, wissen wir nicht, doch ist es immerhin wahrscheinlich. Später hinaus sind Beweise hiefür genug vorhanden<sup>53</sup>). Auch Mariazell tritt jetzt in die gedruckte Literatur ein. Im selben Jahre wie das erwähnte Werk Georg Ulrichs von Chemnitz über St. Lambrecht erschien 1604 die erste gedruckte Geschichtsdarstellung über den Wallfahrtsort, die von Christoph Andreas Fischer verfaßt wurde und eine überaus wichtige Quelle für alle folgende Forschung über den bedeutenden Gnadenort bildet<sup>54</sup>).

Abt Johann Trattner begann, wenn auch nur zaghaft, auch eine für jene Zeit bemerkenswerte Kunsttätigkeit, aus der besonders die Verschönerung der Stiftskirche und die Ausschmückung des Chores der Mariazeller Gnadenkirche erwähnt seien<sup>55</sup>).

<sup>44</sup>) J. Wichner, Geschichte des Benediktinerstiftes Admont, Bd. IV (1880), S. 215 ff.; Abt Johann war wiederholt in Rom und sprach gut italienisch. Vgl. A. Lang, Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark... aus römischen Archiven, in Beiträge zur Erforschung steirischer Geschichten, 33. 1904. S. 133, Anm. 1; Weixler-Zahn, S. 130, 134.

<sup>45</sup>) S. oben (Anm. 15).

<sup>46</sup>) Leonhard Knaller (Knäller) wurde von Abt Johann Trattner für würdig befunden, die Infel von Ossiach zu tragen, er starb jedoch als Pfarrer von Weißkirchen. Seine literarische Hinterlassenschaft scheint nicht erhalten zu sein. Vgl. P. Marian Sterz, Historia monasterii S. Lamberti, I. (c. 1820, handschriftlich im Stiftsarchiv), S. 194.

<sup>47</sup>) Weixler-Zahn, S. 130; Pangerl, a. a. O., S. 218 (1. Dezember): „hujus claustrī praesbiter literarum doctrina egregie doctus.“

<sup>48</sup>) Vgl. Lang, a. a. O., S. 161, Anm. 1.

<sup>49</sup>) Weixler-Zahn, S. 131.

<sup>50</sup>) In der Stiftsbibliothek befindet sich noch das Nachschreibheft des Johannes Geist bei Professor P. Theodor Busaeus (Busée).

<sup>51</sup>) Viola sanctorum (1486), Secreta sacerdotum Heinrici de Hassia und Soliloquia conversi et compuncti peccatoris ad deum (1479). Sterz, a. a. O., S. 194.

<sup>52</sup>) Ö. Wronisch, Geschichte von Mariazell (1947), S. 30, 33, 34 f.; ders., Die vorbarocke Kunstentwicklung von Mariazell (im Druck); ders., Kunsttopographie, S. 50, Anm. 154.

<sup>53</sup>) I. Kretzenbacher, Die Steiermark in der Volksschauspiellandschaft Innerösterreichs (Osterreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. II, 1948, S. 175). Vgl. Vorwort S. V.

<sup>54</sup>) Historiae ecclesiae Cellensis ad Beatam Virginem liber unus. 4<sup>o</sup>.

<sup>55</sup>) Siehe Literatur wie Anm. 52.

Auch seine eigene Gruft, sowie den marmornen Gedenkstein mit seiner Portraitplastik ließ er sich um 1570 herstellen und gesellte sich so zu großen Vorbildern<sup>56)</sup>. Von diesem Abt wird auch die Hebung der klösterlichen Disziplin gerühmt, mit der die des Gottesdiensten Hand in Hand ging<sup>57)</sup>. Liturgische Bücher des Mittelalters erhielten nicht nur neue Einbände, sondern wurden abgeschrieben und zeitgemäß umgestaltet. Es war bereits Gelegenheit, darauf hinzuweisen. Für unser Thema ist es von Wichtigkeit, daß mit dieser Tätigkeit die liturgische Osterfeier des Mittelalters in St. Lambrecht entweder fortgesetzt oder neu belebt wurde<sup>58)</sup>. Als Grundlage für diese neuen Chorbücher wurde die St. Lambrechter Handschrift n. 18, d. i. die jetzige Grazer Handschrift n. 116, benützt<sup>59)</sup>. Lange allerdings dürfte sich die Osterfeier in der mittelalterlichen Form nicht mehr gehalten haben. Sie fiel wohl den Reformen der Päpste Pius V. und Pauls V. auf liturgischem Gebiet zum Opfer. Dafür trat aber, was uns hier besonders interessiert, das Passionsspiel auf den Plan und bald wohl auch der Brauch der Buß- und vielleicht auch der der Spielprozessionen an den Kartagen. In St. Lambrecht wird ein Passionsspiel erst im Jahre 1584 erwähnt. Die Anregung zur Aufführung ging vielleicht von Abt Johann Trattner selbst aus, wie aus einem Briefkonzept vom 2. April 1584 hervorzugehen scheint<sup>60)</sup>. Ein gewisser Urban, wahrscheinlich der im Stifte lebende Priester Urban Stoll<sup>61)</sup>, hatte den Auftrag des Abtes auszuführen.

Damit sind wir an der Jahrhundertwende angelangt. In St. Lambrecht trat nach dem Tode des Abtes Johann Trattner am 3. April 1591 ein Rückschlag ein. Dies stellte schon Petrus Weixler fest, wenn er zum Tode des oben erwähnten Leonhard Gold bemerkt: *Leonardo defuncto tum litterarum tum morum omnis paene disciplina usque ad Martinum abbatem occidit*<sup>62)</sup>. Johanns Nachfolger Abt Thomas Eder war zu zaghaft, um der Schwierigkeiten Herr zu werden und resignierte schon 1596, worauf das Stiftsmitglied Johann Hofmann, damals Abt zu Admont, Administrator wurde. Ein Jahr hernach gelangte ein Außenseiter, der Glatzer Propst Christoph Kirmesser in den Besitz der Abtei. Solche Verhältnisse waren keinesfalls günstig für die kulturelle Entfaltung der Abtei<sup>63)</sup>. Das änderte sich aber rasch, als 1599 Abt Martin Alopitius zu seiner Garsner Infel auch die von St. Lambrecht erlangte<sup>64)</sup>. Dieser griff mit fester

<sup>56)</sup> W o n i s c h, Kunsttopographie, S. 81, Regg. 154, 160, Abb. 52.

<sup>57)</sup> Vgl. dazu L a n g, a. a. O., S. 157, Anm. 2.

<sup>58)</sup> Zu den schon oben erwähnten zwei Handschriften 1459 und 1537 kommt noch die etwas später, von Fr. Johannes Restmayr (gest. 1604) geschriebene Hs 1551. Über die verschiedenen St. Lambrechter Osterfeiern s. meine oben in Anm. 29 zitierte Arbeit, S. 7 ff. Die mimische Kunst wurde in St. Lambrecht seit dem 12. Jahrhundert gepflegt, was schon daraus hervorgeht, daß die Osterfeiern in allen folgenden Jahrhunderten sozusagen neu aufgelegt wurden. Eine weitere solche Redaktion der Osterfeiern habe ich inzwischen auch noch bekannt gemacht in den Blättern für Geschichte der Diözese Seckau „Aus Archiv und Chronik“, 1. 1948, S. 33, Anm. 1. Die Reihung der St. Lambrechter Osterfeiern ist nun folgende: 12. Jahrhundert Hs 798 (L I A = L I B); 13. Jahrhundert Hs 134 (L I D); 14. Jahrhundert Hs 30 (L I D E); 15. Jahrhundert Hs 116 (L I E); 16. Jahrhundert Hs 1459 und 1537 (L I I A und B). Zur ganzen Frage vgl. nun zusammenfassend L. K r e t z e n b a c h e r, Passionsbrauch und Christi Leiden-Spiel in den Südost-Alpenländern (1952), S. 11 ff.; O. W o n i s c h, Zur mittelalterlichen Liturgie der Trauermette in St. Lambrecht (Aus Archiv und Chronik, Bd. I, 1948, S. 33 ff.), wodurch eine weitere Passionsfeier aus dem 12. - 15. Jahrhundert bekannt gemacht werden konnte. Darüber auch K r e t z e n b a c h e r, a. a. O., S. 12 f. Ergänzungen dazu von L. S c h m i d t, Neuere Passionspielforschung in Osterreich (Jahrbuch des österreichischen Volksliedwerkes, Bd. 2, S. 114 ff., besonders 116 f., 118 ff.).

<sup>59)</sup> Vgl. W o n i s c h, Osterfeiern etc., a. a. O., S. 9, 13 ff.

<sup>60)</sup> A. a. O., S. 18, Anm. 1; S c h m i d t, a. a. O., S. 126 ist der Meinung, daß es sich wohl noch um einen mittelalterlichen Text gehandelt haben könnte, der 1584 aufgeführt wurde.

<sup>61)</sup> Stoll starb am 24. April 1596. Er wird genannt *presbyter huius coenobii*, was nicht bedeutet, daß er auch dem Orden angehörte. Wahrscheinlich besaß er eine Pfründe im Stifte und versah die Stelle eines Pfarrers an der Stiftspfarr St. Peter in St. Lambrecht. P a n g e r l, Totenbücher, a. a. O., S. 100.

<sup>62)</sup> W e i x l e r - Z a h n, S. 133.

<sup>63)</sup> A. a. O., S. 132 ff.

<sup>64)</sup> Ebd., S. 143 ff.

Hand zu, um das Stift wieder auf die Höhe zu bringen. Den Mangel an geeigneten Kräften füllte er durch Mitnahme von Mönchen aus seinem eigenen Kloster und durch Aufnahme junger Mönche auf. Aus Garsten folgte ihm - amabat enim abbas musicam - <sup>65)</sup>, zunächst Sebastian Ertl (Ertelius), ein Mariazeller, der das Musikleben wieder in Schwung brachte <sup>66)</sup>, dann der Prior und Kämmerer von Garsten, Laurenz Widman, der an der Niederschrift der Passio des Johannes Geiger beteiligt war und das Amt eines Priors zugewiesen bekam, sowie Konrad Alopitius, ein Bruder des Abtes, der sich besonders in Mariazell als Exorzist hervortat <sup>67)</sup>. In verwandtschaftlichem Verhältnis zum Abt stand auch Matthäus Alopitius, der 1603 in St. Lambrecht eingekleidet wurde und später einige wichtige Stellen einnahm <sup>68)</sup>. Im Jahre 1602 wurde Elias (Isaias) Weißhaar aus Ochsenhausen als Prior nach St. Lambrecht berufen (gest. 1605) <sup>69)</sup>. Im Jahre 1601 trat ein geborner Garstner, Johannes Restmair, in St. Lambrecht ein, der ein bereits oben erwähntes Responsonale schrieb, aber schon 1604 starb <sup>70)</sup>.

Schon aus diesen wenigen Angaben ersieht man einen deutlichen Einfluß von außen, der sich noch weiterhin verfolgen läßt. Der Boden war in St. Lambrecht, wie wir gesehen haben, gut vorbereitet, um für auswärtige Anregungen empfänglich und fruchtbar zu sein. Von größter Bedeutung war für das Stift im allgemeinen gewiß die Berufung

<sup>65)</sup> Ebd., S. 147. Weixler fügt noch hinzu, daß der Abt mit der Hofmusikkapelle in Graz wetteiferte, weshalb der Gottesdienst in St. Lambrecht geziemender als früher gefeiert werden konnte. Dazu zitiere ich noch das Werk des P. Berthold Sternegger, Sechstes Jahrhundert der zu Mariam nach Cell in Steyermark angefangenen Wallfahrt (Steyr 1758), S. 265, worin erzählt wird, daß Martin Alopitius als Abt von Garsten „seine eigene Kirchen-Music mit sich geführet, um den Gottes-Dienst in der Heil. Capelle (in Mariazell) desto feyerlicher halten zu können.“

<sup>66)</sup> Sebastian Ertl (Ertel, Ertelius) ist bereits im Jahre 1600 in den Matriken von St. Lambrecht nachweisbar, möglicherweise auch noch 1605. Über Ertl findet sich in den Aufschreibungen des P. Johannes Pösenkömer (gest. 1799), Memorabilia quaedam Cellensia (im StA) die Bemerkung: (Martinus Alopitius abbas) ex monasterio Garstensi advocavit P. Sebastianum Ertelium, patriae Cellensem ac musicum insignem, qui indefessa sua industria harmoniam ecclesiasticam ibidem plurimum efflorescere fecit. Das Nekrolog des Stiftes St. Lambrecht verzeichnet seinen Tod zum 13. Juli 1618 mit dem Prädikat: musicus praecelebris hospes aliquando huius loci utilis. Pangerl, a. a. O., S. 156. Weixler-Zahn, S. 151, verzeichnet seinen Tod in Garsten zum gleichen Tag mit dem Lob, qui propter musicen nomen promeruit immortale. Derselbe Chronist hebt auch rühmend hervor, daß er in St. Lambrecht die Knaben und Jungherrn, deren eine Menge im Kloster aufgezogen wurde, in der Musik mit vielem Erfolg unterrichtete (S. 147). Nach dem Ausgabenbuch der Abtei vom Jahre 1611, Fol. 12', 4. August, wurden dem Herrn Sebastian „wegen der verehrten gesanger“ 7 Taler geschickt. Es ist damit sicher Sebastian Ertl gemeint. Auch K. Schiffmann, Drama und Theater in Oesterreich o. d. Enns (63. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum. Linz 1905), S. 51, nennt Ertl einen nicht unbedeutenden Komponisten. - Von S. Ertl hat sich im StA St. Lambrecht ein in Versen abgefaßtes Gratulationsschreiben an den Schaffer dieses Stiftes, Wolfgang Püchler, zu dessen Namenstagsfeier eines ungenannten Jahres (Autogramm mit Petschaft) erhalten. Im selben Archiv befindet sich auch das Postulationsinstrument des Alexander a Lacu, Abtes von Wilhering, zum Abt von Garsten, in dem Ertl und Falb, ersterer als Subprior, unterschrieben sind (1600).

<sup>67)</sup> Weixler-Zahn, S. 147. Über seine Tätigkeit als Exorzist in Mariazell s. P. Thomas Weiß, Diva Virgo Cellensis (Viennae 1637), pag. 179 ss, 183 ss, 187 ss; (Urbanus Pikelius) Benedicta Virgo Cellensis (Graetii 1645, deutsch 1646), pag. 131 s, 133, 135; O. Wonisch, Zur Geschichte von Mariazell. Teufelsaustreibungen (Mariazeller Grube, 8. 1921. S. 16 ff.).

<sup>68)</sup> Beide besuchten schon vor ihrem Eintritt ins Kloster die Grazer Universität. Konrad 1597 als grammaticus und Matthäus 1601 als poeta. Dieser erlangte, bereits als St. Lambrechter Profes, in den Jahren 1604 und 1605 das Bakkalaureat, bzw. Lizentiat der Philosophie, Konrad 1605 und 1606 (Matrikel bzw. Promotionsbuch der Grazer Universität zu den betreffenden Jahren). Vgl. auch R. Peinlich, Geschichte des Gymnasiums in Graz (1869), S. 82; Weixler, Handschrift Fol. 272' und 284; Weixler-Zahn, S. 147. Beide starben frühzeitig, Konrad 1614, Matthäus 1617 (Pangerl, a. a. O., S. 71 und 117. Nachschreibehefte beider sind in der Universitätsbibliothek in Graz erhalten (Hss 1007 und 1191; vgl. Kern, a. a. O., II.).

<sup>69)</sup> Weixler-Zahn, S. 147 f.

<sup>70)</sup> S. oben. Todestag (fälschlich Keimtag) war der 8. September (Pangerl, a. a. O., S. 190).

des Garstner Abtes Martin Alopitius, doch auch das monastische Leben gewann und erst recht die kulturelle Seite scheint besonders von Garsten aus befruchtet worden zu sein. Wir wissen ja, daß gerade zur selben Zeit – und gewiß auch nicht unvermittelt – in Garsten das Schauspiel bereits im Schwung war. Im Jahre 1603 wurde ein Udo-spiel (Bischof von Magdeburg) aufgeführt<sup>71)</sup>. Vielleicht schöpfte Sebastian Ertl als gebürtiger Mariazeller bereits aus dem St. Lambrechter Kulturkreis und brachte nun seinerseits zweifelsohne aus Garsten neue Anregungen mit ins steirische Kloster. Ähnliches mag von Laurenz Widman behauptet werden, dessen einschlägiges Interesse durch seine Mitarbeit bei der Reinschrift der St. Lambrechter Passio sich offenbart. Die Garstner Benediktiner waren in diesen Dingen überhaupt intensiv tätig. Besonders der Prior Dr. Georg Falb von Garsten spielte mit seiner Jugend, soweit bekannt, 1609 – 1612 Weihnachtsspiele, einen Dialogus de passione domini – worunter doch ein Passions-spiel gemeint ist<sup>72)</sup> –, dazu noch eine „Passion“. Die angedeutete Wechselwirkung bei Sebastian Ertl mag füglich auch bei Falb angenommen werden, denn dieser stammte aus dem steirischen Obdach, einer St. Lambrechter Stiftspfarr, aus der 250 Jahre später auch ein anderer Falb, nämlich der bekannte Meteorologe Rudolf Falb hervorging<sup>73)</sup>.

In fast wesentlichem Zusammenhang mit dieser Invasion von Garsten her, steht eine andere kaum weniger wichtige, die schwäbische, die für ganz Österreich zu dieser Zeit von E. Klebel nachgewiesen wird<sup>74)</sup>. Es waren aber nicht nur Schwaben allein, sondern aus allen Gegenden des Reiches kam damals Zuschub nach St. Lambrecht. Da war einmal Abt Martin Alopitius selbst, ein Schwabe aus Salem im Regierungsbezirk Überlingen. Er studierte in Graz bei den Jesuiten, wurde später Pfarrer in St. Lorenzen im Palental und machte 1586 in Garsten Profesß, wo er zunächst Administrator des Stiftes und 1591 auch Abt wurde<sup>75)</sup>. Ihm folgte sein Bruder Konrad Alopitius nach St. Lambrecht (s. oben). Im Jahre 1601 trat Georg Scriba, ein Bayer, 1602 Johann Geiger aus Dinkelsbühl, der Verfasser der Passio domini, und Johann Adam Spindler aus Arnsberg (Diözese Eichstätt)<sup>76)</sup>, 1603 Mathäus Alopitius aus Überlingen (s. oben), 1604 Simon Strohmayer, ein Schwabe aus Mengen usw. ins Stift. Dazu kommen noch einige direkte Berufungen von Mönchen aus schwäbischen und anderen Benediktinerklöstern. So kam, wie bereits

71) Für diese klassische Zeit in Garsten vgl. Schiffmann, Die Annalen (1599 – 1622) des Wolfgang Lindner (Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 6. 1910) und Robert Stumpf, Das Schullheater in Steyr zur Zeit der Reformation und Gegenreformation (Heimatgaue 12., S. 137 f.). Außerdem K. Schiffmann, Drama und Theater etc., a. a. O., S. 44 ff.

72) Vgl. den Titel des Dreikönigsspiels von Johannes Geiger: „Dialogus in epiphania domini“, oben S. 1 und unten S. 22 ff. Georg Falb war auch Pfarrer in Steyr, wo ebenfalls „Das Leiden Christi“ gespielt wurde. Vgl. Schiffmann, a. a. O., S. 45.

73) Falb wurde 1612 Abt von Göttweig und starb 1631. P. Lindner, Monasticum Salisburgense, S. 288, wo als Geburtsort Admont angegeben ist. Über Falb sei hier noch angeführt, daß er in der Matrikel der Universität Graz zum Jahre 1596 ex poesi eingeschrieben ist (Fol. 15: Georgius Falbius, Styrius, ex poesi) und daß er im Graduirungsprotokoll dieser Universität im Jahre 1602 bereits als Benediktiner von Garsten wie folgt eingetragen ist: (Fol. 13') F. Georgius Falbius, ord. s. Bened. in Garsten (nachgetragen: Fuit abbas coenobii Göttwicens.) 1602 prima artium et philosophiae laurea, ferner 1603, Fol. 15, als Magister philosophiae, 1606 als Baccalaureus s. theologiae und 1607, 22. August, als Doktor der Theologie aufscheidet. Vgl. Lang, a. a. O., Personen- und Sachregister, S. 239. Die Eintragung des Todestages, 23. Mai 1631, bei Pangerl (a. a. O., S. 121 mit Anm. 77) bringt auch die Herkunft Falbs aus Obdach. Vielleicht liegt hier eine Analogie zu Rudolf Falb vor, der aus Obdach stammte. Über letzteren erschien eine Biographie von H. C. Heller, Berlin 1903. – Vgl. Anm. 66.

74) Katholischer Glaube und deutsches Volkstum in Österreich. Salzburg 1933, S. 107 und 111 (so zitiert von Srbik, Deutsche Einheit I. S. 81).

75) Vgl. Lang, a. a. O., S. 157 f.

76) Johann Spindler von Hofegg, ebenfalls aus Arnsberg gebürtig, und Anton Spindler von Hofegg waren von 1574 – 1589 Äbte von Garsten. Ersterer starb als Abt von Kremsmünster im Jahre 1600, letzterer als Abt des Schottenklosters in Wien 1648. Lindner, a. a. O., S. 280 f.

erwähnt, 1602 Elias Weißhaar aus Ochsenhausen als Prior nach St. Lambrecht und 1609 aus demselben Kloster Hieronymus Marchstaller (1616 als Abt nach St. Paul)<sup>77</sup>). Unter diesen Umständen dürfte in St. Lambrecht ein reger geistiger Austausch stattgefunden haben, der gewiß nicht ohne Einfluß auf die geistige und geistliche Entwicklung des Stiftes geblieben sein konnte, wenn wir ihn im einzelnen auch nicht abwägen können. Sicher aber waren die Voraussetzungen geschaffen, aus deren Boden die Anregung für die Schaffung eines neuen Passionsspiels aufsprießen konnte, die Johannes Geiger, vielleicht schon aus seiner Heimat beeinflusst, aufgriff und in seiner Passio und dem Dialog in epiphania domini zur Ausreifung brachte.

### 6. Zur Charakteristik der Passio domini

Vor allem ist festzustellen, daß die Passio domini des Johannes Geiger, wenn sie auch für das Volk bestimmt war, nicht im eigentlichen Sinne ein Volksschauspiel, sondern höchstens volkstümlich im weiteren Sinne zu nennen ist. Sie verzichtet vor allem auf die Vorbilder, auf das Auftreten von Tod und Teufeln, die die Volksspiele sowohl des weihnachtlichen, als auch des österlichen Spielkreises beleben und von größter Bühnenwirksamkeit waren und noch sind. Es mag dies auffallen und verlangt eine Erklärung.

Was Johannes Geiger bewog, auf diese wichtigen Momente der Volksbeeindruckung zu verzichten, ist uns fremd geblieben, zumal wir über seinen Charakter zu wenig wissen. Von ihm selbst erfahren wir nichts darüber. Zudem steht diese Einstellung in direktem Gegensatz zur Mentalität jener Tage des Teufels- und Geisterglaubens und des Hexenspiels, die sozusagen Gemeingut des ganzen Volkes waren, in der Heimat des Verfassers ebenso wie in St. Lambrecht. Es dürfte wohl auf seine persönliche Abneigung gegen ein Grundübel jener Zeit, die dem Teufel zuviel Recht einräumte, zurückzuführen sein oder auf die Absicht, das Volk selbst in der Gegenrichtung zu beeinflussen. Das war vielleicht gerade in St. Lambrecht notwendig, denn hier wurden um 1600 einige Hexenprozesse durchgeführt<sup>78</sup>). Es ist jedenfalls bezeichnend, daß Geiger es vorzog, Engel auftreten zu lassen (Nachspiel) und Zwischenaktmusik einzuschalten, was sicher beruhigender auf die Zuschauer einwirkte, als das mittelalterliche und barocke Teufelsgepolter. Selbst im Kloster „geisterte“ es damals, wie Petrus Weixler feststellen zu müssen glaubte<sup>79</sup>) und etwas später soll sich Abt Johann Hofmann von Admont im Mutterkloster mittels eines Glockenzeichens „angemeldet“ haben<sup>80</sup>). Man könnte allerdings auch daran denken, daß die Passio in der Kirche hätte aufgeführt werden können, wo

<sup>77</sup>) Lang, a. a. O., S. 158; B. Schroll, Hieronymus Marchstaller, Abt von St. Paul (Klagenfurt 1891); J. Klausberger, Abt Hieronymus Marchstaller als Klosterreformer.

<sup>78</sup>) Akten im Stiftsarchiv. S. Steiermärkische Geschichtsblätter, 3. 1882, S. 129 (Ia), S. 130 (Ib, beide von 1602) und S. 134 (2 aus 1604). Ähnliches scheint auch Fritz Byloff, Das Verbrechen der Zauberei (Graz 1902), S. 374, vorgeschwebt zu haben, wenn er die Teufelsgestalt der Volksschauspiele unter den Einflüssen auf den Volksglauben ersieht. Die Prozesse siehe S. 26, 27 und 29. Auch F. Riegler, Hexenprozesse (Graz 1926) S. 53 f. erwähnt die Prozesse.

<sup>79</sup>) Weixler-Zahn, S. 144 f.

<sup>80</sup>) A. a. O., S. 135, Note. Hier ist auch S. 139 ff. ein Gedicht Weixlers über die Grebenzen abgedruckt, der von seiner Jugend an im Zauber dieses Berges lebte. Gegen Schluß des Gedichtes stehen Verse, die nur zu verstehen sind, wenn man weiß, daß der Berg mehrere Höhlen besitzt, von denen die größte, das „Wilde Loch“ von den Leuten als Rauchfang der Hölle bezeichnet wird (vgl. O. Wönisch, Einiges über steirische Sagen, in: Blätter für Heimatkunde, Bd. 3. 1925. S. 42 f. und in Festgabe zum 40jährigen Bestandsjubiläum der Sektion St. Lambrecht des österreichischen Touristenklubs... 10. Oktober 1926, S. 2 ff.). Selbst 100 Jahre später ist davon P. Oddo Koptik beeinflusst und fügt seiner Historia Lambertina... in heroicis versus redacta (1731, handschriftlich im Stiftsarchiv) eine Abbildung bei, auf der eine Unzahl von Teufeln im Loch des Berges verschwinden.

es unschicklich oder auch unmöglich war, Teufel auftreten zu lassen. Allerdings ist kein Anzeichen für eine solche Aufführungsart zu ersehen.

Es sei auch noch daran gedacht, ob Geiger nicht etwa als ehemaliger Evangelischer zur Purgierung des Passionsspieles neigte und sie auch rigoros durchführte. Vielleicht war eine solche Mentalität überhaupt der Tod dieser Art von Passionsspielen, bis die barocke Rückwärtsbewegung auch wieder die mittelalterlichen Tafelzenen aufgriff. Es ist hier wohl wieder entscheidend, welche Vorbilder Geiger hatte.

Im Großen und Ganzen hat die Passio mit den Passionsspielen das gemeinsam, daß sie neben dem überwiegenden Festhalten an der biblischen Überlieferung und neben der dogmatischen Strenge doch zahlreiche Elemente aus dem Volksempfinden übernommen hat. Letztere zeigen sich hauptsächlich in den außerbiblischen Szenen und Motiven, die in die Dialogisierung des biblischen Stoffes verarbeitet wurden.

Im ersten Akt beherrscht der Abschied Jesu von Maria die Handlung bzw. den Dialog. Mitverwendet ist das Motiv des stellvertretenden Leidens durch Maria (Vers 196 - 199) und des Mitleidens mit Christus (V. 200 f.)<sup>81</sup>). Der Abschied Mariä von den Aposteln (V. 222 ff.) sowie von den Frauen (V. 254 ff.) ist rein menschlich aufgefaßt. Der ganze Akt ist nach Bethanien verlegt (V. 112).

Im zweiten Akt veranlassen die wenigen evangelischen Verse Matth. 26, 22 und 25 und Joh. 13, 28 f. eine rege Wechselrede über den Verräter (V. 309 - 356), zwischen die Aussprüche des Herrn eingestreut sind, von denen die V. 327 - 334 und 350 auf Matth. 26, 23 f. und V. 353 auf Joh. 13, 27 beruhen. Desgleichen knüpft sich an Voraussage der Verleugnung des Petrus eine nur entfernt auf Matth. 26, 33 ff. und Joh. 13, 38 beruhende Wechselrede der Apostel (395 - 438), die sich nach dem Beispiel des Petrus mit der Versicherung treuer Gefolgschaft Jesu gegenüber befaßt. Die zweimalige Prophetie Jesu (V. 388 ff. und 423 f.) wird dadurch besonders scharf herausgehoben und ist ein Element mit größter Wirkung auf die Gemüter der Zuschauer.

Der dritte Akt beginnt gleich mit den Vorbereitungen zum Verrat des Judas, wobei Geiger in freier Erfindung einen Diener als Mittelsperson zwischen Judas und Kaiphas einführt. Das Gespräch (V. 450 - 495) enthält keine biblischen Stellen und beruht lediglich auf Matth. 26, 14 - 16. Ebenso ist die Beratung zwischen Annas und Kaiphas (V. 512 - 541) und deren Verhandlung mit Judas (V. 544 - 597), sowie die Wiederkehr dieses und der Aufbruch zum Ölberg (V. 655 - 700) mit wenigen Anklängen an die Evangelien fast vollkommenes Eigentum des Dichters. Nur V. 570 - 575 und 580 f. sind Joh. 18, 2 entnommen. Eigentümlich ist die Auffassung in den Versen 644 - 654, der Verdacht auf Judas' Treue, wie er sich ähnlich auch im Halleiner Judasspiel ausdrückt<sup>82</sup>). Auch die Stellung dieses Auftrittes zwischen den Ölbergszenen ist originell. Die Erscheinung des Engels, die von Lukas (22, 43) kurz berichtet wird, ist frei ausgebaut und umfaßt 20 Verse (624 - 643) und die Verabredung wegen des Kusses (V. 695 f.) ist durch Matth. 26, 48 begründet.

Die Gefangennahme Jesu (V. 711 - 760) ist zum Teil nach den evangelischen Berichten, zum größten Teil aber frei gestaltet. Wir sehen hier zum erstenmal ein echt volkstümliches Element aufscheinen, dessen Hauptfigur der Oberhauptmann mit seinen derben Ausdrücken spielt (VV. 726 - 732, 757 - 760). Wie selbstverständlich und doch so überaus fein empfunden läßt der Dichter gleich anschließend Maria mit einer rührenden Klage auftreten (V. 761 ff.), wobei sie Dinge erzählt, die sich noch nicht ereignet

<sup>81</sup>) Vgl. L. Schmidt, Zur Innengeschichte der deutschen Passionsspiele (Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde, 3. Bd., S. 215 f.). - Die sonst vorkommenden drei Bitten Marias an Jesus sind in der Passio nicht ganz klar herausgearbeitet. Sie liegen in den Versen 111 f., 168, 170 f., 184, 197, 200 f.

<sup>82</sup>) K. Adrian-I. Schmidt, Geistliches Volksschauspiel im Lande Salzburg (Salzburg 1936), S. 240.

haben (V. 769 - 772) und sich erst - wenigstens der Spielfolge nach - am kommenden Tag abspielen werden. Die Parallele zur Ölbergsszene wird dadurch veranschaulicht, daß nun auch ein Engel erscheint, der Maria tröstet (V. 787 - 796)<sup>83</sup>). Damit schließt der Akt und mit einem kurzen Epilog der erste Aufführungstag. So ist der erste Teil des Spieles eine nahezu selbständige Dichtung Johannes Geigers, straff und folgerichtig komponiert, zugleich dramatisch aufgebaut und zugespitzt.

Zu Beginn des zweiten Spielteiles und damit des vierten Aktes bedient sich Geiger bei der Verhandlung mit Annas des Malchus als Knecht (V. 856 ff.), der Christus einen Backenstreich gibt (Joh. 18, 22)<sup>84</sup>). Ihm zur Seite treten die erfundenen Personen Schober, die Söldner Klingenberg und Membart, die nun, wohin sie gestellt werden, sich als echte Landsknechte gebärden und neben dem Oberhauptmann für derbe Note und Grobianismus sorgen, die nun häufiger auftreten. Es ist begreiflich, daß der Verfasser solche Szenen einschaltet. Sie verlängerten das Spiel und trugen zur Rührung der Zuschauer bei. Eine auf Matth. 26, 67 f. basierende Verspottungsszene gibt den ersten Anlaß hiezu (V. 983 ff.). Bei der Verleugnung Petri läßt sich der Verfasser durch Joh. 16, 26 leiten und überträgt die Rolle, die Malchus gehörte, dem Klingenberg (V. 1002 f.). Dann geht die Verspottung Jesu mit heftigen Spottreden weiter, wobei V. 1002 f. auf Matth. 26, 68 beruht, und das Hinwegziehen des Stuhles (V. 1025 f.) ein besonders volkstümliches Moment bildet, das auch sonst beliebt ist<sup>85</sup>). Etwas dem evangelischen Berichte gegenüber erweitert ist die Rückgabe der Silberlinge durch Judas und dessen Abgang (V. 1083 - 1097). Die Erhängung des Judas ist nicht dargestellt, was wieder dem Charakter des Stückes mehr entspricht. Mit einer versteckten Ankündigung einer Pause (V. 1126 und 1129) schließt der vierte Akt.

Die Marienklage, mit der der fünfte Akt beginnt, vertritt hier wie im ersten Akt etwa die Stelle der *compassio Mariae*, wie sie sich in den barocken Spielen häufiger findet<sup>86</sup>). Die Stelle des Johannes nehmen bei Geiger „die andre drei weiber“ ein, von denen Maria Magdalena auch zu Worte kommt. Diese Szene ist wohl wegen ihrer Bühnenwirksamkeit und um damit einen schöneren Auftakt zu gewinnen, an den Anfang des fünften Aktes gesetzt worden. Gleich nach dem Verhör des Pilatus treten die Söldner wieder in ihre Rechte (V. 1224 - 1228), um ihren Mutwillen zu stillen. So auch nach der Einvernahme durch Herodes (V. 1287 - 1292). Erst bei der Geißlung ist dann wieder Raum für Derbheiten und Rohheiten gegeben, die durch den evangelischen Text nicht begründet sind, die aber in der Phantasie des Volkes bzw. des Dichters in blutigen Farben ausgemalt zu werden pflegen. Die mittelalterliche Kunst und auch die gleichzeitige Malerei liefert genug Beispiele. Die lebhafteste Schilderung durch Johannes Geiger bleibt hier keineswegs zurück (V. 1316 - 1363). Das gleiche gilt von der anschließenden Dornenkrönung und Verspottung (V. 1364 - 1388). Im ganzen sind diesen Vorgängen 73 Verse gewidmet. Zu den Schergen kommt noch Weidmann als sprechend hinzu.

Auffällig ist in der Passio Geigers die zweimalige Verurteilung Jesu durch Pilatus. Es handelt sich im Vers 1315 zwar um kein feierlich ausgesprochenes Urteil, es ist nur

<sup>83</sup>) Im Gurker Passionsspiel (A. Schlossar, Deutsche Volksschauspiele, 2., S. 302) tritt ebenfalls Maria nach der Gefangennahme klagend auf, hier allerdings mit einem Wächter. So auch in St. Georgen ob Murau (L. Kretzenbacher, Passionsbrauch und Christi-Leiden-Spiel in den Südost-Alpenländern (Salzburg 1952), S. 56, 90 ff.

<sup>84</sup>) Im Köstenberger Spiel ist dem Malchus die gleiche Rolle zugeteilt (G. Graber, Passionsspiel aus Köstenberg, Graz 1937, S. 77). Auch im Donaueschinger Passionsspiel mischt er sich in die Sache (Ed. Hartl, Das Drama des Mittelalters. Passionsspiele Bd. II. S. 180, V. 2235), desgleichen im St. Georgener (Kretzenbacher, a. a. O., S. 92 f.).

<sup>85</sup>) Z. B. Donaueschingen 2262 a.

<sup>86</sup>) Schmidt, a. a. O., S. 222.

indirekt in den Worten enthalten: „Nembt ihr ihn hin, kreuziget ihn!“ Direkt geht die Stelle auf Joh. 19, 6 zurück: „Dann nehmt ihn und kreuziget ihn!“ Nun steht bei Johannes dieser Satz nach der Geißlung und Dornenkrönung, während diese in der Passio unmittelbar darauf folgen (V. 1316 ff.). Hiezu verleitet Matth. 27, 26 bzw. Luk. 32, 25, wo besonders bei letzterem der Grund zur Inkonsequenz liegt: „Jesus hingegen opferte er ihrem Begehren“. Wie bei Johannes wird nach der Geißlung und Dornenkrönung das Mitleid des Pilatus wach, der nun versucht, das Todesurteil abzuschwächen oder ganz fallen zu lassen. Darum bei Geiger V. 1390 ff. das Ersuchen um Erbarmen mit Jesus und der Versuch, ihn selbst gewissermaßen zu bestimmen, sich im günstigen Sinne zu verantworten (V. 1409). Erst V. 1438 stimmt Pilatus um, was die endgültige Verurteilung Jesu zur Folge hat. L. Schmidt<sup>87)</sup> spricht von dem eigenartig ausgebauten Urteil des Pilatus in den Passionsspielen. Davon ist im Geiger'schen Spiel zwar nichts zu bemerken, wohl aber wird der Gerichtsstab gebrochen. Die Spielanweisung nach V. 1449 lautet: „Und briht den stab“, welcher Gerichtsbrauch zwar allgemein üblich war, den der Verfasser aber auch direkt aus eigenem Erleben kennen konnte, da er auch in St. Lambrecht heimisch war<sup>88)</sup>.

Weiterhin bilden die Veronikaszene (V. 1476 - 1483)<sup>89)</sup>, die Annagelung (V. 1502 - 1512), die Verlosung des Rockes (V. 1530 - 1561) und Verspottung (V. 1513 - 1529, 1562 - 1576) Anlaß zu freier Dichtung mit geringer Anlehnung an die biblische Erzählung. Auch das Sterben Jesu gibt dem Dichter Gelegenheit zu eigenen Einstreuungen lästernder Verse (V. 1605 f., 1610, 1620 f.), von denen besonders der Vers nach dem 6. Wort wegen seiner Unverblümtheit auffallen muß (1610: Ei, wollen wir alle frölich sein!). Auch wird Maria wieder sprechend eingeführt und zwar beim 3. Wort des Herrn (V. 1591 f. und 1597 f.) und nach dem 6. Wort (V. 1611 - 1616), wo sie sich als Mutter aller Lebendigen fühlt (V. 1616: Die gantze welt ich dir bevelch) und davon überwältigt ohnmächtig zusammenbricht. Bei V. 1597 f. ist anzumerken, daß der hier ausgedrückte Gedanke aus einem Sermo des hl. Bernhard entnommen ist<sup>90)</sup>.

Zu dem Epilog, über den bereits einiges gesagt wurde, könnte hier noch angefügt werden, daß er kaum etwas anderes ist als eine in Verse gebrachte und gereimte Predigt, deren Aufbau klar durchgearbeitet und dem Zuhörerkreis angepaßt ist.

Im Nachspiel setzt sich die Marienklage wieder fort. Das Auftreten der vier Engel zur Beweinung Christi entspricht wieder vollkommen dem Rührungsbedürfnis und dem Belehrungsdrang des geistlichen Verfassers, der sich auch hier an die Juden und Heiden richtet und mit der Verurteilung zur Höllenstrafe endigt.

Noch einmal greift der Dichter auf das Geschehen in den Evangelien zurück (Matth. 27, 57 ff.). Er stellt die Abnahme des Leichnams vom Kreuz und die Grablegung durch Joseph von Arimathäa vor die Zuschauer, doch sind diese Szenen nicht mehr erhalten, wohl aber im Prolog (V. 833 - 836) angedeutet.

Johannes Geiger bediente sich in seinem Spiele auch der Musik, die ja, wie wir gesehen haben, zu seinem Lebenslement gehörte. Allein ihre Verwendung beschränkt sich auf einige Einschaltungen musikalischer Piecen, ohne daß gesagt wäre, von welcher

<sup>87)</sup> Ebd., S. 228 ff.

<sup>88)</sup> O. W o n i s c h, Die geschichtliche und territoriale Entwicklung des Landgerichtes St. Lambrecht (= St. Lambrechter Quellen u. Abhandlungen I. 1.), S. 65.

<sup>89)</sup> Auffällig ist die Kürze der Kreuzschleppungsszene, sie verzichtet sogar auf die beliebte Mithilfe des Simon von Cyrene (Matth. 27, 32). Die in späteren Spielen hinzu genommenen Kreuzwegstationen mit den drei Fällen unter der Kreuzeslast und der Begegnung mit der Mutter Maria waren damals kaum allgemein bekannt.

<sup>90)</sup> De duodecim stellis: „O commutatione! Joannes tibi pro Jesu traditur, servus pro domino...“ Migne, Patrol. lat.

Art sie waren, ob Vokal- oder Instrumentalmusik<sup>91)</sup>. Gewöhnlich wird der Akt mit *Musica* abgeschlossen, aber auch als Zwischenmusik wird sie verwendet, so im 3. Akt nach der Gefangennahme Jesu, wohl als Überleitung auf die Marienklage (zwischen Vers 760 und 761). Dafür fehlt die Musikeinlage am Ende dieses Aktes, an den sich der Epilog des ersten Teiles anschließt und den ersten Spieltag beendet. Im 4. Akt wird an einer unmotiviert scheinenden Stelle Musik eingeschaltet, nämlich während der Verhandlung bei Kaiphas, die zuvor durch die zweite Verleugnung Petri unterbrochen wurde (V. 920 - 939). Nach der Musik geht die unterbrochene Szene mit einer neuerlichen Vorführung Jesu weiter, nachdem Kaiphas nach V. 917 die Szenerie verlassen und nun wieder auftritt. Wir müssen uns hier eine Zäsur ausdenken, die die Musik irgendwie als berechtigt erscheinen läßt. In manchen Passionen ist zwischen dem Abend und Morgen eine meist stumme Szene: Christus im Kerker<sup>92)</sup> eingestreut, die nun in unserm Spiel gar wohl durch eine entsprechende Passionsmusik ersetzt sein könnte, wenn nicht überhaupt einfach die nächtliche Verhandlungspause angedeutet werden soll. Der 4. Akt wird wieder mit Musik geschlossen, während der 5. Akt ohne Musik bleibt.

Diese merkwürdige Anordnung der *Musica* erklärt sich vielleicht aus der Herkunft der Musikeinlagen im allgemeinen, wie sie neuestens E. A. Schuler herausgearbeitet hat. Sie stehen bei Geiger fast unorganisch neben dem Stoff, während sie bereits in den Osterfeiern, Osterspielen und Passionen, sowohl vor- wie nachher wesentliche Bestandteile der Handlung sind. Daneben, so legt Schuler dar, entwickelte sich der Siletegesang, der den Zweck hatte, die Zuschauer zwischen den Akten und Auftritten zur Ruhe aufzufordern. So ist es denkbar, daß auch die *Musica* in der *Passio* Geigers die Zwischenmusik zu besorgen hatte, um die längeren Pausen zu überbrücken. Es scheint mir dies unmittelbar daraus hervorzugehen, daß die Musik nur dann am Schluß der einzelnen Akte aufscheint, wenn tatsächlich eine Pause eingeschaltet werden mußte, während sie entfällt, wenn auf den Akt wie am Schlusse des 3. und 5. Aktes keine Pause nötig war, sondern der Sprecher zum Epilog antrat. So dürfte sich auch die Einschaltung der Musik innerhalb der Akte 3 und 4, wie oben bereits angeführt, als eine Besinnungspause erklären lassen. Diese Aufgabe kam ja auch dem Silete zu, wofür Schuler einige Belege bringt, „um Spannung zu erzeugen“. Daß Hörner- und Trompetenklänge den Siletegesang verstärken half, ja sogar als Ersatz für diesen dienen mußte, bestärkt mich in meiner Vermutung, zumal selbst das Positiv in Verbindung mit Chorgesang bei Passionsspielen verwendet wurde<sup>93)</sup>. So steht es uns frei, sich unter *Musica* als Zwischenmusik der Geiger'schen *Passio* irgend eine Art der damals gebräuchlichen Passionsmusik vorzustellen. Vielleicht besorgte sie der oben genannte Garstner Profeß Sebastian Ertl, der in der Entstehungszeit der *Passio* in St. Lambrecht anwesend war.

Zu den Eigentümlichkeiten des Geiger'schen *Passionsspiels* gehört auch die Rollenbesetzung, die sich von den bekannten Spielen dieser Art stark unterscheidet. Die biblischen Namen der handelnden Personen freilich sind als gegeben beibehalten. Die Zahl der Nebenrollen ist auf das notwendigste beschränkt. Dabei hält sich der Verfasser nicht an phantastische Namen, wie sie bei dem gleichen Stoff vor und nach ihm gebräuchlich waren, sondern läßt sie entweder ohne Eigennamen auftreten, z. B. mit der bloßen Berufsbezeichnung Oberhauptmann, Türhüterin (Magd), Herodesknab, Jung usw., oder er hält sich an überlieferte Namen wie Veronica und Longinus, oder er entnimmt sie aus seinem eigenen Gesichtskreis, z. B. Schober, Klingenberg, Membart und Waidmann. Daß

<sup>91)</sup> In Garsten wurden 1611 zum *Passionsspiel* auch Bläser herangezogen: „pro maiore excitanda devotione adhibiti sunt tibicines cum suis instrumentis ad musicam vocalem.“ K. Schiffmann, *Drama* etc., a. a. O., S. 46, Anm. 3.

<sup>92)</sup> Schmidt, *Zur Innengeschichte* etc., a. a. O., S. 222.

<sup>93)</sup> E. A. Schuler, *Die Musik der Osterfeiern, Osterspiele und Passionen des Mittelalters* (Kassel 1951), S. 46 f., 50 f., 52.

es sich dabei um bestimmte Personennamen handeln könnte, geht daraus hervor, daß Geiger einmal und zwar bei Vers 1620 zum Namen Schober den Vornamen Veit setzt. Die anderen Namen lassen sich in St. Lambrecht zwar nicht nachweisen, aber Klingenberg ist ein heute noch vorkommender Familienname. Der Name Membart ist mir allerdings unbekannt. Ein eigenes Bewandtnis dürfte es jedoch mit der Bezeichnung Scriba haben. Sie bezieht sich zwar auf die Rolle eines Schriftgelehrten (scriba), doch fällt es auf, daß er gerade diesen Namen erwähnte, der sonst als Gattungsname auch anderswo gebraucht wird<sup>94</sup>). In der Passio Geigers könnte doch als Träger dieser Bezeichnung eine bestimmte Person in Frage kommen, die sich zufällig nachweisen läßt. Ein Jahr vor Johannes Geiger trat in St. Lambrecht ein Bayer namens Scriba ein<sup>95</sup>). Es ist nicht ausgeschlossen, daß Geiger diesen wirklich im Auge hatte und damit ein wenig Bosheit verband. Es dürfte zwischen beiden zu Reibereien gekommen sein. Die allerdings erst später erfolgte, S. 2 zitierte Bemerkung Scribas in der Taufmatrik von St. Lambrecht dürfte einen solchen Schluß rechtfertigen. Zumindest war es eine Neckerei, wenn nicht eben ein versteckter Spott des katholischen Bayern gegenüber dem evangelisch gewesenen Dinkelsbühler im Fränkischen vorliegt. Eine solche Einstellung, falls sie wirklich angenommen werden kann, ließe die Zuweisung der Rolle eines jüdischen Schriftgelehrten und Verbindungsmannes mit Judas (V. 542) von seiten Geigers an Scriba ein seltsames Licht erscheinen. Sei dem jedoch wie immer, die Rollenbezeichnungen durch Geiger sind ganz individuell aufzufassen, so daß sich die Originalität der Dichtung Geigers klar herausstellt.

## 7. Sprachliche Eigentümlichkeiten

### a) Reim und Vers

Der Verfasser der Passio handhabt den Reim im allgemeinen ziemlich gut. Wiederholungen sind zwar häufig, doch gibt es auch ganz originelle Reime. Von paarweisen Reimen wird nur zweimal abgewichen<sup>96</sup>). Verhältnismäßig häufig sind Reim- und Versweisen<sup>97</sup>). Die Rufe der turba stehen für sich allein<sup>98</sup>), wie es auch in anderen Spielen vereinzelt vorkommt<sup>99</sup>). Im Gebrauch der Reimart, ob stumpf oder klingend, ist keine Regelmäßigkeit zu beobachten. Was den Lautwert der Reime anlangt, besteht keine Konsequenz, was den allgemeinen Brauch ähnlicher Dichtungen entspricht; manches wird wohl auch auf die Eigenart des Schreibers, besonders des Fr. Wolfgang Andreas Waschl, zurückzuführen sein<sup>100</sup>). Ziemlich häufig finden sich Assonanzen<sup>101</sup>). Rührende Reime

<sup>94</sup>) Vgl. J. E. Wackernell, *Altdeutsche Passionsspiele aus Tirol* (= Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs. I. Bd.), S. 486, Anm. 3, Vers 2561: Chuneus scriba an Stelle des Magister sinagoge.

<sup>95</sup>) S. oben S. 11. Dazu N. Zechner, Verzeichnis etc. unter Georgius Scriba.

<sup>96</sup>) Verse 256 - 258, 433 - 455.

<sup>97</sup>) Verse 129, 424, 682, 701, 950 usw.

<sup>98</sup>) Verse 1396, 1436, 1438, 1443, verworren 1314 f.

<sup>99</sup>) Z. B. Donaueschingen 2378, 2822, 2825.

<sup>100</sup>) Folgende Zusammenstellung soll die Vielgestaltigkeit der sprachlich interessantesten Reime aufzeigen. Die dialektische Aussprache ist dabei besonders beim a-Laut in Betracht zu ziehen.

a

an: gahn (gehen), han (haben) = hon, plan, schon, sohn, verstahn (-stehen) = stohn, thon (tun, getan).

kan(n): thon, passion, sohn

kon (kann): sohn, s. kan

da: fro(h), Bethania

bald: falt (fällt)

gahn (gehen): an

gehaft (geheftet): kraft

gmaht: gbrocht

kommen nur etwa viermal vor<sup>102</sup>), aber auch ganz unmögliche Reime gibt es<sup>103</sup>) ebenso wie ganz schlechte Verse überhaupt. Verstümmelt sind z. B. Vers 1403 f. Als bemerkenswert müssen hingegen jene einzelnen Verse bezeichnet werden, die auf verschiedene

hot (hat): Gott, todt  
kraft: zerofft (zerrauft, sprich: zerafft), lauft (sprich: laft)  
-las (-laß): gros  
noch (nach): schmoh (Schmach)  
man: hon (haben), thon, lon (lan = lassen)  
rott (Rat): hot (hat)  
stahn (stehen): an  
statt (Stadt): hot (hat)  
jammerheil (sprich: -tal): überal  
thon (getan): hohn, schon, sohn  
thot (Tat): hott (hat)

ai, ei

fein: sein (sind)  
gemein: sein (sind)  
gmain: thon (tun)  
mein: sein (sind)  
sein (sind): ein

e, ä, ö

begehren: weren (werden)  
heren (Herren): werden  
hören (Herren): feren (fern)  
kem (kāme): nehm  
nemen: kömmen (kommen)  
stest (stößt): best  
wellen (wollen): gsellen (Gesellen)  
wer (werde): gfer (ungefähr)  
werdt (wird): gher (gehört)

i, ie, ü

biren (Birnen): firen (führen)  
verdient: versont (versöhnt, sprich: versühnt)  
hie: frie (früh, mieh (Müh'))  
könig (sprich: kinig, künig): unsinnig  
pflucht: sicht (sieht)  
bewist (bewußt): ist

o (vgl. a)

gohn (gehen): s.: an  
groß: underloß (Unterlaß)  
sohn: anthon (antun), angethon (angetan), an, lohn (lassen)  
schon: s.: an, gohn, thon  
stohn (stehen): legion, stan  
passion: plan  
person: kan  
todt: hot (hat)  
thon (tun): on (an), schon, sohn, -von, nun  
thon = getan, s.: a

u

gnug (genug): zu  
krug: fueg (Fug)  
nun: thon (tun)  
sumen (von: Summe): komen  
thon (tun) - s. a.: o  
umb: komb (komm)

<sup>101</sup>) V. 87 grimb; hin, 143 Jerusalem: bstehn, 151 zwehn (zwei): Jerusalem, 331 dahin: ihm, 484 bin: ihm, 572 handt: sampt usw.

<sup>102</sup>) V. 57, 825, 1204, 1641.

<sup>103</sup>) V. 377 begert: verstett (!), 514 statt (verschrieben?): Nazareth (vgl. 711), 576 behent: gnannt, 616 wirdt: erdt, 775, 783 herz: schmerzen, 789 regirt: erhert, 1267 zaihen, machen, 1651 hendt: schant.

Rollen aufgeteilt sind <sup>104</sup>). Wiederholt, ja wie absichtlich werden Reimpaare durch den Rollenwechsel auseinander gerissen <sup>105</sup>).

## b) Wörter und Wendungen

Das Spiel war sicher in der Mundart vorzutragen, die auch die Gebildeten sprachen und verstanden, anders lassen sich die besprochenen Reime nicht erklären und auch die dialektischen Ausdrücke werden keine Schwierigkeiten bereitet haben, ja nicht einmal aufgefallen sein. Im heutigen Sinne von Dialekt wollen aber manche Wörter und ganze Redewendungen beachtet werden, von denen folgende angeführt seien: V. 914: Der Hacken welln wir schon ein stil finden; abtrangs thon V. 531 <sup>106</sup>); blinde Meis V. 898; gute büff und gute biren V. 980; fauzen V. 990; frimer V. 650; goschen V. 1228; grindt V. 732; grotten, s. ratt haben, lohn, lot V. 935 f.; gehei dich fort V. 1289; mein V. 896; ratt haben V. 246; sehin V. 586; sein, seind, sendt V. 110; tricknen V. 1481; ungeheit V. 1031; unsinnig V. 1019; verjehen V. 422; wern, wir, wirt VV. 172, 357; zuhi V. 1369.

Wie erwähnt, streut der Dichter an hiezu besonders geeigneten Stellen Derbheiten ein. Besonders zahlreich sind die Schimpfwörter auf Christus: aufrürer V. 684, zaubrisch dieb V. 726, Zauberer V. 867 u. ö., Narr V. 1033 u. ö., Narrenkönig V. 1510, zauberischer Maußkopf V. 1028, Vogel V. 1089. Ebenso sind Schmähungen und Spottreden sehr häufig <sup>107</sup>). Durchaus diesem Milieu angepaßt sind Stellen wie V. 990: blogts ihm mit fauzen umb und umb, oder V. 1330: daß ims blut übern buckel abilaufft oder auch V. 1387: hot mer gelt alß ich freßen kan. Als banal zu gelten hat V. 80, 1255: Biß sie ihm machen den garaus. Das ist aber keineswegs eine Eigenart der St. Lambrechter Passio, sondern ist in allen derartigen Spielen gebräuchlich. Das gläubig zusehende Volk nahm es im richtigen Sinne auf und wurde zum Mitleid mit dem beschimpften Heiland gerührt, es wurde eher zum Weinen als zum Lachen veranlaßt, wie dies wohl heute der Fall sein könnte, je nach der Beschaffenheit des Publikums.

Fremd- und Lehnwörter sind sehr selten. Ich erwähnte „Losament“ in den Spielanweisungen, wo er als terminus technicus die Bedeutung von Bühnenstand hat, der den einzelnen Schauspielern zugewiesen ist. Einmal steht dafür auch der Ausdruck „Haus“ z. B. in Caiphas hauß, was daran erinnert, daß öfters auf einem Platz gespielt wurde, an dem einzelne Häuser den Rollenträgern als Warteplatz zugewiesen waren, bis sie auftreten konnten. Sprachlich hängt der Ausdruck ohne Zweifel mit locus, locatio (Stand), französisch logement, italienisch loggiamento zusammen. Ein zweites Wort, das auch heute noch im Dialekt gebraucht wird, ist „Plarament“ (V. 1502), das gewiß von plärren abzuleiten ist. Andere sind allgemein verständlich, so Tribut, Mirakel, Spektakel, traktieren. Auffällig ist die gute Kenntnis von Ausdrücken aus der Gerichtspraxis, wie examinieren, Sentenz, das Urteil exequieren. Es kann demnach festgestellt werden, daß eine übermäßige Anwendung fremder Sprachelemente nicht vorkommt, was der Dichtung Geigers nur zum Vorteil gereicht.

<sup>104</sup>) V. 1784, 1787, 1795, 1807.

<sup>105</sup>) V. 177 f., 244 f., 252 f. usw. Im Donaueschinger Passionsspiel kommt dies nicht vor. In Tiroler Passionen findet sich diese Art nur sporadisch, meistens nur dann, wenn auf einen Sprecher nur ein Vers fällt. Beispiele bei Wackernell, Altdeutsche Passionsspiele aus Tirol, z. B. bei der Würfelszene im Pfarrkirchner Passion V. 170 - 186, im Dialog Ruben und Ipokras des Haller Passions (III. Spiel) V. 1401 - 1413 und im Vorspiel V. 250 f., sowie im Nachspiel V. 1 - 6, 29 f., 155 - 158.

<sup>106</sup>) Die Nummer gibt jeweils den Vers an, bei dem die Worterklärung zu finden ist.

<sup>107</sup>) Vgl. besonders VV. 897, 900, 983, 1018 ff., 1332, 1334, 1349, 1371 f., 1382 f., 1884 f., 1517 ff.

## 8. Die literarische Bedeutung der *Passio domini*

Es ist schon im Vorwort darauf hingewiesen worden, daß der Wert der *Passio domini* des Johannes Geiger hauptsächlich darin liegt, daß sie zwischen dem mittelalterlichen und dem barocken Passionsspiel ihren Platz hat. Aus dieser Zwischenstufe haben sich nicht allzuvieler Texte ihrer Art erhalten, was seinen Grund wohl darin hat, daß die religiösen Strömungen des 16. Jahrhunderts dem geistlichen Spiel abhold waren, das sich erst wieder mit der katholischen Reaktion allmählich einbürgerte. Während die alten Orden zunächst an den liturgischen Feiern und deren Ausläufern (Osterfeier, Osterpiel usw.) festhielten bzw. sie wieder erneuerten, wie das oben dargelegte Beispiel von St. Lambrecht zeigt<sup>108</sup>), wandten die Jesuiten und nach ihnen besonders die Kapuziner andere Formen religiöser Aneiferung und Vertiefung an<sup>109</sup>). Die Jesuitenbühne befaßte sich aber nicht so sehr mit dem Passionsspiel als vielmehr mit symbolischen Vorstellungen verschiedenster Art. Die eigentlichen Pfleger der Passion scheinen jedoch in den alten Stiften des Landes, in Steiermark zu Admont, St. Lambrecht und Seckau, gesucht werden zu müssen, wo die Geistlichen selbst oder weltliche Schulmeister für deren Leitung auszuweichen waren. Wie wir oben schon bemerkt haben, war in St. Lambrecht im Jahre 1584 eine Passionsvorstellung, von der wir zwar nicht wissen wie sie aussah, die aber wohl ein richtiges Spiel war, da der für solche Aufführungen gebräuchliche Name „der Passion“ Verwendung fand<sup>110</sup>). Daß andere Nachrichten nicht vorliegen, beweist nicht, daß Passionsspiele sonst nicht aufgeführt wurden. Da gleichzeitig auch noch die Osterfeier in St. Lambrecht beheimatet war und im Gebrauch gewesen zu sein scheint, war das Passionsspiel eine gewiß willkommene Bereicherung der Karwochenliturgie außerhalb der Kirche. Sie begann mit der Palmweihe, wurde fortgesetzt durch den Wechselgesang bei den Trauermetten, fand gewissermaßen außerkirchlich ihren Höhepunkt in den verschiedenen Formen der Darstellung des Leidens Christi am Gründonnerstag und Karfreitag und gewann mit der Oster- und Auferstehungsfeier in der Osternacht ihren glorreichen Abschluß<sup>111</sup>). Für all das gibt uns St. Lambrecht Beispiele bis ins 17. Jahrhundert. Mitten hinein in dieses liturgische, zum Teil auch außerkirchliche Geschehen stellte Johannes Geiger seine *Passio domini* als Ausdruck einer neuen Gesinnung, die, frei von Überschwänglichkeiten, den Typus des Renaissancespieles rein herausarbeitete. Geiger war durch die lokalen Verhältnisse genötigt, möglichst wenig Aufwand zu treiben, da ihm die nötigen Kräfte mangels einer großen Schule nicht zur Verfügung standen, wie etwa den Jesuiten auf ihren Ordensschulen und Universitäten. So entstand kein Schuldrama im eigentlichen Sinne, sondern ein Volksschauspiel, das sich nicht ängstlich an die mittelalterlichen Vorbilder hielt, aber auch nicht unmittelbar Vorbild für die Ausgestaltung des barocken Passionsspieles wurde.

Die Hauptmerkmale, auf die es ankommt, sind gelegentlich schon aufgezeigt worden (S. 12 ff.), bzw. ergeben sich aus dem eben Gesagten: Das Spiel hält die rechte Mitte zwischen dem Allzuviel früherer und späterer Perioden, ähnlich wie sich die Renaissance in der bildenden Kunst zwischen Spätgotik und Barock einschreibt und dadurch sich wesentlich von beiden unterscheidet. Auch inhaltlich und sprachlich nimmt die *Passio* Geigers nicht teil an den gewissen Verwilderungen, sondern nimmt einen ehrenvollen Platz in der Verbesserung der sprachlichen Ausdrucksmittel, wie sie bald nachher bewußt durch Martin Opitz weiter entwickelt wurde, ein. Leider ist die Überlieferung trotz der

<sup>108</sup>) S. 9. Über die Bedeutung der älteren Stifte siehe in diesem Zusammenhang Kretzenbacher, *Passionsbrauch etc.*, S. 11 ff. und L. Schmidt, *Neuere Passionsspielforschung etc.*, a. a. O., S. 116 f., 118 ff.

<sup>109</sup>) Zusammenfassendes für Innerösterreich bei Kretzenbacher, a. a. O., S. 17 ff. und Schmidt, a. a. O., S. 127 ff.

<sup>110</sup>) S. oben S. 9, Anm. 60.

<sup>111</sup>) Vgl. die Literaturangaben S. 9, Anm. 58.

immerhin glücklichen Erhaltung des Stückes nicht dazu geeignet, den versuchten Wohlklang der Geigerschen Sprache auszukosten, denn der Schreiber des größten Teiles der Passion, Andreas Waschl, folgte seinem eigenen Willen und unvollkommenen Können.

Zur Beurteilung der Passio Geigers gehört auch die Art der Spielanweisungen. Sie steht auch in dieser Beziehung nicht hinter anderen zurück. In der Regel sind die Anweisungen in den Text gestellt, sehr häufig aber auch an den Rand, dies manchmal wohl aus Platzmangel zwischen den Verszeilen in dem Bestreben, den Text selber nicht zu stören oder auch, um sie für den Spielleiter eigens herauszuheben. Als Korrektor oder vielleicht auch als Spielleiter trug der Verfasser an Partien, die von den beiden anderen Schreibern herstammen, die Spielanweisung z. B. bei Vers 840 und 865 am Rande nach, was ihn eben auch als Verfasser selbst dokumentiert. Manche der Spielanweisungen sind sehr ausführlich, andere wieder sehr knapp gehalten. Falsch scheint die Anweisung zu Vers 1374 zu sein, da Christus auch hier im weißen Hemd gegeißelt worden sein müßte, was unserer Anschauung widerspricht. Doch dürfte der Verfasser es verabscheut haben, Christus nackt vor die Zuschauer zu stellen. Erst zur Verspottung wird Christus mit dem Purpurmantel bekleidet.

Die Verse 1441 - 1443 läßt der Verfasser den Kaiphas sprechen, doch passen sie richtiger für die Juden. In der Anweisung vor der Annagelung: „Waidman thut, als bor er die leher“ (Löcher) wird in Klammer beigesetzt: „sie miß[en] aber schon sein“. Sie ist ebenso umsichtig wie jene zwischen den Versen 1228 und 1229, die auf einen bereits gesprochenen sowie auf einen erst folgenden Vers verweist.

Bezeichnend für den Verfasser, dem man darnach Erfahrung zubilligen kann, ist die Eigenart, mit welcher im Text selbst auf das Auftreten einzelner Personen hingewiesen wird. So bereits im Prolog, Vers 100 („denn die Personen khomen schon“), der den Beginn des Spieles andeutet. Ofters ruft der eine Spieler einen anderen wie mit einem Stichwort auf den Plan, z. B. V. 469 Judas den Kaiphas, V. 543 Scriba den Judas, V. 655 f. Kaiphas den Judas, V. 681 Scriba den Pöbel, V. 709 Salvator den Judas, V. 1161 Maria Magdalena die Menge, 1389 Schober den Pilatus. Es ist dies aber auch ein Beitrag zum besseren Verständnis für die Zuschauer, die dadurch die Personen leichter erkennen.

Die Bedeutung der Passio würde auch daraus besonders hervorgehen, wenn es bekannt wäre, wann und wie oft sie aufgeführt wurde oder ob es irgend welchen Einfluß auf die Weiterentwicklung der Passionsspieldichtung genommen hat. Beides aber kann nicht mit Sicherheit behauptet werden. Aufgeführt wurde sie vermutlich wohl, vielleicht schon 1606, welches Jahr auf dem Umschlag zugleich mit dem Titel genannt wird, und weil das Manuskript ziemlich abgegriffen ist. Wir hören jedoch überhaupt lange Zeit hindurch nichts von Aufführungen eines Passionsspieles in St. Lambrecht. Erst 1637 ist in einem Rechnungsbuch des Abtes, das im Stiftsarchiv erhalten ist, eine Ausgabe für die „Schueller Buben zu iren Olberg 1 fl 1 ß“ enthalten. Vielleicht weist diese Eintragung aber eher auf eine Spielprozession hin, bei der die Stifftsschüler die Darstellung der Ölbergzene übernommen hatten, oder aber auch auf eine von den Schülern aufgerichtete Darstellung der Todesangst Christi nach Art der Weihnachtskrippe<sup>112)</sup>. Näheres wissen wir über die erwähnten Bühnenspiele aus St. Lambrecht erst zum Jahre 1672<sup>113)</sup>. Es erscheint aber ganz überflüssig, noch weitere Vermutungen über Aufführungen der Passio Geigers anzustellen, weil jede quellenmäßige Andeutung hierüber fehlt. Übrigens

<sup>112)</sup> N i e s s e n, Das Volksschauspiel und Puppenspiel (in Pfeßler, Handbuch der deutschen Volkskunde, II. Bd., S. 449) sagt, unter Olberg verstehe man selbständige Szenen an den Donnerstagen in der Fastenzeit.

<sup>113)</sup> Vgl. I. Kretzenbacher, Barocke Spielprozessionen in Steiermark (Aus Archiv und Chronik, Bd. 2, 1949. S. 87). Vgl. dazu die in der Vorrede genannte, nach dieser entstandene Darstellung über das Theaterwesen in St. Lambrecht.

würde sie sich für die sogenannten Spielprozessionen nicht geeignet haben, ohne daß sie umgearbeitet worden wäre.

In gleicher Weise erscheint es als vergebliche Mühe, etwa in späteren Passionspielen direkte Spuren der Passio suchen zu wollen. Wortanklänge, ja Ähnlichkeiten ganzer Verszeilen und Reime, lassen sich ebenso wie bei vorausgehenden Passionsspieltexten auch bei nachfolgenden aus der Gleichheit des behandelten Stoffes und die gleichartige Übersetzung der biblischen Texte erklären. So sind wir keineswegs in der Lage, die Geiger'sche Passio in einen Stammbaum einzuzwängen, was dafür spricht, daß der Verfasser in der Lage war, eine selbständige Dichtung von eigenständigem Typus zu schaffen. Mit der von Kretzenbacher herangezogenen, aus Admont stammenden Comodia vom Leyden Christi kann sie zu den bedeutendsten Dichtungen der Zeit nicht nur der Steiermark, sondern auch des südostdeutschen Sprachgebietes gezählt werden.

## B. Das DREIKÖNIGSSPIEL

Wie schon in der Einleitung zur Passio domini Johannes Geigers gesagt wurde, befindet sich in der gleichen Handschrift, die diese überliefert, auch ein Dreikönigsspiel mit dem Originaltitel: Dialogus in epiphania domini. Dieses umfaßt sechs Blätter eines Bogens, von dem zwei Blätter, das 1. und 8. fehlen. Das erste erhaltene Blatt enthält auf S. 91 der ganzen Handschrift den Anfang der auch bereits angeführten Actio comica de S. Theophilo, dessen Schreiber mir unbekannt ist. Wie das Schriftbild ergibt, handelt es sich um ein Konzept. Hat dieser Torso des Theophilus-Spieles für uns weiter keine Bedeutung, so zeigt er doch, daß man sich in St. Lambrecht auch für diese Gattung des Schauspieles interessierte <sup>1)</sup>.

Auf Seite 92 der Handschrift beginnt das Dreikönigsspiel, das den von Johannes Geiger selbst geschriebenen Titel trägt: DIALOGVS IN EPIPHANIA Domini, mit dem Auftritt König Melchior. Es scheint nun dieser unvermittelte Beginn dem Dichter nicht gefallen zu haben, denn er schrieb nach Schluß des Stückes mit einem NB am Rande eine Szene nieder, die jene Lücke ausfüllen soll. Dabei läßt er zwei Hirten mit Namen Gabriel und Jackerl ein Gespräch mit Maria führen, das sofort wieder einer auch beim Passionsspiel vorkommenden Eigenheit Geigers entspricht, durch Hinweis eines Rolleninhabers auf eine neue Szene aufmerksam zu machen, wodurch die Überleitung wie von selbst geschieht. Auch Maria wird in diesen Dienst gestellt, indem sie ihre Angst ausspricht, die sie vor den Ankömmlingen hat <sup>2)</sup>. Mit dem Bemerkten: „Ietz redt Melchior ut supra“ wird nun dieser redend eingeführt. Er tritt mit seinem Hofgesinde (V. 38) aber nicht „zum haus hin“, sondern deklamiert vor dem „haus“, bis die Spielanweisung ihm den Zutritt „zum Kindlein“ gestattet (V. 32). Ursprünglich stand in der Anweisung „zur Krippen“, wurde aber von Geiger selbst in: „Und geth zum Kindlein“ abgeändert, was wohl für die Aufführung von einiger Bedeutung gewesen sein dürfte. Es hat den Anschein, als hätte Geiger zunächst eine in der Kirche aufgestellte Weihnachtskrippe im Auge gehabt, während er doch schon an eine gesondert aufgestellte Krippe, die er später auch „Bett“ nannte, in das das Jesukind gelegt wurde, dachte, um das sich das ganze Spiel entwickeln sollte.

<sup>1)</sup> In Garsten wurde unter Abt Wilhelm Heller (1601 - 1613) auch ein Theophilusspiel aufgeführt. Als Verfasser von Schuldramen in den ersten Jahrzehnten werden von K. Schiffmann, Drama etc., S. 44 genannt Prior Jakob Sauter, Nikolaus Prudentin und Kaspar Plauz. Vielleicht bestehen Beziehungen zwischen dem Garstner Theophilus und dem Fragment in St. Lambrecht.

<sup>2)</sup> Das Angstmotiv findet sich außer in unserm Spiel (V. 8 - 10) auch im Gmundener Dreikönigsspiel bei W. P a i l l e r, Weihnachtslieder und Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol, II. (1883), S. 322 ff.

Wenn auch aus diesem Umstande unmittelbar abzuleiten ist, daß das Stück in der Kirche gespielt werden sollte, so geht dies doch auch aus mehreren folgenden Spielanweisungen hervor. So heißt gleich nachher die Weisung: „Caspar geth auß dem Thurn durch die thir bei der Cantzel“, die eindeutig genug ist, daß König Kaspar sein „Losament“ im Turm der Kirche hatte und von dort aus die Kirche betrat. Es läßt sich daraus aber nicht feststellen, welche Kirche gemeint ist. St. Lambrecht selbst war es nicht, die Stiftskirche hat ja zwei Türme, so dürfte wohl eine zum Stift gehörige Kirche, an der Geiger vielleicht selbst gewirkt hatte (Mariazell, Neumarkt und Mariahof), in Betracht kommen.

Um bei diesem Thema zu bleiben, so folgt die Aufführung in der Kirche noch aus weiteren Anweisungen. So geht König Kaspar „von der Sacristei herab“, Balthasar „über den Chor hinab, auch umb den Altar“, die Engel „singen ihr gsang umb den Altar“ und zum Schluß „schlecht man die orgl“. Die auffälligsten Momente dieser Art liegen aber in der Stelle, die auch aus einem anderen Grunde sehr wichtig ist, wenn nämlich Maria Joseph auffordert (V. 191 ff.):

Nun wellen wir auch, lieber drauter Man,  
Mit unserm Kind gen opffer gan  
Zur Danckhsagung, daß uns Gott  
Alzeit hilfft aus unser Not . . .

Das heißt also, daß die hl. Familie zum Offertorium der Messe zum Altar schritt, um eine Opfergabe darzubringen. Wenn nun auch diese Verse gestrichen worden sind, so läßt dies doch entweder auf einen Brauch schließen oder auf einen selbständigen Einfall des Dichters, den er nachher wieder tilgte. Der schon im christlichen Altertum als wesentliches Element der Meßfeier gebräuchliche Opfergang wurde, freilich nicht mehr in der ursprünglichen Bedeutung, von den mittelalterlichen Magierspielen fortgeführt und ist heute noch vielfach lebendiger Brauch, bzw. wird wieder neu belebt, wobei die sich am Opfergang beteiligten Gläubigen um den Altar gehen und ihre Opfer auf diesen legen, sei es Geld oder wie etwa an Wallfahrtsorten das Votiv, bzw. die liturgischen Opfergaben, Wein und Brot. Das weitere Moment dieser Art liegt in der Spielanweisung nach Vers 230: „Unter der Elevation singt Maria mit den Engeln: Joseph, lieber Joseph und ihn Chor alternatim“. Während der Wandlung also vollzog sich diese Szene, die als „Kindwiegen“ in die volkskundliche Sprache eingegangen ist. Diese Verquickung zwischen Liturgie und Spiel ist jedenfalls ein Zeugnis dafür, daß diese Art von Volksschauspielen aus der Liturgie stammt. In St. Lambrecht selbst ist kein mittelalterliches, liturgisches Weihnachtsspiel bekannt, auch nicht in Spuren. Es entspricht dies der allgemeinen Lage im österreichischen Alpenland, wo solche Spiele nicht in Erscheinung traten<sup>3)</sup>. Immerhin aber sind einige Anklänge an die liturgischen Feiern am Epiphanietage anzunehmen. Diese bauen auf dem Evangelium des Festes auf, das in manchen liturgischen Magierspielen abwechselnd von den kurz vorher aufgetretenen Magiern rezitiert wurde<sup>4)</sup>. In unserm Spiel ist dieser Umstand nicht direkt angedeutet, aber es erfolgt nach dem Weggang der Könige der Opfergang der heiligen Familie (V. 121 f.). Das Auftreten der Könige mußte also vor dem Offertorium stattgefunden haben, also zum Evangelium. In den kirchlichen Feiern wurde der Opfergang von den Königen vollzogen, womit sie auch den Schauplatz des Spieles verließen<sup>5)</sup>. Sie übergaben ihre Geschenke nicht dem Kinde, sondern legten sie auf den Altar, außer Gold, Weihrauch und

<sup>3)</sup> H. Anz, Die lateinischen Magierspiele (Leipzig 1905). Vgl. dazu auch I. Kretzenbacher, Weihnachtsskripen in Steiermark (1953), S. 6; ders., Österr. Zeitschr. f. Volkskunde NS. Bd. 2, S. 181.

<sup>4)</sup> So zu Besançon: In missa ante evangelium fit processio trium Regum . . . Finita prosa egrediuntur e vestiario (wo sie angekleidet wurden). Anz, a. a. O., S. 142.

<sup>5)</sup> A. a. O., S. 145; vgl. auch S. 119 f.

Myrrhen auch ihre Kronen<sup>6)</sup>). Im Spiel Geigers wirkt dies in den allerdings getilgten Spielanweisungen: „Geth, gehn umb den Altar“ noch nach. Was Maria und Joseph im Spiel opferten, ist nicht angedeutet; vielleicht die Gaben der Könige. Im liturgischen Spiel gehen die Magier teils zum Hauptaltar, teils aber auch zu Nebentälären, wo sie die Stationen halten<sup>7)</sup>, bzw. ihre Gaben darbringen. Im Geiger'schen Spiel findet statt des Ganges zur Krippe ein solcher zum Kinde statt, was damit begründet werden kann, daß hier auch Maria mit dem Kinde und der hl. Joseph in Personen dargestellt sind. Das ändert aber nichts daran, daß das Spiel in der Kirche aufgeführt wurde, ja trug wohl wesentlich zur wirkungsvollen Darstellung bei. Das Umschreiten der Altäre ist wohl ebenfalls noch ein Überbleibsel aus der liturgischen Feier<sup>8)</sup>. Damit sind die Elemente des Dreikönigsspiels Geigers, die ihren Ursprung in den liturgischen Magierspielen des Mittelalters haben, dargelegt.

Nach diesem notwendigen Exkurs setze ich die Schilderung der Handlung fort. Während König Melchior anbetet und zwar kniend - ganz so wie die meisten Dreikönigsbilder die Anbetung schildern - , tritt vom Turm herkommend König Kaspar auf. Nachdem Melchior sein Opfer dargebracht, spricht Maria Dankesworte. Auch Kaspar deklamiert einen langen Spruch, geht auch zum Kinde und opfert kniend seine Gabe. Wenn Maria Dank gesagt hat, kommt der dritte König, Balthasar (Waldhauser), über den Chor herab und um den Altar. Während dessen führen Maria und Joseph, der erst jetzt auftritt, einen Dialog, der mit der Verwunderung Josephs über die Gaben der Könige endet. Dann beginnt Balthasar seinen Spruch, geht ebenfalls zum Kinde, um die Myrrhen zu opfern. Die als Symbole genommenen Opfergaben erfahren im Munde der Könige die gewohnte Deutung: Melchior gibt Gold dem neugeborenen König: „Weil er die ganze Welt regürt“, Kaspar schenkt Weihrauch „Jesu, dem Kindlein, Gott und Herrn“, und Balthasar opfert, ohne einen Grund anzugeben, Myrrhen, doch dem armen, erfrornen Jesulein, was immerhin auf das Leiden hinweisen dürfte. Melchior schneidet mit einer kurzen Aufforderung fortzuziehen die Szene ab und nimmt, ebenso wie Kaspar das Kind küssend Abschied (V. 163 ff. mit Spielanweisung). Nachdem sich Maria und Joseph bedankt und den Scheidenden gute Wünsche<sup>9)</sup> mitgegeben, küßt auch Balthasar das Kind und geht ab. Alle gehen den gleichen Weg zurück. Bei Balthasar ist eigens angegeben, daß er mit den Seinen abgehe. Maria und Joseph unterhalten sich noch ein wenig über das Geschehene.

Der Verfasser schließt daran den Opfergang der heiligen Familie, von dem bereits die Rede war, streicht ihn aber wieder weg. Was ihn dazu bewogen haben mag, läßt sich nicht ersehen. Entweder beruht die Szene auf den Einfluß eines älteren Stückes oder es gefiel dem Verfasser seine eigene Idee nimmer, so eindrucksvoll sie an sich gewesen wäre. Das gleiche gilt auch von dem anschließenden Umgang der Engel um den Altar. Dieser Abstrich erfolgte gewiß nicht etwa, um das Spiel aus der Kirche herauszunehmen, da ja noch genügend andere Anweisungen für die Aufführung in der Kirche sprechen.

In das nun folgende Zwiesgespräch Maria - Joseph mischt sich auch die volkstümliche Auffassung vom Nährvater Jesu, der wirklich um die Nahrung des Kindes besorgt ist. Joseph macht sich nämlich daran, dem Kindlein ein „Köchlein“ zu bereiten, das wo

<sup>6)</sup> Ebd., Anmerkung zu Vers 118.

<sup>7)</sup> Z. B. in den Feiern von Limoges und Besançon. A n z, a. a. O., S. 141, 143.

<sup>8)</sup> In Besançon ging die Prozession zuerst zum Marienaltar. Erst die Darbringung der Opfer geschah am Hochaltar. A n z, a. a. O., S. 142 ff.

<sup>9)</sup> Vgl. L. Schmidt, Formprobleme der deutschen Weihnachtsspiele (= Die Schaubühne. Quellen und Forschungen zur Theatergeschichte, Bd. 20), 1937. S. 96 ff.

anders auch „Müslin“ genannt wird<sup>10</sup>). Er holt sich Holzschichten, d. s. Abfälle bei Zimmermanns- und Tischlerarbeiten, um damit ein Feuer machen zu können, wozu er aber nicht kommt. Dadurch wird verhindert, daß Joseph zur komischen Figur vieler anderer Volksschauspiele wird<sup>11</sup>). Nach einem längeren Monolog, den Maria vielleicht im betonten Gegensatz zur Marienklage in den Passionen spricht, folgt sehr passend eine der eindruckvollsten Szenen des ganzen Spieles, das *Kindlwiegen*. Dieses ist meist schon vor Ankunft der Könige eingeschaltet<sup>12</sup>), hier ist es eigentlich ganz an das Ende gesetzt, knapp vor dem Aufbruch nach Ägypten<sup>13</sup>), wodurch die Tragik des letzteren noch drastischer herausgearbeitet erscheint. Die Szene spielt sich auch nur im Kreise der Familie unter Heranziehung von Engeln nach Abzug der Könige ab. Daß sich das Kindlwiegen gerade die Wandlung (elevatorio), die heiligste Handlung des Meßopfers, als Platz ausgesucht hat, ist von bezaubernder Innigkeit und Wirkhaftigkeit<sup>14</sup>). Durch das Lied: „Joseph, lieber Joseph (mein)“ hält Geiger an einem alten Brauch fest und schuf so ein wichtiges Glied in der Entwicklungsreihe des religiösen Volksspieles<sup>15</sup>).

Die Abreise nach Ägypten reiht sich unmittelbar an das Selbstgespräch der Gottesmutter, indem der hl. Joseph unvermittelt die Notwendigkeit der Flucht Maria kundtut (V. 231 - 234) und die Bekanntgabe der Gründe verschiebt. Durch den Wegstrich der genannten Verse, der aus unbekannter Ursache erfolgte, kommt nun ein Bruch zur Geltung, der bei einer eventuellen Aufführung Schwierigkeiten bereiten mußte. Es ist dabei merkwürdig, daß Geiger in den nächsten Versen (235 - 238) von der Erscheinung des Engels und seiner Warnung berichtet, die doch die Verse 233 f. überflüssig machen. Die Aufforderung zur Flucht wird aber wiederholt und mit ihr das Spiel beschlossen. Der Verfasser entschloß sich jedoch zu einer Abrundung und läßt nochmals Maria sprechen, die damit ihr Einverständnis zur Flucht gibt (V. 239 - 242). Die Selbstständigkeit dieser ganzen Szene - sie hängt ja förmlich in der Luft - läßt sich nur dadurch erklären, daß seit dem Kindlwiegen bei der Wandlung eine längere spiellose Zeit verstrichen war und so ein Übergang nicht hergestellt werden konnte. Ursprünglich war auch der Abschluß des Spieles mit Orgelmusik gedacht. Die nachträgliche Anhängung von vier Versen für Maria schließt aber mit der Anweisung: „Und singen ihr gang“. Ob nach dem Spiel noch Orgelspiel erklingen konnte, hing wohl von den Umständen der Aufführung in der Kirche ab. Welches Lied übrigens zum Schluß gesungen werden konnte, ist nicht gesagt<sup>16</sup>).

Wie die Inhaltsangabe des Dialogus in epiphania domini des Johannes Geiger zeigt, handelt es sich um ein, zwar durch Hinweglassung der Herodesszene gekürztes Drei-

<sup>10</sup>) Z. B. im Sterzinger Weihnachtsspiel bei G. Benker, Das deutsche Weihnachtsspiel, S. 36 f.; so auch im Hitzendorfer Krippenspiel bei A. Schlossar, Deutsche Volksschauspiele, I. 1891. S. 102 ff.; ferner bei G. Graber, Kärntner Volksschauspiele, I. Weihnachtsspiel (Deutsche Hausbücherei 68), S. 41 ff. und K. Adrian-L. Schmidt, Geistliche Volksschauspiele im Lande Salzburg, 1936, S. 154, Vers 1189 ff. mit dem fast gleichlautenden V. 1192 bzw. V. 199 des St. Lambrechter Spiels: „Das Kindlein wird schier (auch) hungrig sein“.

<sup>11</sup>) Über die ganze Frage Schmidt, Formprobleme etc., a. a. O., S. 86 f.

<sup>12</sup>) G. Graber, Das Gmündner Hirtenspiel (1930), S. 42 f. Vgl. Schmidt, a. a. O., S. 83 ff.

<sup>13</sup>) An dieser Stelle steht das Lied in einem bayrischen Weihnachtsspiel bei A. Hartmann, Volksschauspiele, S. 508.

<sup>14</sup>) Wie ein Nachklang hievon ist es, daß mancherorts während der Wandlung das „Stille Nacht, heilige Nacht“ gespielt oder gesungen wird. Ich darf hier wohl aus meiner Jugendzeit anführen, daß man die „musikalische“ Aufführung einer Pastoralmesse, etwa von Diabelli, Reimann, Gruber usw., „Christkindelwiegen“ nannte.

<sup>15</sup>) Schmidt, a. a. O., S. 86. Über das Kindlwiegen im Volksschauspiel vgl. auch Kretzenbacher, Weihnachtsskripen, S. 11 ff.

<sup>16</sup>) Bei Aufführungen auf der Bühne ließ ich zum Schluß in einer Art „Lebendem Bild“ alle teilnehmenden Personen des Spieles nochmals auftreten und zum Kindlwiegen ein passendes Lied singen, was einen wirkungsvollen Abschluß ergab.

königsspiel<sup>17)</sup>, das aber in Bezug auf die Rollen der Könige eines der reichsten ist. Selbständige Dreikönigsspiele sind nicht sehr zahlreich, weshalb ohne Zweifel das St. Lambrecht Spiel, das bisher überhaupt noch vollkommen unbekannt ist, eine willkommene Bereicherung der dramatischen Weihnachtsliteratur darstellt. Die Eigenart dieses Spieles liegt hier wie bei der Passio domini des gleichen Verfassers darin, daß es, zumal der Name des Verfassers bekannt ist, kein eigentliches Volksspiel genannt werden kann, wenn es auch zahlreiche volkstümliche Elemente aufweist. Damit reiht es sich in die allgemeine Entwicklung des kirchlichen, besser gesagt des religiösen Dramas ein und bildet eine aus dem Rahmen der Paradeis- und Hirtenspiele, bzw. Krippenspiele herausgeschnittene, aber doch selbständige Dichtung der Anbetung des Kindes durch die heiligen Dreikönige. Wie sehr dem Dichter dies vorschwebte und wie sehr er bestrebt war, das Stück zu verselbständigen, ersieht man wohl aus der nachträglichen Voransetzung einer Hirtenszene. Damit erreichte er den Anschluß an das Hirtenspiel und gewann eine Szene, die raschest zum eigentlichen Thema überführte. Die Anbetungsszenen werden darum auch ziemlich ausgesponnen. Jeder König schildert ziemlich breit den Grund und Zweck seiner Herreise. Melchior, der erste König, erinnert auch an die Unterredung mit Herodes, womit wieder der geistige Zusammenhang mit dem Herodesspiel geschaffen ist; er erklärt den Sinn seiner Gabe und tritt, begleitet von seinem „Hofgesinde“, zu Maria mit dem Kinde und nach Austausch des Grußes kniet er sich zur Anbetung des Kindes nieder, bittet um das Licht des Glaubens und um den Segen. Hierauf opfert er seine Gabe. Ähnlich ist der Monolog Kaspars gehalten. Nach der Erklärung des Sinnes der Weihrauchgabe für das göttliche Wesen des Kindes, dankt er für die Erlösung und empfiehlt sich und sein Land in Gottes Hand. Nicht anders spielt sich das Auftreten des Königs Balthasar ab. Von einem Alters- und Rassenunterschied der Könige ist keine Rede. Eigenartig menschlich ist das Küssen des Kindes beim Abschied der Könige, besonders aber auch seitens der Mutter Maria im Schlußmonolog. Vor dem Verlassen der Szene durch die Könige entwickelt sich noch ein Dialog zwischen diesen, Maria und Joseph. Die sonstigen Eigentümlichkeiten wurden bereits angedeutet oder besprochen. Besonders seien hervorgehoben, daß das Spiel zur Aufführung in der Kirche geschrieben wurde<sup>18)</sup> und daß Geiger auch Engel auftreten läßt, wie wir dies auch aus seiner Passio kennen. Ihnen wird allerdings im Dialogus keine sprechende Rolle zugewiesen, sie betätigen sich beim Kindwiegen und beteiligen sich am Gesang des Liedes „Joseph, lieber Joseph“, sie gehen um den Altar, wobei sie „ihr gsang“ singen. Die bildende Kunst hat hierfür namentlich im Mittelalter zahlreiche Vorbilder geliefert, die in jeder Dorfkirche zu sehen waren und darum wohl auch das Volk als Zuschauer des Spieles begeisterten.

Neben diesen Liedern beobachten wir auch sonst die Verwendung von Musik (am Schlusse), was sowohl der Musikalität Johannes Geigers, auf die schon sein Name hinweist, entsprach, als auch zweifellos ein volkstümliches Element solcher Aufführungen bildete. Über die Namengebung braucht nicht viel gesprochen zu werden, sie ist ohnehin durch die Volksüberlieferung gegeben. Auch die zwei Hirten tragen die geläufigen Namen

<sup>17)</sup> Die Überlieferung des Spieles ist vollständig, was gegenüber einer wahrscheinlichen Verwechslung bei L. Kretzenbacher, Die Steiermark in der Volksschauspiellandschaft Innerösterreichs, Osterreichische Zeitschrift f. Volkskunde, NS. Bd. 2, 1948, S. 168) festzustellen ist.

<sup>18)</sup> Es finden sich in Steiermark und seinen Nachbarländern nur wenig Spuren von Aufführungen in der Kirche. Über einzelne Gebräuche in der Kirche s. Kretzenbacher, a. a. O. In St. Lambrecht selbst findet man auch keine Andeutungen eines derartigen Brauches. Auch liturgische Spiele zu Epiphanie fanden nach den vorhandenen Quellen ebenso wenig wie zu Weihnachten statt. Die Direktorien bzw. Breviere des Stiftes vom 12. bis zum 16. Jahrhundert sprechen zwar von Prozessionen an den beiden Feiertagen in die Marienkapelle, aber solche fanden auch an anderen Tagen statt. Spieltex te finden sich nicht vor, nur ist je ein Responsorium zu den Prozessionen angeführt. Vgl. die in Frage kommenden Hss der Universitätsbibliothek Graz: XII. Jahrhundert Hs 798; XIII. Jahrhundert Hs 134; XIV. Jahrhundert Hss 28, 193 und 843, 722 (Abschrift von 798); XVI. Jahrhundert Hs 1537.

Gabriel und Jackerl. Die sprachlichen Eigentümlichkeiten Geigers sind hier dieselben wie im Passionsspiel, auffällig sind Ausdrücke wie „handreich“ und „Tapezier“ (228). Die Untermischung von Fremdwörtern beschränkt sich im allgemeinen auf termini technici der Astronomie, andere sind leicht verständlich. Die Sprache hielt sich überhaupt auf dem Durchschnitt und ist m. E. reiner und geschmeidiger als die der Passio. Eine Erinnerung aus der Heimat des Dichters ist höchstens das Wort „schlecht“ statt „schlägt“ in der letzten Spielanweisung<sup>19)</sup>.

In diesem Zusammenhang der Charakterisierung des Dreikönigspiels Geigers ist noch einiges über das Kindwiegen zu sagen. Die Anschauungen über die Herkunft des Brauches gehen etwas auseinander. H. Moser<sup>20)</sup> läßt ihn aus dem protestantischen Mitteldeutschland stammen, wohin wir Geiger als Franken rechnen dürfen. Dagegen behauptet C. Niessen<sup>21)</sup>, daß schon der Mönch von Salzburg den Zwiesegang Marias und Josephs geschaffen habe, daß dieser aber auch bei den Protestanten im 16. Jahrhundert beliebt war. Doch L. Schmidt<sup>22)</sup> ist wieder anderer Meinung, indem er von heftiger Ablehnung der Szene seitens der Protestanten spricht. Sicher ist also wohl das eine, daß Geiger den Brauch des Kindwiegens wieder aufnahm und weiterleitete. Das Hessische Weihnachtsspiel aus dem 15. Jahrhundert und das Sterzinger aus dem Jahre 1511 kennen das Lied<sup>23)</sup>. Als solches kommt es auch vor in Hirtenliedern<sup>24)</sup> und in einem Weihnachtsspiel aus dem bayrischen Wald<sup>25)</sup>. Gesprochen wird der Liedanfang z. B. im Hirtenspiel von Steirisch-Laßnitz bei St. Lambrecht<sup>26)</sup> und in mehreren andern.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch gewisse Anklänge, die sich beim Vergleich mit den verschiedensten Spielen dieser Art ergeben. Solche zum Teil nur ganz entfernte Anklänge finden sich z. B. im Sterzinger Weihnachtsspiel<sup>27)</sup>, im Hitzendorfer Krippenspiel<sup>28)</sup>, im Halleiner Weihnachtsspiel<sup>29)</sup>. Ganz auffällige Ähnlichkeiten finden sich in den Reden der Könige. Besonders lehrreich ist ein Vergleich mit dem „Weihnachtsspiel aus dem bayrischen Wald“, das A. Hartmann herausgab<sup>30)</sup>. Statt aller anderen Beispiele setze ich diese Stellen hieher und verzeichne dazu die entsprechenden Verse des Geigerschen Spieles.

#### Erster König:

Ich hab zwar von Jugend auf	V. 68 - 86
G'studiert auf des Himmels Lauf;	
Ich hab auch Bücher von Planeten,	
Aber dergleichen niemals gesehen.	
Ich sich ein Stern in unserm Land	137
Und der ist mir ganz unbekannt	138

<sup>19)</sup> Auch in der Passio gebrauchte Geiger diese dialektische Form wie in V. 860, in der Spielanweisung vor V. 1022 und öfters.

<sup>20)</sup> Volksschauspiele, in Die deutsche Volkskunde, S. 379.

<sup>21)</sup> C. Niessen, Das Volksschauspiel und Puppenspiel, a. a. O., S. 438 f. Auch Kretzenbacher, a. a. O., S. 12.

<sup>22)</sup> Formprobleme, S. 85.

<sup>23)</sup> G. Benker, Das deutsche Weihnachtsspiel. Greifswalder Dissertation.

<sup>24)</sup> Pailler, a. a. O., I., S. 325; II., S. 268.

<sup>25)</sup> Hartmann, Volksschauspiele, S. 508: Joseph, du lieber Joseph mein.

<sup>26)</sup> J. R. Bünker, Volksschauspiele aus Steiermark (1915), S. 145.

<sup>27)</sup> Benker, a. a. O., S. 36 f.

<sup>28)</sup> Schlossar, a. a. O., S. 102 ff.

<sup>29)</sup> Adrian-Schmidt, a. a. O., S. 154, Vers 1191: Geiger V. 199 f.; Hallein V. 1497: Geiger V. 176, dazu Passio V. 221 und Hallein V. 1505; Hallein 1507 f.: Geiger 121.

<sup>30)</sup> S. 490.

## Alle:

Wir kommen daher in schneller Eil	135
In dreizehn Tagen vierhundert Mail.	136

## Erster König:

Billig sollen wir dankbar sein . . .	195
--------------------------------------	-----

Solchen und ähnlichen Stellen darf man aber in Bezug auf Abstammungsfragen nicht allzugroße Bedeutung beilegen<sup>31)</sup>, da sie, wie in diesem Fall wohl auf die Kenntnis von weitverbreiteten Liedern zurückzuführen sein dürften<sup>32)</sup>. So bleibt der Dialogus in epiphania domini des Johannes Geiger als selbständige Dichtung bestehen, wenn auch von früherem oder zeitgenössischem Liedgut berührt, und wird sich wie die Passio einen Platz in der Literaturgruppe „Religiöses Schauspiel“ bewahren.

<sup>31)</sup> Als ähnlich klingende Stellen nenne ich noch aus dem Mühlviertler Weihnachtsspiel bei Pailler, a. a. O., S. 255 (Worte Kaspars: Geiger V. 79 ff.), S. 266 (Dankesworte Marias und Josephs bei Geiger V. 167 - 174, 179 f.), weiters aus dem Salzkammerguter Spiel (Zeitschrift für Volkskunde, Berlin 1908, S. 235, 237 und bei L. Schmidt, Die Weihnachtsspiele Niederösterreichs, in Zeitschrift des Vereines für Volkskunde, NF. VII. 1937, S. 269 ff.

<sup>32)</sup> Z. B. bei Pailler, a. a. O., I. Nr. 305 und 306; St. Marusczyk, In dulci júbilo. 100 Hirten- und Krippenlieder (12. Aufl. 1945), Nr. 14, 2. Strophe, aus Süddeutschland, und Nr. 100, 3. Strophe, angeblich aus Hessen.

## EDITIONSGRUNDSATZE

Um auch philologischen Ansprüchen gerecht zu werden, gebe ich den Text buchstabengetreu wieder mit folgenden Ausnahmen: V und u erhalten den heute gültigen Wert; die Anfangsbuchstaben der Hauptwörter werden beibehalten, hingegen werden die der Nichthauptwörter durchaus, außer am Vers- und Satzbeginn, mit kleinen Buchstaben gedruckt. Wo die Buchstabenfolge der Handschrift keinen Sinn ergibt und bei Schreibfehlern, wird dies mit dem Zeichen: (!) angedeutet, das bei zweifelhafter Lesung durch ein (?) ersetzt wird. Bei Durchstreichungen und Ergänzungen sowie anderen den Text betreffenden Eigentümlichkeiten werden die nötigen Erklärungen in die Anmerkungen mit Zahlen verwiesen. Worterklärungen erfolgen mit Ziffernverweisungen mit Sternchen. Ergänzungen zum Text selbst werden in eckige Klammern gesetzt. Die Interpunktionszeichen richten sich durchwegs nach dem gegenwärtigen Gebrauch. Die wahllose Schreibweise von Hand C: und, unnd, umd wird stets mit „und“ wiedergegeben.

Die Passio domini  
des Johannes Geiger

DIE PASSION DES HERRN

# Die Passio domini

des Johannes Geiger

# Die Passio domini

des Johannes Geiger

## DIE PERSONEN DER PASSIO DOMINI

<i>Salvator</i>	<i>Engel</i>	<i>Scriba</i>
<i>Maria</i>	1. <i>Engel</i>	<i>Oberhauptmann</i>
<i>Die Apostel:</i>	2. <i>Engel</i>	<i>Ober(-?)</i>
<i>Petrus</i>	3. <i>Engel</i>	<i>Schober (Veit)</i>
<i>Johannes</i>	4. <i>Engel</i>	<i>Waidmann</i>
<i>Andreas</i>	<i>Maria Magdalena</i>	<i>Membart</i>
<i>Simon</i>	<i>Veronika</i>	<i>Klingenbeck</i>
<i>Jakobus maior</i>	<i>Drei Frauen</i>	<i>Schram</i>
<i>Jakobus minor</i>	<i>Simon von Cyrene</i>	<i>Knair</i>
<i>Bartolomäus</i>	<i>Magd</i>	<i>Salzer</i>
<i>Thomas</i>	<i>Torhüterin</i>	1. <i>falscher Zeuge</i>
<i>Judas Thaddeus</i>	1. <i>Schächer</i>	2. <i>falscher Zeuge</i>
<i>Phillippus</i>	2. <i>Schächer</i>	<i>Malchus</i>
<i>Matthäus</i>	<i>Longinus</i>	<i>Knabe des Kaiphäs</i>
<i>Judas Ischariot</i>		<i>Jung des Kaiphäs</i>
<i>Herodes</i>		<i>Jung des Herodes</i>
<i>Annas</i>		<i>Diener</i>
<i>Kaiphäs</i>		<i>Ansager</i>
<i>Pilatus</i>		<i>Söldner</i>
1. <i>Pharisäer</i>		<i>Pöbel (Peffel)</i>
2. <i>Pharisäer</i>		<i>Juden</i>

Originaltitel:

## Paßio Domini

### PROLOGUS

- Vil Wolfart und glücksehlige Zeit  
Wunsch ich einem ieden in Sonderheit.  
Es hat ein ieder schon vernomen,  
Warumb wir ietz zusammen komen.
- 5 Ein löblicher Brauch ist in der Welt,  
Daß man ein Zeit für die ander helt  
In Singen und ihn Saiten spil,  
Das ein iedes hat sein sonder Zil.  
Auch Weinen und Trauren hat sein Zeit
- 10 In diser werden Christenheit,  
Dan also habens auch die Alten  
Vor etlich hundert Jarn gehalten.  
Diser gebrauch ist noch anheim <sup>1)</sup>  
Bei uns alten Catolischen,
- 15 Dan ietzt, wie menigklich wol bewist,  
Kein Zeit zu frölichen <sup>2)</sup> Dingen ist,  
Sonder daß wir uns nur allein  
Das Leiden Christi recht bilden ein  
In aller Forcht und Danckbarkeit,
- 20 In Demut und Gottsförchtigkeit.  
Dise Zeit aber, wie euch bekant,  
Die wirt die Martterwoch genant.  
In diser Woch ein iedes Menschen Kindt  
Auffstehn soll von dem Schlaff der Sünd,
- 25 Sich schickhen mit eim Ernst zu Gott  
Nach der christlichen Kirchen gebott,  
Damit er sich in diser Sach  
Des Leidens Christi theilhaftig mach,  
Auff das aber der gemeine Man
- 30 Christi Leiden recht betrachten kan,  
So bin ich als ein Trauriger komen  
Und hab mir dises fürgenommen <sup>1\*)</sup>,  
Den Passion Tragedi weis  
Euch fürzutragen mit allem fleis,
- 35 Auß welchem alle, groß und klein,  
Ermessen kennen die schwere Pein,  
Die Christus willickhlich glitten hat  
Umb unser aller Missethat.  
Weil aber der Passion, wie ihr wol wist,

<sup>1)</sup> Statt angenehm.

<sup>2)</sup> Ursprünglich: weltli(chen), durchstrichen.

<sup>1\*)</sup> Ähnlich Wackernell, a. a. O., S. 388, Vers 1371.

- 40 Ein schöne und heilige Histori ist  
Und nit wol ohne beschwerden  
Auff ein Tag kan verrichtet werden,  
So wellen wir diesen, wie ich sag,  
Teilen auff dise zwehen <sup>2\*)</sup> Tag.
- 45 Heit wellen wir höhren mit Gottes gnad,  
Was sich mit Christo verlossen hat  
Auff heit am grünen Donerstag,  
Das ein ieder wol verstehen mag.  
Morgen aber wellen wir gleicher gsalt
- 50 Auch sehen und hören die Macht und gwalt,  
Die sie ihm am freitag haben angethon,  
Weil er sich außgab für Gottes Sohn.  
Diß alles wellen wir mit glickh und heil  
erörtern in fünff kurtze theil.
- 55 Im ersten theil, wie ihr werdt hören,  
Wirt Christus der herr Urlaub begeren  
Von Maria der werden mutter sein,  
Sie aber wirt sehr traurig sein.  
Auch werdet ihr zugleich verstehen,
- 60 Wie Christus schickt seiner jünger zwehen  
Hinein in dstat, auff daß bei Zeit  
Das Osterlemblein werd bereit.  
Im andern Teil solt ihr gleicher <sup>3)</sup> weis  
Verstehen und lehren mit allem Vleis,
- 65 Das Christus mit sein Jüngern all  
Einnehmen wirt das Abendmal,  
Auch was sich in den selbigen tagen  
Bei der Malzeit hab zugetragen.  
Ihr werd auch hören im dritten Act,
- 70 Wie Judas machet einen Pact  
Mit allen hohen Priestern eben,  
Daß er ihnen well zu kauffen geben  
Seinen Meister umb schlechten werdt,  
Dieweil sie ihn vor langst begert,
- 75 Auch wie sie ihm ihn dem Gartten  
Mit großem Rumor tehten außwarten.  
Im vierten Teil werden sie ihn füren  
Mit großem gschrei und Jubiliern  
In Annas und in Caiphas Haus,
- 80 Biß sie ihm machten den garaus.  
Im fünfften theil solt ihr verstahn,  
Daß erst sein Leiden recht fanget an,  
Dan vor Pilato wirt er verklagt,  
Bald ihn Pilatus zu Herodem jagt.

---

2\*) Zwei.

3) Auf „gleicher“ folgte „gsalt“, das durchstrichen ist.

- 85 Herodes treibt auch auß ihm den Spott,  
 Verdambet <sup>4)</sup> in alsbaldt zum Todt  
 Und schikht ihn wider mit grossem grimb  
 Zu dem Lanndtpfleger Pilato hin.  
 Diser übergibt alsdan ihn baldt
- 90 Den Hohenpriestern in ihren gewalt.  
 Mues endlich der Herr mit großen klagen  
 Sein Khreuz selbst zu der marter tragen,  
 Daran ihn dan die henkher all  
 Nagleten mit aim frölichen Schall.
- 95 Damit ich abr khurz beschliessen thue,  
 Bit ich, wolt sein in guetter Ruhe,  
 Ein yeder etwas lernen darauß,  
 Auf das er nit lähr khom zu hauß.  
 Ietzt aber wöllen wir fangen an,
- 100 Dann die Personen khommen schon.

## ACTUS PRIMUS

*Christus geth mit seiner Muetter und den Jüngern ein.  
 Die Muetter redt mit Christo nachfolgende Worth.*

M a r i a:

- Ach Sohn, du liebster Sohne mein,  
 Dein Schaiden bringt mir grosse pein.  
 Wen <sup>5)</sup> werd ich haben, der mich tröst  
 Auff dises österliche fest?
- 105 Wilt von uns reisen also bhendt,  
 Dich geben in der Sünder hendt?  
 Ach, Jesu, du mein lieber Sohn,  
 Was wilt nur zu Jerusalem thon,  
 Weil doch die Juden ihn gemein
- 110 Dein aller gröste feinde sein? <sup>3\*)</sup>  
 Ach Sohn, du liebster Sohn, bleib da  
 Hie bei uns zu Bethania,  
 Das bitt ich dich auß hertzen grundt.

S a l v a t o r:

- 115 Mein liebste Mutter, dise Stundt,  
 Die wirtt sich gar balt fangen an,  
 Anderst es nimmer sein kan.  
 Wie es dir dan ist wol bekanntt,  
 Daß mich mein Vatter hat gesandt  
 Auff diß zergengklich Jammertheil,

<sup>4)</sup> Von hier an die Hand des Laurenz Widmann (vgl. S. 2).

<sup>5)</sup> Von hier an schreibt wieder Johannes Geiger.

<sup>3\*)</sup> Sein = sind, andere Formen sind: seind, sendt z. B. V. 1420, 1534.

- 120 Daß ich sol heilen überal  
 Alle Sünder in gemein,  
 Welche durch Adam gefallen sein  
 In grosse Sünd und grosse Nott,  
 Dadurch sie verdient den ewigen Todt.
- 125 Disem allem aber für zu komen,  
 Hab ich von dir fleisch angenomen,  
 Auff daß ich das menschliche geschlecht  
 Vom ewigen Todt erlösen mecht.  
 Solchs aber kan ich nit erwerben,
- 130 Ich muß am Stammem des Creitzes sterben.  
 Und weil die Zeit schon albereit  
 Verflossen ist zu diser Zeit,  
 Daß ich mein Leiden soll fangen an,  
 So will ich dich gebetten han,
- 135 Du welst, hertzliebste Mutter mein,  
 Meintwegen nichts bekümmerdt sein,  
 Ob ich schon muß in disen tagen  
 Ein Kreitz auff meinen Schuldtern tragen;  
 All schmach, so man erdenckhen kan,
- 140 Die wirt man mir auch legen an;  
 Ehe sich aber diß wirt enden,  
 Will ich zwehen meiner Jünger senden  
 Alsbald hin gen Jerusalem,  
 Daß sie alda ein Herberg bstehn,
- 145 Alda ich mit den Jüngern zusam  
 Essen meg das Osterlamb.  
 Darumb thue dich nit krenckhen sehr,  
 Das ist von Herten mein begehrt.

P e t r u s:

- 150 Meister, wo wilt du haben heit,  
 Da das Osterlamb werd bereit?

S a l v a t o r:

- Du, Peter, Johannes, ihr zwehn,  
 Geth in die Statt Jerusalem,  
 Und wan ihr ihn die Statt kombt dar,  
 \*) Wirt euch ein Man, nembt eben war,
- 155 Begeggen, der tregt ein Wasserkrug,  
 Zu welchem ihr mit guttem fueg  
 Solt sprechen, der Meister zeigt dir an,  
 Sein Zeit, die sei ietzt komen schon.  
 Wo wilt du haben zu den Zeitten,
- 160 Daß wir das Osterlamb bereitten?,  
 So wirt er euch auf dises mal  
 Weisen ein gepflasterten Saal,  
 Allda ihr kent mit gueter Ruh  
 Das Osterlemblein richten zu.

\*) Vor „Wirt“ durchstrichen: „Nembt war“.

Joannes:

- 165 Wir wellen alsbald nach deinem Willen  
Gar gern deine Gebott erfüllen.  
Und gehn bede ab.

Maria ad Salvatorem:

- Ach, Jesu, Du mein liebes Kindt,  
Zeuch nit zu dem muttwilligen gsindt,  
Auß mütterlichen gmütt ich bitt,  
170 Welst mir die Bitt abschlagen nit;  
Thue bei uns dises fest begehen,  
Ich wir <sup>4\*)</sup> sonst lang in Trauren stehen.

Salvator:

- Auff dismal kans nit anderst sein,  
Das ist der Will des Vattern mein.  
175 Wie du, mein Mutter, wol wissen wirst,  
Daß mich sehr nach der Menschheit dürst,  
Die Welt zu erlösen steht all mein Sinn.

Maria:

- Mein Sohn, gedenckh, wie oft ich bin  
Gesteckt so manche Stundt und Hertenleidt,  
180 In forcht und schreckhen, wie du wol weist,  
Ein weil hin, ein weil her gereist,  
Solchs alles von wegen deiner Lieb.  
Ach, liebster Sohn, mich nit betrieb,  
Laß mich doch nit so gar allein,  
185 Das bitt ich dich von Grundt des Herten mein.

Salvator:

- Ich hab in drei und dreissig Jarn  
Dein mütterlichs Hertz gar wol erfahrn.  
Vil guts hastu erzeiget mir.  
Jetzt aber muß ich scheiden von dir,  
190 Dan die Zeit ist kommen schon,  
Daß sich mein Leiden soll fangen an.

Maria:

- Ach, Sohn, wie so ein großer Schmerz  
Durchtringt mein mütterliches Hertz!  
Wen soll ich haben dise <sup>7)</sup> tag,  
195 Der mir mein Schmetzen lindern mag!  
Wen der Will wer des Vattern dein,  
Wolt ich für dich leiden die Pein,  
Damit ich nit ohn Underlas  
Ansehen derfft dein Martter gros,  
200 Oder ich will mit dir zu Handt  
Auch leiden solche Schmach und schandt.

---

<sup>4\*)</sup> Dialektisch für: werde. Mehrmals ähnliche Schreibweise: wirt, wer, weren, wern.  
<sup>7)</sup> Lesung dieses Wortes unsicher, da verkleckst.

Salvator:

Ach, Mutter, liebste Mutter mein,  
Jetzt muß von dir gescheiden(!) sein.

Maria:

Ach, Sohn, du liebster Sohne mein,  
205 Dein Scheiden bringt mir grosse Pein.  
Weils doch anderst nit sein kon,  
So gehe dahin, mein lieber Sohn,  
Verricht den Willen des Vattern dein  
Und laß dir auch bevohlen sein  
210 Die gantze werde Christenheit  
Ietzt und dan auch in Ewigkeit.

Salvator:

Ietzt muß ich, Mutter, von dir scheiden  
Und eingehen ihn mein schweres Leiden.  
Was Du mir guts gethon hast hie  
215 Inn meinem Leben spat und frie,  
Dasselb wirt dir mein Vatter schon  
Vergelten in des Himels Thron,  
Derselb bewahr dich auch gesudt  
Wol ietzundt und zu aller stundt.

Maria:

220 Das wünsch ich auch von Herzen mein,  
Dein Vatter well dein glaitsman sein.

*Er geth ab und Simon<sup>8)</sup> und auch Jacobus maior, die andere stehen still  
bei Maria.*

Maria ad discipulos:

Ach, liebe Jünger ihn gemein,  
Last euch mein Kindt bevohlen sein,  
Schautt auff ihn, wo er geth und steht,  
225 Verharts bei ihm in sein gebett,  
Und wen ihm was böß wirt zustehn,  
Wen ihr kombt gen Jerusalem,  
Vor<sup>9)</sup> bitt ich euch von Herten mein,  
Ihr wolt ihm wie die Jünger sein  
230 Bestehn bei ihm in freid und Leidt,  
In Hertenleidt und traurigkeit  
Im dienen, wie ihr vor gethon,  
Er wirt euchs alles vergelten schon.  
Mein mütterlichs Hertz, das thut mir sagen,  
235 Daß sie ihn werden stossen und schlagen,  
All Pein, so man erdenckhen kan,  
Werden sie meinem Kind anthon.  
Aber der Vatter meines lieben Kindt,  
Verlei, daß ich euch wider findt.

<sup>8)</sup> Statt eines durchgestrichenen Wortes am Rand nachgetragen.

<sup>9)</sup> Dieses Wort ist zweifelhaft.

240 In kurtzer Zeit frisch und gesundt,  
Das winsche ich aus Hertzen grundt.

Jacobus minor:

Maria, du Mutter unsers Hern,  
Das wellen wir thun von Hertzen gern.  
Deint wegen ich sehr betrübet bin.

Andreas:

245 Mich getunckt aber in all meim Sin,  
Wir wern diß alles haben ratt<sup>5\*)</sup>,  
Wen wir ietz kommen in die Statt,  
Und wen es schon solt also gehn,  
Wolt ich für meinen Herren stehn.  
250 Darumb sey frölich und wol gemutt,  
Es wirdt noch alles werden gutt.  
Wir müssen gehn, habn grosse Zeit.

Maria:

Gott wöll euch geben das geleidt.  
*Die Jünger gehn auch ab.*

Maria ad mulieres:

255 Was soll ich arme Magt ietz thon,  
Mich hat verlassen mein lieber Sohn.  
Nun wellen wir ietzt all zusammen  
Heimwärts gehn in Gottes Namen.

Die Weiber sagen:

Derselb, der helff uns allen. Amen.  
*Und gehn ab.*

MVSICA

## ACTVS SECVNDVS

*Salvator ingreditur cum discipulis.*

Salvator ait:

260 <sup>10)</sup> Dan ich bins auch zu aller Zeit  
Eir Herr und Meister ihn Ewigkeit.  
Weil ich dan nun eür Herr allein  
Eüre fies hab gewaschen rein,  
Vil mehr solt auch ihr das thon  
Und meine Lehr annehmen schon.

<sup>5\*)</sup> Rat haben = entraten, entbehren („geraten“). Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch s. v. Rat 3 d. Von gleicher Abkunft V. 399, 555: grotten = graten, geraten.

<sup>10)</sup> Es fehlt hier wenigstens ein Blatt. Vgl. S. 1. Am Rand von gleicher Hand, doch mit anderer Tinte nachgetragen: Actus secundus.

265 Wollet ihr anderst in gemein  
All meine liebe Jünger sein,  
So solt ihr ietzt nach meiner Lehr  
Einer dem andern nach begehrt  
Die fies waschen nach Brüder Art,  
270 Die weil auch ich kein Müe gespartt.  
Ein Beispil hab ich euch <sup>11)</sup> gegeben,  
Daß ihr nit solt darwider streben,  
Dan warlich, warlich sag ich euch,  
Der Knecht ist nit seim Herren gleich,  
275 Noch der Apostel ist zu Handt  
Nit grösser, dan der ihn gesandt.  
So ihr das wist, sehlig seit ihr,  
Wan ihr es thut und volget mir,  
Dan sehlig sein <sup>6\*)</sup>, die auff die Weiß,  
280 Das Wort hörn mit gantzem Vleiß  
Und bewahrns auch alle Zeit  
Ihn ihrem Hertzen in Ewigkeit.

*Ietzt nembt er das Brot, benedeit es und sagt:*

Ach, Vatter in des Himels thron,  
Ich sag dir Danckh von Hertzen schon,  
285 Daß ietzt das alt gesatz durch mich  
Erfillet ist und endet sich.

*Und gibts den Jüngern und sagt:*

Diß euch zu einem gedachtnus bleib,  
Nembt hin und est, das ist mein Leib,  
der ietzt wirt in den Todt hin geben,  
290 Damit die gantze Welt solt leben.

*Und wen sie geßen haben, nemt er den Kelch und benedeiet ihn auch und sagt:*

Abermal, ach Vatter mein,  
Soll ich dir billich danckhbar sein,  
Die weil du mir die gantze Welt  
Ietzt hast zu erlösen fürgestellt.  
295 Deshalben will ich vor meinem Endt  
Auffsetzen ein Neues Testament.

*Und gibt inen den und sagt:*

Nembt hin den Kelch, das ist mein Blutt,  
Des Neuen Testaments Gutt,  
Und theilet ihn under euch aus,  
300 Dan ich werd nimer drinckhen daraus  
Von disem gewachs, biß alles zugleich  
Erfillet werd im Himmelreich.

*Sie trinken alle daraus.*

---

<sup>11)</sup> Hier stand zuerst: gelassen.

<sup>6\*)</sup> V. 110.

*Darnach sagt S a l v a t o r:*

Im Geist bin ich betriebeet sehr,  
Ihr aller liebste Jünger,  
305 Dan nehmet war zu diser Zeit,  
Daß mein Verätter ist nit weit.  
Meiner hat er sich gar vermessen,  
Tuet ietz das Nachtmal mit mir essen.

*Sie schauen sich under einander an.*

*P e t r u s sagt:*

Ach Herr, wer welt <sup>7\*)</sup> ein solche that begehen?  
310 Ich will allzeit bei dir stehen,  
Und wan ich noch so alt solt sein,  
Wolt ich mit meim Schwert schlagen drein.  
Mein Meister, sags, wer diser ist.

*J o h a n n e s:*

Von der That ist mir nichts bewist.  
315 Ich bins auch nit, das wais ich wol.

*A n d r e a s:*

Ich wüste nit, wer es sein soll.  
Herr, bin ichs, sag mirs, ich bit.

*J a c o b u s m a i o r:*

Bin ichs, Herr, oder bin ichs nit?  
Ich weis sonst wol, daß ichs nit bin.

*B a r t h o l o m e u s:*

Solchs ist mir auch nit komen in Sin,  
320 Ich glaub nit, daß ein Mensch solt leben,  
Der unsern Meistern solt übergeben.  
Das gibt mir Zeignus iederman.

*T h o m a s:*

<sup>12)</sup> Ach, mein Herr, wer wolt dises thon?  
325 Wen ich nur mecht sehen sein gestalt.

*S a l v a t o r:*

Thoma, du wirst ihn sehen bald.  
Einer, welcher mit mir die finger sein  
Dunckhet in die Schissel hinein,  
Derselbig wirt verratten mich.  
330 Das sag ich euch da guetigglich:  
Des Menschen Sohn geth zwar dahin,  
Wie dan geschriben steth von ihm;  
Doch weh dem Menschen durch den diß gschieht,  
Bösser wers, er wer geboren nicht.

7\*) wollte.

12) Am Anfang „Wen ich“ durchstrichen.

13) Hier beginnt Fr. Wolfgang Waschl zu schreiben.

<sup>13)</sup> J a c o b u s m i n o r:

335 Eh ih dih in den todt solt geben,  
Ich wolt eh selber nimer leben.  
Dorumb, mein her, wer ists, ih bitt.

J u d a s T a d e u s:

Ich verweg mih meins heren nit <sup>14)</sup>,  
Und solt man mir all pein anthon.

M a t t h e u s:

340 Ach, her, ich bitt von hertzen schon,  
Mach dein verrätter offenbor.

P h i l i p p u s:

Mein leib und leben gib ich dar,  
Eh ih thue verlaugnen dich.

S i m o n:

345 Geliebter Meister, das thue auch ich,  
Es geh gleich wie es immer woll,  
Solches von einem ieden geschehen soll.

J u d a s I s c a r i o t:

Bins ich, Meister, bins ich?

S a l v a t o r:

Du host ietz selbs verrotten dich.

*Die Jünger winckhen dem Jünger, der in Christi <sup>15)</sup> schos ligt, er soll in frogen,  
wer doch diser sein misse.*

J o a n n e s f r o g t i n h a i m l i h:

Mein her, wer muß doch diser sein?

S a l v a t o r:

350 Dem ich dunkh dißen bitten ein  
Und gib ihnn den in seine handt,  
Der wirt mih geben in solche schandt.

*S a l v a t o r d u n c k t e i n B i s s e n B r o t e i n u n d g i b t i h n J u d a I s c h a r i o t u n d s a g t:  
Was du thon wilt, das thue baldt.*

P e t r u s:

355 Hab vermeint, du habst schon lengst außzahlt,  
Hosts noch nit thon, so thue es noch gewis,  
Der armen Leutt auh nit vergis.

*Judas geht ab.*

S a l v a t o r a d d i s c i p u l o s:

Ich wirt <sup>8\*)</sup>, ihr lieben Jünger mein,  
Ein kleine weil noch bey euh sein.  
Ihr wert mih suchen und finden nit,

---

<sup>14)</sup> Es stand: niht.

<sup>15)</sup> Lesung unsicher.

<sup>8\*)</sup> werde. Vgl. V. 172.

- 360 Dorumb ich, liebe Kindlein, bitt,  
lost euh die lieb tzu aller Zeit  
Bevolchen sein in lieb und Leitt,  
Wie ih gethon in meinem Leben.  
Dis neu gebott will ih euh geben  
365 Und so ihr diß wert fleissig thon,  
So wirt erfahren iederman,  
Das ihr meine liebe Jünger seitt.

P e t r u s:

Mein Meister, wo wiltu hin geh heüt?  
Ich will auh gehn mitt dir.

S a l v a t o r:

- 370 Diß mol kanstu nit folgen mir,  
Hernoher aber wirstu recht  
Mir folgen als ein treüer Knecht.

P e t r u s:

Mein leben setz ich in die schantz hinein,  
Das sag ich dir, o Meister mein.

S a l v a t o r:

- 375 Solstu dein leben fir mih geben,  
Ach, Simon, Simon, merkh mih eben,  
Der Sattan hot eür oft begert,  
Damit ihr aber nit verstett(!)<sup>16)</sup>,  
So hab gebetten ih für dich,  
380 Daß dein glaub, sag ich hertziglich,  
Niht abnehm, o Jünger mein;  
Dorumb, wen du bekertt wirst sein,  
So sterkh du auch zu gleiher weiß  
Deine brieder mit allem fleis.

P e t r u s:

- 385 Meister, ich bin bereittet schon,  
Mit dir ins gefenkhnus und todt zu gohn,  
Das magstu kekhlih glauben mir.

S a l v a t o r:

- Worlih, Petre, ich sage dir:  
Eh der han zwei mol in diser Nacht  
390 Krechen wirt, Petre, diß wol betraht,  
Wirstu mih schon vor iederman  
Drei mol, sag ih, verlaugnet hon.

P e t r u s:

Und wen ih für dih sterben soltt,  
Noch ih dich nit verlaugnen wolt.

<sup>17)</sup> J o a n [nes]:

---

<sup>16)</sup> Könnte auch „verstatt“ zu lesen sein.

<sup>17)</sup> Die Apostelnamen stehen bis zur Spielanweisung am Rand.

- 395 Ach du mein liebster . . . <sup>18)</sup> und Gott.  
 A n d r [eas]:  
 Bei dir bleiben wir in aller Nott.  
 J a c o [bus] m a j o r:  
 Ach, Meister, lieber Meister mein!  
 P h i l i [ppus]:  
 Kein stundt kennen wir ohn dich sein.  
 B a r t h o [lomaeus]:  
 Wir kennen doch gar nit grothen<sup>9\*)</sup> dein.  
 400 J a c o b [bus] m i n o r:  
 Wir setzen dran Leib,  
 J u d a s T h a [ddaeus]:  
 Ehr  
 S i m o n:  
 und Blutt.  
 T h o m a s:  
 Ich glaub nit, daß einer hie sey, der dis nit thut.  
 M a t h a e u s:  
 Mitt dir wellen wir alle sterben  
 P e t r u s:  
 Und zu gleich mit das himelrach erwerben.  
*Siche(!) stehen auff von essen.*  
 S a l v a t o r agit gratias:  
 Wir wellen dankhen tzu diser stund  
 405 Gott, meinem Vatter, von herzen grundt  
 Umb seine vetterlihe goben,  
 Die wir von im empfangen haben.  
*Agit gratias und sagt wel(i)tter:*  
 Iez wellen wir zum Olberg hin.  
 Wer <sup>19)</sup> ein schwert hot, der nems auh mit ihm.  
*Und gehn ein weil fort und sagt:*  
 410 In diser Nacht, da wert ihr euh  
 An mir ergren all zu gleich,  
 Wie dan die schriffit dor von thut sagen,  
 Das man werde den hirten schlagen  
 Und die schoff seiner herdt  
 415 Werden zerstreit sein auf Erdt.  
 Wan ih aber wirdt aufferstehn,  
 Will ih vor euh in Gallileam gehn.

<sup>18)</sup> Hier ist wohl zu ergänzen: Herr.

<sup>9\*)</sup> Siehe V. 246.

<sup>19)</sup> Gebessert aus Ver.

P e t r u s:

Und wan sich schon die andern all  
An dir ergerten in disem fall,  
420 Wolt ih mih doch zu keiner tzeit  
An dir nit ergren in Ewigkeit.

S a l v a t o r:

O Petre, was thustu da veriehn <sup>10\*)</sup>?  
Eh der han heut 2 mol wirt krehen,  
Wirstu mih drei mol verlaugnet hon.

P e t r u s:

425 Ach du mein lieber her und Gott,  
Bei dir bleib ih in aller Nott.

S a l v a t o r:

Petre, du solt ietz mit mir gehn,  
Auh Jacobus, Johannes, dise zwen,  
In den Garten, getsamene gndt,  
430 Daselbst wellen wir zu handt  
Verrichten unser gebett allein,  
Ir aber, liebe Kinder mein,  
Solt meinetwegen nit trawuren <sup>11\*)</sup> sehr,  
Die weil ich gar baldt widerkh(e)r.  
435 Eir laid und auh traurigkheit  
Will verkheren bald in frwdt <sup>12\*)</sup>,  
Derhalben geht heim ietzt all zu gleih.  
Der frid meines Vatters sei mit eich.

*Und gesegnet die acht Jünger, sie gehn traurig ab.*

S a l v a t o r *ad 3 discipulos:*

Mein seel, die ist betriebet sehr,  
440 Ihr meine liebste Jinger,  
Setzt euh ein weil an die statt,  
Bis daß ih dorthin geh und bett,  
Und wacht mit mir ein kleine Zeit,  
Dan meine Stund, die ist nit weit.

*Und geht zum Öllberg und bettet:*

445 Abba, du liebster Vatter mein,  
Wen es ist der Wille dein,  
So nim von mir dis leiden groß,  
Doch dein will geschehe ohn underloß.

*Und bleibt kniend. Felt ein weil auf sein angesiht auf die Erdt und steht dan wider auf und seüffzet etc.*

---

<sup>10\*)</sup> Verjehen, aussagen, beteuern, sich verreden. Vgl. U n g e r - K h u l l, Wortschatz, S. 224.

<sup>11\*)</sup> trauern.

<sup>12\*)</sup> Freude.

## ACTUS TERTIUS

### MUSICA

J u d a s *kombt zu Caipha, klopfst an und sagt zum knaben, der ihm aufthut:*  
Sey gegrist, wo ist dein her?

J u n g:

450 Ich sag dir dankh, was wilt seiner?

J u d a s:

Ich hab was <sup>20)</sup> wichtigs an zu bringen,  
Dor umb so hilf mir zu den Dingen,  
Ich muß bald bei dein heren sein.

J u n g:

455 Sag nur mir an den handl dein,  
Personlih loß ih dich nit herein.

J u d a s:

Dis mol es nit geschehen kan,  
Du kanst ims nit recht zaigen an,  
Ich muß personlih bei ihm sein.  
Die Sach ist nit zu klein.

460 Wilt ims nit sagen, so los es stehn,  
So muß ich wider mein strossen gehn.

*Und als wolt er fort gehn.*

J u n g:

Nun, nun, so verziche ein kleine weil,  
Mein heren will ih gschwinder Eil  
Zu dir heißen her außer gehn.

*Und geht hinein. J u d a s sagt:*

465 So geh gschwindt, wie lang muß ih stehn!  
All sach meines Meisters, die will ih gar  
Menigklih machen offenbar.  
Ih wolt ietz mit groß verlangen <sup>21)</sup>  
Dort kombt Caiphas gleich gegangen.

C a i p h a s:

470 Ih hab von meinem Jung verstanden,  
Es sei ein Man alhie verhanden,  
Derselb hab mihr an dem Ort  
Für zu bringen etlihe wortt.

J u d a s:

Sei gegrist, Caipha, lieber her!

C a i p h a s:

475 Ih dankh dir, was ist dein beger?

<sup>20)</sup> Verschrieben: wans.

<sup>21)</sup> Verschrieben: verlagen.

J u d a s:

- Nit gar fils, ich hab ohn grosser Mieh  
Heit in der statt in aller früe  
Von etlihen schriffthen gelehrten fein  
Verstanden, daß sie alle sein  
480 Meinem heren so fei[n]d<sup>13\*)</sup> und so gram  
Das ih mih gleich seiner selber scham.  
In Suma ein ieder gern het  
Jesum von Nazareth.  
Die weil ih nun sein Jünger bin  
485 Und wais als groß und kleins von ihm,  
So wolt ih ihm, wan ihr nur welt,  
Euh verkauff[en] umb ein Summa gelt.  
Doch zeigts zu vor dan(!) andren an,  
Das ich mih dornoch rihten kan.

C a i p h a s:

- 490 Ist gut, ih hörs von herzen gern.  
Tue nur in zwei stunden wider kehren,  
Dornoch wellen wir mit gemainem hauff  
Schon mit dir mahen einen kauff.  
Ih wils iezundt mit der ganzen gmain  
495 Als bald und gschwindt zu wissen thon.  
*Sie gehn alle beid ab.*

S a l v a t o r a d d i s c i p u l o s ]:

- Ach, liebe Jünger, was schloffet ihr?  
Mein<sup>14\*)</sup>, Petre, kanst nit wahren mit mir?  
Erfilst also die Verhaißung dein,  
Das du welllest allzeit bei mir sein,  
500 Und kanst nit . . .<sup>22)</sup> stund wachen mit mir?  
Mein, Simon Petre, loß sagen dir:  
Wie wolstu dan dein leben für mih  
In todt dorgeben williglih!  
Derhalben wahet und bettet bald,  
505 Das ihr nit in Versuchung falt.  
Der geist ist willig und gneigtt,  
Das fleisch sih aber schwach<sup>23)</sup> erzaigt.  
*Und geht wider zum Ölberg.*  
Ach, Vatter, liebster Vatter mein,  
Kan es dan gar nit müglih sein,

---

13\*) Verscrieben: „feid“ statt „feind“ = feindlich gesinnt.

14\*) Hier, V. 501 und öfters als Interjektion zu nehmen. Vgl. V. 896, 926, 1209, 1385.  
U n g e r - K h u l l, a. a. O., S. 457.

22) Wahrscheinlich ausgelassen: „ein“.

23) Geschrieben ist: „schwas“.

510 Daß diser Kelch ietz von mir geh,  
Ich trinkh in dan, doch dein will gescheh.

*Und bettet als zuvor.*

*Scriba, Caiphas und Annas gehn mit ein andren ein.*

*Ein ieder geht aus seim Losament <sup>24)</sup>, <sup>15\*)</sup>.*

*Scriba sagt:*

Ir heren, ihr habt wol vernommen,  
Das neulich ein Man zu Caipha komen  
Und ihm angeboten da an der statt  
515 Jesum, sein heren von Nazareth,  
Den wolt er uns zu kauffen geben  
Und thet in frogen auch dor neben,  
Was man ihm wolt geben bar,  
Wolt er sein Meister ganz und gar  
520 Übergeben uns in unsre handt,  
Wie er dis dan vor Caipho(!) bekentt.  
Also thet mir Caiphas zeügen an.

*Annas:*

Den sachen wissen wir schon zu thon,  
Damit wir in auf ehst bekommen.  
525 Het sonst was anderst für die hand gnomen.  
Die weil wir aber haben verstanden,  
Das solches Caipho komen zu handen,  
So ist von neten, daß wir in bald  
Bekomen mehnten in unsren gwalt,  
530 Dan er uns etlich Jor her schon  
In unsrem landt vil abtrangs thon <sup>16\*)</sup>.  
Was gdunkht euh, ihr heren mein?

*Caiphas:*

Der Rott gedunkht mih gut zu sein <sup>17\*)</sup>,  
Das wir Juda noch begeren  
535 Aus gmainen kasten etwas verehren,  
Die weil er auh sein Jünger ist  
Und alle sachen ihm wol bewist,  
Kan er derhalben all seine sachen  
Uns allen gar woll kontpar <sup>25)</sup> mahen.  
540 Dor umb wer mein Roth und will,  
Daß man ihms anzaig in der still.

*Scriba:*

Ih will ims als bald zu wissen thon.  
Wie wol, dort kombt er selber schon.

*Judas:*

Ich komb ietz wider noch ewrem beger,  
545 Wie mih dan Caiphas beschiden her.

<sup>16\*)</sup> „Abträglichen getan“, wohl nur unter Annahme eines Schreibfehlers zu erklären.

<sup>17\*)</sup> Wackernell, a. a. O., S. 361, V. 356: Dein Ratt dunckht mich guett sein.

<sup>25)</sup> Lesung fraglich, es steht wohl „kompar“.

<sup>24)</sup> Dieser Satz steht am Rand, aber von gleicher Hand geschrieben.

<sup>15\*)</sup> Vgl. darüber S. 19.

C a i p h a s:

Wir haben die sachen hoch bedocht,  
Die du bei mir host angebrocht.  
Noch eins, aber thu mih reht verstehn,  
Wiltu unsren knechten allen vorgeh[n],  
550 Wan sie ihn werden greiff[en] an?

J u d a s:

Ich will allzeit sein vornen drann,  
Des meht ihr mir woll glauben geben;  
Was frog ih noch meines heren leben,  
Dar umb will ih ihn euh verrothen,  
555 Die weil man seiner wol kan grotten<sup>18\*)</sup>.  
Sein weg und steg, die weis ih woll,  
Auh wie man ihn mit list fangen soll.  
Es sezt doch so viel fastens und betten bei ihm,  
Daß ih seiner schon vertrissig bin.  
560 Bei ihm kan ih [n]immer sein.

C a i p h a s:

Wir beschweren dih bei unsren Gott allein,  
Das du uns sagest mit einem wort,  
Wo zu finden sei das selbig ortt,  
Dannen man ihn mit Listen greiffen kent,  
365 So wellen wir dir alsbald und bhendt  
Dreissig Silberling aus zalen bar.  
Dorneb<sup>26)</sup> sag fein, lautter und klor,  
Wo er am besten zu bekommen sei.

J u d a s:

Das will ih euh allen sagen frei.  
570 Ein wenig draußen vor der Statt  
Alda es einen garten hot.  
In dem, do bett er off[t] zu handt  
Mit seinen Jüngern allen sampt.  
Dor zu, so sag ih zu diser frist,  
575 Daß er iez schon in garten ist.

*Sie beratschlagen sich heimlich ein weil. Dor noch sagt Scriba:*

S c r i b a:

Wie heist der gart, das sag behent.

J u d a s:

Getsamene wie<sup>27)</sup> er gnantt.

C a i p h a s:

So wellen wir gschwindt in diser sahen  
Als bald iez einen fortgang mahen.

<sup>18\*)</sup> Siehe V. 246.

<sup>26)</sup> Wohl so zu lesen: „darneben“.

<sup>27)</sup> Es könnte allenfalls „wir(d)“ gelesen werden.

580 Es ist fil bößer, ein Mensch sterb,  
Dan daß das ganze Volkh verderb.

S c r i b a:

Es kent noch dem gdunkhen mein  
Iez am allerfüglisten sein.

A n n a s:

Und sonderlih zu diser frist,  
585 Die weil er ietz in garten ist.

*Sie beratschlagen sich noch ein weil.*

S c r i b a gibly ihm das gelt:

Sehin<sup>19\*)</sup>, Juda, noch deinem beding  
Da host dreissig Silberling.

Nim die weil mit dem vergutt <sup>20\*)</sup>,

Biß ein mol beßer werden thut,

590 Und schau fein flissig dor bei,  
Ob er noch im garten sei.

Und wen du in finst, so zeig uns an,  
So wellen wir dir bald beistand thon.

Drumb gehe hin und komb bald wider her

595 Und bring unß gute neue Mehr.

J u d a s:

An mir sols dis mol nit erwinden <sup>28)</sup>,  
Ich will ihn wol im garten finden.

*Und geht ab.*

S c r i b a:

Den Aufrüerer wellen wir bald,  
Hoff ih, bekommen in unsren gwalt.

C a i p h a s:

600 Kein beßren kenten wir haben niht,  
Der uns die sach so woll ausriht,  
Als Judam, den gtraien Man.

S c r i b a:

Für wor, wir wellen ins gniessen Ion,  
So lang er lebt, im günstig sein.

A n n a s:

605 Wir miessen iez, ihr heren mein,  
Fleissig schauen umb unsren läüt,  
Das sie sih risten zu dem streit.

C a i p h a s:

Es ist wor, so gehm wir,  
Vileiht kompt schier der Judas fir.

*Sie gehen ab und schauen umbs gsindt. In Caiphas haus <sup>29)</sup>.*

---

<sup>19\*)</sup> Sieh hin, sieh zu. Auch bei Wackernell, a. a. O., S. LXVI, 36 V. 512, 191 V. 170.  
Vgl. Dreikönigspiel S. 89, V. 4, Seh hin.

<sup>20\*)</sup> vorlieb.

<sup>28)</sup> Gebessert aus: „erfinden“.

<sup>29)</sup> Diese drei Wörter am Rand von gleicher Hand, doch mit anderer Tinte geschrieben.

Salvator ad discipulos:

- 610 Ach, liebe Jünger, nemet war  
Und schloft doch nit in solche gfor,  
Dan ietz nit Zeit zum schlofen ist,  
Sondern wachet und bettet, wie ihr wist.  
Darumb steht auf und wahet mit mir  
615 Dan die stund wirt komen schir,  
Daß ih von euh gnomen wirdt.  
Steht auf, steht auff von der Erdt.  
Wachet betett mit mir bald,  
Daß ihr nit in versuchung falt.

*Geht wider zum Gebet:*

- 620 Ach, Vatter, liebster Vatter mein,  
Wen es ist der wille dein,  
So nimb von mir dis leiden groß,  
Doch dein will geschehe ohn underlos.

Angelus:

- Ach, Jesu Christe, Gottes Sohn,  
625 All krefft in des himels thron  
Haben für dich den Vatter dein  
Gebetten, obs kind <sup>21\*)</sup> möglich sein,  
Das diser Kelh doch von dir geh,  
Aber allein sein will gescheh.  
630 So hot der ewig Vatter dorneben  
Den krefft des himels solch Antwort geben,  
Es wer sonst keiner, der da meht  
Von todt erlesen das menschlih gschleht,  
Als du, Jesu, Gottes Sohn  
635 Kenst <sup>22\*)</sup> solches alles verrihten schon  
Mit deinem rosenfarben blut,  
Daß sie erwerben das ewig gut  
Und all dornoch mit dir zu gleich  
Kennen leben im himelreih.  
640 Das ist der will des Vatters dein,  
Derhalben wellest gröstet sein.

Salvator:

Für der ganzen welt heil will gern sterben,  
Das ih ihr nur kan gnod erwerben.

*Und kniet stil wie zuvor.*

*Caiphas, Scriba, Annas gehn wider ein.*

Caiphas sagt:

- 645 Judas hot uns so lang fürglogen,  
Biß er uns hot umbs gelt betrogen,  
Weil ehr so lang thut auß bleiben.

---

<sup>21\*)</sup> könnte.

<sup>22\*)</sup> könntest.

S r i b a:

Es darff ihn woll sein gwissen treiben,  
Das er uns all unsre sachen  
Wider soll hinderstellig machen.

650 Doch sihe ih in für frimer<sup>23\*)</sup> an.

A n n a s:

Jowoll, er ist ein redlih Man,  
Ich kenn ihn schon for etlih Joren,  
Hab nie nichts bes<sup>24\*)</sup> von ihm erfahren.  
Glaub auh nit, daß ers thon wer<sup>25\*)</sup>.

C a i p h a s:

655 Dort kompt er gleich ohn alles gfer.  
Nun, Juda, wie stets umb die hendel dein?

J u d a s:

Mein handel kent nit bößer sein.  
Ih hab in so fleißig ausgßpätt.  
Jezt verhardt er gleich in sein gbett.  
660 Kein bößer ort wist ich zu finden,  
Da man in kente besser binden  
Als eben da, drumb wellen wir ihn gschwindt  
Überfallen mit all unßrem gsindt.

C a i p h a s *ad puerum*:

665 Gehe hin, Jung, sag dem gmain Peffel<sup>26\*)</sup> an,  
Das sie gschwindt komen auf den plan  
Mit allerlei woffen in gmain,  
Mit schwerten, stangen, groß und klein.  
Sie miessen da mit Juda gehn,  
Das Übrig wern sie schon verstehn.

J u n g:

670 Sie sein der mossen schon gstaffiert  
Aufs allerböst, wie sihs gbürtt,  
Doch will ihs ihnen noch deinem<sup>30)</sup> beger  
Als bald anzeigen die neie Mehr.  
*Und geth ab*<sup>31)</sup>.

A n n a s:

675 Nun, Juda, kehr an guten fleis,  
Versuch dein heil auf allerlei weis,  
Damit wir kenten den Menschen haben,  
Mit noch mehr gelts wellen wir dich legoben.

[J u d a s]:

An mir habts gar ein frommen Mann,  
Ih will es alles auff's fleißigst thon,

---

23\*) frömmer, hier: aufrichtiger. Vgl. V. 1724.

24\*) Böses.

25\*) Siehe V. 172.

26\*) Pöbel.

30) Darauf „will“ durchstrichen.

31) Steht am Rand bei Vers 671.

680 Was mir nur wirt müglich sein.  
Der Jung kombt mit dem Peffel <sup>32)</sup>.

Scriba:

Dort kombt gleich der Peffel herein,  
Diß nim mit dir und fier es fortt.

Caiphas:

Brauh es nur noch deinem willen,  
Den auffrürer wellen wir gar bald stillen.

Judas:

685 Woll an, so folgt mir noch, ih bitt,  
Es darff sich keiner förchten nitt.  
Ich will den ersten angriff thon,  
Dor nach kindt ihr ihn binden schon.

690 Aber doch merkhet auh darbei,  
Bei ihm stenst <sup>33)</sup> sonst noch andre drei,  
Und aus denen ist einer, auf mein plicht <sup>34)</sup>,  
Der mein Meister gar anlih(!) sicht.  
Auf das ihr aber den rehten eben  
Erdapt, will ih euh ein Zeichen geben.

695 Welhen ih küssen werdt in dem ortt,  
Der ists, den greiffst und fürt in fortt.

Oberhauptman:

Meinstu, wir sein also verzagt?  
Wir habs wol öffter in die schantz gwogt,  
Schau nur du auff dich allein,

700 Wir kennen schon rehten drein.

*Sie gen all ab, Caiphas, Annas, Scriba, ein jeder in sein Losament.*

Salvator:

Ach, liebster Vatter in der hech!

*ad discipulos:*

Ach, was schloft und ruhet <sup>35)</sup> ihr hie  
In solcher gfor, in solcher Mieh,  
705 <sup>27\*)</sup> Da doch die stund verhanden schon,  
Das Jesus Christus, Gottes Sohn,  
Soll überantwurt werden bhent  
Alsbald ietz in der sinder hendt.

710 Der mih verroth, den sie ih steh(n).  
Sets <sup>36)</sup>auf, wellen ihnen entgegen geh(n).

*Und gehn ein wenig fortt.*

Salvator:

Wen suht ihr da an dißer stett?

Der Pöffel:

Wir suhen Jesum von Nazaret.

<sup>32)</sup> Diese Spielanweisung steht am Rand.

<sup>33)</sup> Verschrieben statt „stent“, dialektisch für „stehen“.

<sup>34)</sup> Statt „pflicht“. Beteuerungsformel.

<sup>35)</sup> Lesung unsicher.

<sup>27\*)</sup> Hier unterlief mir ein Zählfehler.

<sup>36)</sup> Statt „Stets“.

Salvator:

Ih bins, der euh entgegen geht.  
*Sie fallen hinder sih auf die Erdt.*

Salvator:

Wen suht ihr hier an diser Stett?

Der Pöffel:

715 Wir suhen Jesum von Nazaret.

Salvator:

Ih habs euh gsagt, daß ih der sey,  
Den ihr hie suht mit grosem gschrey.  
Die weil ihr mih allein begehrtt,  
So thut, wie ihr seit angelehrtt,

702 Aber doch lost mir dise gehn,  
Petrum und auh die andern zwehn.

Judas küst ihn:

Sey gegrüst, lieber Meister mein!

Salvator:

Freündt, worumb bistu komen herein?

Ach, Judas, wiltu verrotten thon

725 Mit einem kuß des Menschen Sohn?

Oberhauptman greiff in an:

Huy, zaubrisch dieb, gib dich gfangen!

wir haben oft mit groß Verlangen

Auff dich gelauret und gwartett.

Gehe hin du mit der hellen bartt <sup>28\*)</sup>.

*Judas stilt sih dorvon <sup>37)</sup>.*

730 Gib her die ketten und strikh bhendt.

Nun, nun, was stestu? Bind ihn gschwindt,

Ih gib dir sonst selbst eins in grindt <sup>29\*)</sup>.

Petrus:

Was thut ihr meinen heren plogen?

Her, sollen wir mit dem schwert dreinschlagen?

*Und weil er noch reth, schleht er noch dem Malcho.*

Salvator:

735 Los sie machen biß hieher,

Host nit gmerkht auf meine lehr:

Wer dich schlecht auf ein wang mit wieten,

Dem solstu auh das ander bietten.

Darumb, Petre, vernimb mein wortt:

740 Stekh das schwert an seinen ortt,

Dan der das schwert nimt auß aigner maht,

Wirt mit dem schwert selber umbgbrocht.

Oder meinstu nit, daß ich wohl kent

Mein Vattren bitten, daß er mir sendt

<sup>29\*)</sup> Kopf, Schädel.

<sup>28\*)</sup> Hellebarde.

<sup>37)</sup> Diese Spielanweisung steht am Rand.

- 745 Engel von himel, die bei mir ston,  
 Mehr als 12 tausent Legion.  
 Wie wurde aber die schriffte erfüllt?  
 An mir nimb dir <sup>38)</sup> [ein] Ebenbildt.  
 Es muß auh diß mol also sein,
- 750 Dorumb gib ich mih willig drein.  
<sup>39)</sup> NB. Weil Salvator rett, gehn die Kriegsknecht die weil mit den ketten umb,  
 als wan sie alle verwirt; aber doch, er muß schon gebunden sein.  
 Ad turbam:  
 Als zu einem Mörtter seit ihr gangen  
 Mit spiessen und schwerten mih zu fangen,  
 Da ich doch teglich bei euch war  
 Im tempel geprediget offenbor,
- 755 Und ihr habt, wie ietzundt pflegt,  
 Gar nie an mich ein hand anlegt.  
 O b e r h a u b t m a n:  
 Geh nur fort, ist noch wol Zeit,  
 Das wir haben gebunden heit.  
 Wir wollen dich wol zaubren lehren,
- 760 Teuffl außtreiben und die leüth verkheren.  
 Und fieren in fort mit großen gschrey.  
<sup>40)</sup> NB. Petrus und Johannes folgen immer noch.

#### MUSICA

Maria mitsambt drei Weibern.

M a r i a k l a g t:

- Gar baldt hot sich mein wohn und frwdt <sup>30\*)</sup>  
 Verkert in großes herzleitt.  
 Nun ist albreit mein liebes Kindt  
 Gefangen vom phariseischen gsindt.
- 765 Die haben in mit allem fleiss  
 Gebunden unbarmherziger weis  
 Mit ketten und strikhen sein schneweise hendt,  
 Auh gantz grimiglih seine heilige lendt  
 Und haben in ietz mit großer begirtt
- 770 Von einer gassen in die andren gefiertt,  
 Biß sie ihm mit grossen gschrai und saus  
 Gebrocht haben in Annas haus.  
 Ach, Jesu, du mein geliebter Son,  
 Was wer(n)s dir nit noch für Pein anthon!
- 775 Ach weh, ach weh, mein mütterlihs herz  
 Vergeht mir ietz vor eitel schmerzen.  
 Ach, worumb sol ih nit trauren sehr!  
 Darumb, o du mein Gott und her,  
 Hot solches verdient das menschlih gschleht?

<sup>38)</sup> Aus „mir“ gebessert.

<sup>30\*)</sup> Wonn' und Freud'.

<sup>39)</sup> Diese Weisung steht am Rand bereits beim Vers 740.

<sup>40)</sup> Diese Note steht am Rande.

- 780 Los über es gen dein Urthel und Reht  
 Und riht es noch ihrer Missethott  
 Wi es ein iegliher verdienet hot.  
 Verschon, o her, mein mütterlihs hertz  
 Und wende dißen grossen schmerzen,  
 785 Sonst muß ih allein vor Unmaht mein  
 Des tottes bald gewertig sein.

*Angelus apparet:*

- Los ab, Maria, ab disem klagen,  
 Das thue ih dir auß bevelch Gottes sagen,  
 Dan er, welcher alle ding regirt,  
 790 Hott ietz dein Seuffzen auch erhert.  
 Jesus, sein und dein gliebter Sohn,  
 Allein das werkh verrichten kan.  
 Er allein ist zu eim Mittler gstelzt,  
 Das er erlöß die ganze welt.  
 795 Der halb, Maria, du Junkhfrw rein,  
 Wolst iez von mir gtröstet <sup>41)</sup> sein.

*Und naigt sich gegen (Maria) und geht ab.  
 Maria sagt zu den 3 Weibren:*

- Nun will ich gleich mein lieben Sohn  
 Sein Vattren bfehlen ins himel thron,  
 Derßelb wirt, hof ich, in kurzer Zeit  
 800 Enden mein großen traurigkheit.

*Sie gen alle 4 ab.*

*Epilogus des ersten teils.*

- Nun haben wir mit glückh und heil  
 Auf heüt volendt den ersten theil,  
 Den Passion Christi, sein stossen und plagen,  
 Und was sih heüt hot zu gtragen.  
 805 Wils Gott, morgen auf dem ortt  
 Wellen wir weitter faren fort,  
 Den andren thail auch tractiren eben,  
 So vil uns Gott gnod wirtt geben.  
 Drumb lad ich auch <sup>42)</sup> all in einer Sumen,  
 810 Wolt morgen wider herein komen  
 Und diße Histori auff den Plan  
 Fleissig stehen und heren an,  
 Was doch zu Jerusalem in der statt  
 Für ein ausgang lestlih gnomen hot.  
 815 Gott <sup>43)</sup>, daß wir morgen all frisch und gsundt  
 Zusamen komen umb die N. stund.

<sup>41)</sup> Es steht gströstet.

<sup>42)</sup> Könnte auch: euch heißen.

<sup>43)</sup> Zu ergänzen: gib oder geb.

<sup>44)</sup> Am Rande nachgetragen.

## ACTVS QVARTVS

## Prologus des andren teils an dem Charfreitag.

- Nun kom ich wider noch meiner sag  
 Getretten auf den heütigen tag.  
 Was man heut tractiren werdt,  
 820 Habt ihr schon gestert von mir gher.  
 Den andren thail im Passion  
 Werden wir tractiren auf dißem Plan,  
 Nemlih wie Christus von den Juden schar  
 Auf heut von meniglih verspottet war,  
 825 Wie er ein Gaß nider, die ander auf  
 Gefiert ist worden, darumb merkheth auf,  
 Wie er gegeißlet und gekröntt,  
 Damit wir wider wurden versönt,  
 Wie er auch sein Creiz ohne verdriessen  
 830 Selbs auff die Rihtstatt hot tragen missen,  
 Wie er hernoch von scherganten <sup>31\*)</sup> Orden  
 Mit hend und fies darauff gnaglet worden,  
 Letzlih wie sih die zwen from Alten,  
 Nicodemus und Joseph, haben ghalten,  
 835 Wie sie ihn gütig nahmen herab  
 und legten in ein naies grab.  
 Darauß wir haben vil schener lehren,  
 Wie wir von Epilogo werden heren.  
 Wolt derhalben alle Mann und frauen  
 840 Ein klein weil aufmerkhen und zuschauen.  
 Wie ich vermerkh, so werden sie bald  
 Christum heraus firen mit großem gwalt.  
 Drumb ich mich nit lenger somen <sup>32\*)</sup> will  
 Und meiner wort ietz machen vil.

*Jetzt geth Annas mit den seinen sambt Christo heraus <sup>45</sup>).*  
*Annas geth ein, die andren füren Christum hinden noch.*  
*Die tirhieterin stelt sich iez für die thier des Caiphae <sup>46</sup>).*

*Annas ad Salvatorem:*

- 845 Nun ich frog widrumb gleiher mossen,  
 Wie ih dich drin hab frogen lossen,  
 Was host für Jünger oder was host gleehrt  
 Oder wer hot dein Predig zughert,  
 Daselb sag mihr an disem Endt.

<sup>31\*)</sup> Gemeint sind hier wohl die Schergen, wie wir sie in Leidensszenen mittelalterlicher Gemälde in oft abschreckender Weise dargestellt sehen. Eine Ableitung von Sergeant ist kaum anzunehmen. Vgl. auch Spielanweisung vor V. 940.

<sup>32\*)</sup> säumen.

<sup>45)</sup> Diese Spielanweisung ist von der Hand des Johannes Geiger geschrieben und steht am Rande beim Vers 841.

<sup>46)</sup> Auch diese Anweisung steht am Rand zu Beginn des Dialoges.

Salvator:

- 850 Ih hab frei offentlich gleeht und bekhennt  
Wol durch das gantze Jüdischlandt,  
Auch vor den Juden allen santt  
Im tempel und vor ieder man.  
Frog die drumb, die es geheret hon,  
855 Die werden dirß woll sagen eben.

Malchus percutiens:

Solstu dem hohen Priester solchen Antwort geben?

<sup>47)</sup> Salvator ad Malchum:

- Hab ich geredt, das Unrecht sey,  
So thue mir diß beweisen frey.  
Hab ich aber geredet recht,  
860 Was schlechstu mich dann, lieber khnecht <sup>48)</sup>.

Annas:

- Was soll ich lanng da machen mit ihn?  
Fiert ihn zu mein Aiden Caipha hin.  
Der sach wierdt er schon wissen zthon.  
Zeigt ihm darneben mein willen an.  
865 Sprecht, ich wöl baldt auch bey ihm sein.  
*Und geth in sein Losament <sup>49)</sup>.*

Oberhauptman:

Wir wölln ihm diß anzeigen fein.  
Doch last unns den Zaubrer anderst binden.  
Was gilts, wir wöllen im ein Herrn finden.  
*Sy fiern ihn fort zu dem Caipham.*

Magt <sup>50)</sup>:

Diser war auch mit Jesu von Nazareth.  
*So balt sy das sagt, khert der*

Schober sich zu St. Peter und sagt:

- 870 <sup>51)</sup> Hör, was das Mensch da von dir rett <sup>52)</sup>.  
Bist du auch des Menschen Jünger einer?

Petrus:

Mein Lebtag bin ich gwesen keiner.  
Mein freindt, was thustu da veriehen <sup>53\*)</sup>?  
Ich hab ihn mit wissen nie gesehen.

---

<sup>47)</sup> Von hier ab schreibt wieder Laurenz Widman.

<sup>48)</sup> Das Wort ist verschrieben.

<sup>49)</sup> Am Rand von Johannes Geiger nachgetragen.

<sup>50)</sup> Wurde am Rand nachgetragen.

<sup>51)</sup> Hier setzt wieder die Schrift des Verfassers ein.

<sup>52)</sup> Statt durchstrichenem: sagt.

<sup>53\*)</sup> sprechen, versichern. Vgl. V. 422.

875 Sein Jünger mecht ich nit sein, das glab mir.

S c h o b e r:

Ich wolt es auch nit ratten dir.  
Bistu einer, so troll dich fort,  
Das sag ich dir bei einem Wortt,  
Oder du solt auch wie der Meister dein

880 Von uns auch also gebunden sein.

P e t r u s *schitelt den Kopf und sagt:*

Ich weis nit, was du sagst, ich bins nit.

*Und gehn albed<sup>34\*)</sup>, Petrus und Schober, algemach nach Caipha haus<sup>53)</sup>.*

O b e r h a u b t m a n *klopfft bei Caipha an und sagt, wan er Caipham sicht:*

Der Hohe Priester Annas, dein Aiden,  
Hatt uns da her zu dir bescheiden  
Mit disem gottslösterlichen Man.

885 Hat uns darneben gezeiget an,  
Du wissest wol nach deinem willen,  
Wie man soll solche verfierer stillen.  
Wie ich auch hab von ihm vernomen,  
So wirt er selbs persönlich komen.

C a i p h a s:

890 Habts ihn ein mal zuwegen pracht,  
Dem wir so lang getrachtet nach?  
Verziechts ein weil allhie bei mir<sup>54)</sup>,  
Biß daß die andern kommen fir.  
Dan ich allein mit disem Man

895 Wehnig oder gar nichts richten kan.

*Zu dem Oberhauptman<sup>55)</sup>:*

Mein, was kan er für künstliche sachen,  
Kan er auch alte Leit jung machen?  
Mein, spilts die weil mit im die blinden Meis<sup>35\*)</sup>.  
Oder kan er sonst etwas neis?

O b e r h a u b t m a n:

900 Er kan alles aus der massen wol,  
Ein schand ists. daß ichs sagen soll.

*NB. Annas und Scriba gehn mit sambt ihrem gsind ein<sup>56)</sup>.*

C a i p h a s *zu den Leutten, die zu ihm komen:*

Ich hab gleich erst an euch gedacht.  
Sie haben den Menschen da zu mir bracht,  
Dem wir so lang haben nach gestellt.

905 Ich mecht wol wissen, wie er euch gfelt.

S c r i b a:

Mir gfelt er wol, das sag ich eben,  
Weil er sich für Messiam außgeben.

34\*) alle beide.

53) Am Rand neben den Versen 878 - 880.

54) Hernach ein ganzer Vers durchstrichen: Vileicht kombt bald der Judas fir.

55) Steht am Rand.

35\*) Ein Spiel mit verbundenen Augen, sonst auch blinde Kuh genannt. Passionsbilder zeigen oft Christus mit einer Binde vor den Augen.

56) Ist am Rand geschrieben.

- A n n a s:  
 Von mir ist er verdampt zum Todt,  
 Weil er sich aufgeben hatt für Gott.  
 910 Thuet ihr ihm gleich, wie ihr welt.
- C a i p h a s:  
 Heit ist ein Ratstag angestellt  
 Über ihn, darinn in meinem Saal,  
 Drumb kommen die Herrn allzumal.  
 Der Hackhen wellen wir schon ein stil finden.  
 Zu den Juden <sup>57)</sup>:  
 915 Ihr aber thut ihn bösser pinden,  
 Damit er euch etwa nit entlauff;  
 Darumb, so schauet fleissig auff.  
 Sie gehn all hinein mit Caipha.
- O b e r h a u b t m a n:  
 Hoho, er soll uns nit entlauffen,  
 Wolten ihm ehe all sein Haar außrauffen.  
<sup>58)</sup> Und fieren ihn auch hinain.
- J o a n n e s sagt zu der tierhieterin:  
 920 Liebe Thirhieterin mein,  
 Los den guten freind auh herein!  
 T i e r h i e t e r i n:  
 Ey, er hot nicht herin zu thon.  
 Dorzu kent man in doch schon,  
 Es ist auh, mein glikh, woll bewist,  
 925 Das er auh einer seiner Jünger ist.  
 Mein, sag die worheit, ich selbs ih bitt.
- P e t r u s:  
 Ja woll, ich ken den Menschen nit.  
 Es wirdt fileiht ein andrer sein.
- M a g t:  
 Man kent dich woll an kleider dein.  
 930 Was darffst lang laugnen, du bist sein kneht.
- P e t r u s:  
 Weib, du thust mir gwalt unreht,  
 Ih habe den Menschen nie erkennt,  
 Ih weis auh nit, wie man ihn nentt,  
 Will gschweigen dem ich erst allein  
 935 Soll sein Jünger und Diener sein.  
 Gallus cantat primo <sup>59)</sup>.
- M a g t lot <sup>36\*)</sup> ihn ein:  
 So geh nur fort, ich ken dich woll,  
 Kein Mensch mih überreden soll.  
 Er geth nein <sup>37\*)</sup>.

<sup>57)</sup> Steht gleichfalls am Rand zu Vers 915.

<sup>58)</sup> Von hier an wieder die Schrift des W. A. Waschl.

<sup>59)</sup> Steht am Rand bei den zwei letzten Versen.

<sup>36\*)</sup> läßt von lan, lon; vgl. V. 983.

<sup>37\*)</sup> hinein.

M a g t:

Wie ich gsagt, da bleibt es bei,  
Daß er auch einer seiner Jinger sei.  
*Sie geht auch hinain.*

MVSICA

*Caiph as geth mit allem gsind wider heraus sambt die zwen falschen  
Zaigen. Christus fiert man hinden noch <sup>60)</sup>. Setzt sich nider und sagt zu den  
scherganten:*

940 Nun fierts ihn her auf diesen Plan,  
Auf daß er euh auch heren kan,  
Bringt ewere wortt iezund für,  
Dor noch wissen zu handlen wir.

Der erste falsche Zaig:

Her Caiph as und auh andre hören(!),  
945 Wir habent ghört nohent und feren,  
Das der Mensch, der da ligt in bandt,  
Fast hab verfürd das ganze landt,  
Wie sich dan drin in gmainen Ratt  
Solches offentlih befinden hot.

950 In Gallilea hat er angfangen,  
..... <sup>61)</sup>.

Die er mit seiner ler bethörtt,  
Derhalben ist er des todtes wertt.

Der 2. falsche Zaig:

Ih hab aus seim Mundt gheret zwor,  
Er well unsren tempel gantz und gar  
955 Abbrehen und in dreien tagen  
Einen andren bauen, thet er sagen,  
Aus man wol vernemen kan,  
Das er verfieret iederman.  
Dorumb, so soll man in der mossen  
960 Meiner Zaignus wegen (n)immer leben lossen.

*Caiph as steht von stul auf und geth zu Christo und sagt zu ihm:*  
Antwortest du nichst zu denen dingen,  
Die dise wider dich für bringen?  
*Salvator schweigt still.*

Caiph as:

Ih beschwer dih bei dem lebendigen Gott <sup>38\*)</sup>,  
Das du uns sagest ietz ohn spott,  
965 Ob du seiest Ccristus(!), Gottes Son,  
Wie du dich dan host auß gthon.

<sup>60)</sup> Dieser Satz steht am Rand.

<sup>61)</sup> Hier fehlt ein Vers.

<sup>38\*)</sup> Auffällig ist der Gleichlaut dieses Verses mit Wackernell, a. a. O., S. 392, V. 1497,  
was freilich auf den biblischen Text zurückgeführt werden muß.

Salvator ad Caipham:

Du host es iezund selbs bekennt,  
Das ih wirtt <sup>39\*)</sup> Gottes Sohn gñentt.  
Doch sag ih euch: Von nun an  
970 Wert ihr sehen des Menschen Sohn  
Sizet zur rehten Gottes mit kraft  
In wolkhen komen ganz sighaft.

Caiphaz zerreist zorniger weis sein kleid und sagt:

Er hot Gott glestert, der Man,  
Was derfen wir weiter zaigen thon?  
975 Nembt wor dis, was wir len[gl]st begert.  
Was gdunkht euh ihr lieben heren?

Annas, Scriba auch andre zwen schreien:

Der Mensch . . . <sup>62)</sup> gkreiziget werden.  
Und gehn all ab, ein ieder in sein Losament,  
aber Caiphaz sagt zu den kriegs knehten:  
Lost ihn euh die naht befolhen sein,  
Biß wir morgen kommen herein;  
980 Gebts ihm gute büff und gute biren <sup>40\*)</sup>  
Und thut in dapfer durch Nar sail firen <sup>41\*)</sup>.  
Und geht auch ab in sein Losament.  
Oberhauptman nembt in und sezt in weil nider, ein weil binden sin in an  
seil und treiben allerlai bossen mit ihm, aber doch spillen woll, andren reden.

Oberhauptman:

Und bistu Christus Gottes Sohn,  
Mein, worumb hostu dich dan fangen lohn <sup>42\*)</sup>?  
Kombts her, bursch, wir wellen im die weil  
985 Vertreiben gar in gschwinder Eil.

Klingenbekh, ein soldner:

Ich mus mih wahrmen mit gwalt,  
Wie ist nur so grimig kalt!  
Und geth zu feür.

Membart, auch ein Soldner:

Ih will auch ein weil zum feür hin,  
Dan ih schir gar erfroren bin.  
990 Blogts ihn mit fauzen <sup>43\*)</sup> umb und umb,  
Biß daß ih wider zu euch komb.  
Und geth auch zum feür.

<sup>39\*)</sup> Vgl. V. 172.

<sup>62)</sup> „hot“ durchstrichen, aber nicht ersetzt.

<sup>40\*)</sup> Schläge auf den Kopf. Unger-Khull, a. a. O., S. 86.

<sup>41\*)</sup> Am Narrenseil führen.

<sup>42\*)</sup> Lohn, Zeitwort = lan, lassen. Dazu lot = läßt. V. 935/36.

<sup>43\*)</sup> Auch Faunzen, Fotze, Mauelschelle, Ohrfeige. Unger-Khull, a. a. O., S. 215.

<sup>63</sup>) Petrus:

Nun welts <sup>44\*)</sup> euch wermen thon?  
Ich hab mich auch gewermet schon.  
Muß gehn und außrichten meine sachen.  
995 Mein, was wirt man mit dem Menschen machen?  
Oder wer ist er, wo kombt er her,  
Mein freund, sag mirs, ich bit dich gar sehr.

Membart:

Was soll ich lang berichten dich,  
Kenst ihn doch selbs bösser als ich,  
1000 Was darfst mich da lang fragen?

Petrus:

Mein freund, was thustu da sagen?

Klingenpek h:

Wen ich die wahrheit will veriehen,  
Hab ich dich doch selbs im gartten gsehen,  
Du bist sein Jünger, sei nur mit frid <sup>45\*)</sup>).

Petrus:

1005 Jod mai Badonai ich bin es nit,  
Der Mensch, der ist mir unbekant,  
Von dem man mich zeügt zu handt,  
Daß ich soll auch sein Jünger sein.

Membart:

Ich sag es bei der treie mein,  
1010 Laß auch nit überreden mich,  
Das deine Sprach verrätet dich.

Klingenpek h:

Du bist ein gallileischer Man,  
Das will ich dir beweisen than.

Petrus:

Barachami Zachai wie oft mus ich schweren,  
1015 Ihr solts doch warlich nit begeren.  
*Gallus cantat secundo* <sup>64)</sup>.  
*Salvator aspiciens Petrum.*  
*Petrus geth ab und weinet bitterlich.*

<sup>65</sup>) Membart:

Wie kennen wir die leit so wol weinet machen!

Klingenpek h:

Wir wellen wider gehn zu unsern sachen.  
*Und gehen vom feür weg zu den andern, da man Salvatorem helt.*

Membart:

Nun, wie ghabt sich der Juden König?

---

<sup>63</sup>) Von hier ab schrieb wieder Johannes Geiger und zwar mit blässerer Tinte.

<sup>44\*)</sup> Wollt ihr.

<sup>45\*)</sup> sei ruhig, still.

<sup>64)</sup> Steht am Rand bei Vers 1014.

<sup>65)</sup> Name und Vers 1016 am Rand mit gleicher Tinte nachgetragen.

- Klingenberg:  
Ist er noch nit unsinnig <sup>46\*)</sup>?
- Oberhauptman:  
1020 Ja wol, er ist wol auff heit,  
Er kann nichts sagen vor lautter freid.  
*Oberhauptman verbindt im sein Angesicht. Membart schlecht ihn,*  
Klingenberg sagt:  
Weissag uns, Christe, wer hat dich gschlagen?  
Laß schau, kanst mir die warheit sagen.
- Oberhauptman:  
Was fragst ihn lang, er weis alles wol!  
1025 Ich glab, du bist aller toll und voll.  
*Oberhauptman zeicht ihm den stul wegg, daß er felt.*  
Oberhaupt[man] sagt:  
Oho, Narr, wilt unsinnig werden,  
Was folst so nider auf die erden?  
*Sie setzen in wider auf den stul.*
- Schober sagt:  
Du zauberischer Maußkopff, sitz still,  
Der Possen mach mir nur nit vil,  
1030 Das sag ich dir bei meinem Aid.  
<sup>66)</sup> NB. *Caiphas, Annas, Scriba mit ihrem gsinde gehen wider ein.*  
Oberhauptman schlecht in und sagt:  
Mein, last ihn doch ein mal ungeheit <sup>47\*)</sup>,  
Dort gehen wider etliche hern,  
Sie werden gwis den Nam begern.  
*Sie plagen ihn dieweil, doch still.*  
*Caiphas setzt sich sambt den andern nider.*
- Caiphas sagt:  
Ihr lieben Hern, was wellen wir nun  
1035 Mitt dem galileischen Menschen thon?  
Annas:  
Weil er offt Gott gelestert hat,  
Welln wir ihn fieren für unsern Ratt  
Und ihn zum Überfluß noch mal fragen.  
Last hören, was er iesz wirt sagen.
- Scriba:  
1040 Der Mensch hat schon verwirkt sein Leben,  
Weil er sich hat für Gott außgeben.  
Doch wellen wir ihn nochmal examinieren,  
Alsdan nach gewohnheit ins Richthauß fieren.
- Caiphas:  
Fierts ihn wider her zu mir,  
1045 Was wirt er iesz guts bringen fir?  
*Sie fieren ihn hin.*

<sup>46\*)</sup> Im Sinne von närrisch. Vgl. V. 1026.

<sup>66)</sup> Diese Spielanweisung steht am Rand bei den zwei vorhergehenden Versen.

<sup>47\*)</sup> Ungeheit von geheien = stoßen, quälen, hauen. Unger-Khull, a. a. O., S. 274; vgl. V. 1289.

C a i p h a s:

Bist du Christus, so sags bhendt,  
Oder hat man dich nur sonst so gnent?

A n n a s:

1050 Bist du Gottes Sohn, sags uns bei Zeit,  
Darnach so haben wir glegenheit,  
Daß wir dich forthin auch kennen ehrn.

S c r i b a:

Eben diß thue auch ich begern.  
Darumb so sags uns in gemein,  
Daß wir uns kennen richten drein.

S a l v a t o r:

1055 Sag ichs euch, so glaubt ihr mir nit  
Und last mich dannoch nit mit frid.  
Tue ich euch aber fragen eben,  
So thuet ihr mir kein Antwort geben.  
Ich sag euch aber: Von nun an  
1060 Wird ihr sehen des Menschen Sohn,  
Eben den, welchen ihr ietzt veracht.  
In wolckhen komen mit gresster Macht.

S i e s a g e n a l l, d i e S ö l d n e r a u c h:

67) Bistu dan Gottes Sohn?

S a l v a t o r:

Ihr habts iez selbs gesaget schon.

C a i p h a s:

1065 Waß wellen wir weiter von ihm begeren,  
Die weil wirs ietzt all selber heren.  
Dan erstlih thut er wider Gott,  
Zum andren wider des keisers gebott,  
Auh wider das Römisch Regiment,  
1070 Weil er sih hot ein könig gnent.  
Diß haben wir alles selbs gehört.

A n n a s:

Der Mensch, der ist des Todtes wertt.  
Derhalben wellen wir ihn nur baldt  
Dem Landpfleger geben in sein gwalt.

S c r i b a:

1075 Für wor, das ist das aller böst,  
Nur fort mit ihm noch for dem fest,  
So können wir mit Ruehe allesam  
Einemen das Osterlamb.

68) *Sie firen ihn fir Pontii Pilati hauß und gar hin ein.*

C a i p h a s:

1080 So fürts ihn nur alß bald hin auß  
In des Pontii Pilati hauß.  
Wir wellen alsbald auh bei ihm sein.

67) Von diesem Vers an bis zum Schluß schrieb wieder Fr. Waschl.

68) Diese Spielanweisung steht hier am Rand, gehört aber nach V. 1080.

Scriba:

Schauts, dort kombt Judas wider her ein.  
Was wirt er nur mir zaigen an?

Judas:

O, ihr heren, ih hab unrecht thon,  
Daß ih euch um ein kleine gob  
1085 Unschuldigs blut verrothen hab.  
Kein stund kan nit mehr sein mit Ruh.

*Sie lachen und sprehen:*

Jo wol, Juda, da sie du zu.

Scriba:

Hostu gesindiget, geth uns nit an,  
Den Vogel haben wir [in] henden schon.

Annas:

1090 Dorzu haben wir doh redlih bezalt.

Judas:

Das gelt ih auh nimer lenger behalt,  
Maht gleich dormit, waß ihr welt.  
Ih muß fort, da habt ihr das gelt,  
1095 Meins Meisters will ih nimmer gedenkhen,  
An nehsten baum will ih mih henkhen.  
Ih hab doch weder Rast noch Ruh  
Und ihr lacht meiner noch dorzu.

*Und lauft unsinniger weis dorvon.*

*Caiphass schweigt ein weil still biß er weg ist, darnoch so sagt er:*

Wo wirt er nur sein hin gängen?  
Was wellen wir mit dem gelt anfangen?  
1100 Ih waiß nit, waß man solt thon dormit.  
In Gottes kasten, da taugt es nit,  
Die weil [es] eitel blut gelt ist.

Annas:

Eins hofners Ackher ist mir bewist,  
Denselben wolt man verkaufen gern.  
1105 Wens euh gfil, ihr lieben heren,  
Wolten wir ihn kauffen gantz und gar  
Und mit dem gelt auß zalen bar  
Zum begrebnuß der Bilger,  
Welche komen von Nohen und fer.  
1110 Diß ist der best Rott, ihr heren mein.

Scriba:

Warlih, der rott kent nit bößer sein.  
Wen wir mit dem gelt bstehen kenen,  
So wellen wir ihn den blut ackher nennen.  
Der Nam bleibt im dan ewigklich.

Caiphass:

1115 Diß ist das böst, das sag auch ih.  
Doch missen wir da nit lang stehn,  
Sondern alßbald zum landpfleger geh[n].

Scriba:

- Warten wirt er mit groß verlangen,  
Biß wir zu ihm komen gegangen.  
1120 Dorumb so lost uns geh all drei,  
Dis auf diß mol bschloßn sei.

Annas:

- Mich gedunkht aber, ihr heren mein,  
Pilatus wer ietz alles unruhig sein,  
Wer derhalben mein Rot an den Endt,  
1125 Es gieng ein ieder haim in sein Losament  
Und kem in einer stund wider her.

Caiphass:

- Wir wellens thon noch deinen beger.  
So wellen wir heim, ihr lieben heren,  
Und in einer stundt wider kehren.  
1130 Als dan mit hellem haufen gahn,  
Uns bei Pilato melden an.

MVSICA

ACTVS QVINTVS

*Maria ingreditur.*

*Die andre drei weiber auh.*

Maria:

- Nun sey Gott klagt in Ewigkeit  
Mein großer schmerz und hertenleit.  
Nun wirt mein aniger gliebter Sohn  
1135 Albereit vor Pilato geclaget an  
Und haben ihm ietz die Pariseer(!) all  
Pilato überantwurt mit großem schall.  
Ach, Jesu Crist, mein liebes kindt,  
Wie bistu ietz under ein so frehem gsindt.  
1140 Der ain, der schlecht, der ander stest,  
Der drit, der raufft dich aufs aller best  
bei deinem schenen goldfarben har.  
Ach, Gott, der angst und großen gfor,  
Der virt, der verspot und veracht dich sehr.  
<sup>69)</sup> *Flectit.*  
1145 O du mein ewiger Gott und her,  
Wie kanstu so barmhertzig sein,  
Daß du nit rehest die schmach und pein,  
Welche deinem und meinem geliebten Sohn  
Ohn underloß ietz wirdt anghthon.  
1150 Ietzt, o Gott, ligt es nur an dem,  
Daß ihn Pilatus lost creuzigen.  
Loß dein gliebten Sohn, ach Gott der her,  
Doch nit so jammerlih verspotet werhn.  
Hilff mir, o du getraüer Gott,

<sup>69)</sup> Am Rand.

1155 Von solcher angst und großer nott.

*Und sthet wider auf und sagt zu den andren drei weiber:*

Nun liebe weiber, iesz wellen wir gehn,  
Dan ih thu bei mir selb verstehn,  
Daß sie mein kind mit Jubilieren  
Bald werden von Rihthaus zu Heroden firen.

1160 Dorumb wellen wir gehn und warten dorauf.

<sup>70)</sup> NB. Jetzt gehn Caiphas, Annas, Scriba mit sambt ihrem gesindt wider ein  
und ein ieder auß sein losmet(!) dem Rihthaus zu.

*M a r i a M a g d a l e n a:*

Ach Gott, dort kombt schon ein grosser hauff.  
Wir wellen gehn und schauen drinen,  
Wie die saht(!) wirt ein außgang gwinen.

*Und gehn all vier traurig ab.*

*Pilatus geth heraus, lost Christum auh herauß firen, wan ehr heraus ist, so sagt*

*P i l a t u s a d J u d a e o s:*

Ihr habt den Menschen zu mir gsandt  
1165 Mit strikhen und mit hartem bandt.  
Was klagt ihr dan wider ihn so sehr?

*C a i p h a s:*

Wan diß kein Übeltheter wer,  
Wir heten in dir nit so baldt  
Überantwortet in deinem gewalt.

1170 Wir haben ihn schon wie sihs gebirt  
In unsrem Rott examiniert.

*P i l a t u s:*

Noch eüren gesatz da nembt ihn hin,  
Wie ihr wol wist und richten(!) ihn.  
Weil ihr in selbs examiniert,

1175 Ists billih, daß ihr den Sententz volführt.  
Ih aber nemb den Menschen nit an,  
Weil ih nit wais, was er gthon.

*S c r i b a:*

Wir habens selbst von ihm gehert,  
Das er das gantze Volkh verkert  
1180 und verbeit auh dorneben  
Dem keißer den tribut zu geben.

*A n n a s:*

Er hot sih auh offt außgthon,  
Er sei Christus, Gottes Sohn.  
Derhalben ist er des todtes wertt,

1185 Weil man solche Gottlesterung nie erhört <sup>71)</sup>.

*P i l a t u s a d S a l v a t o r e m:*

Antwurst du nihst zu dißen dingen,  
Die diße Zeugnus weis firbringen?

*Salvatore tacet.*

---

<sup>70)</sup> Die Spielanweisung steht am Rand neben den Versen 1156 ff.

<sup>71)</sup> Gebessert aus: ghört.

- Pilatus *geth ein wenig auf und ab, dornoch sagt er:*  
 Ist dis alles wor,  
 Was sie wider dich bringen dar,  
 1190 Das du solst ein könig der Juden sein?
- Salvator:  
 Sagstu dis von dir allein  
 Oder habens dir andre von mir gsagt,  
 Waß du mih ietzundt host gfrogt?
- Pilatus:  
 Bin ih den ein judischer Man?  
 1195 Dein Volkh, das hot dir das gthon.  
 Dorumb sag mirs: Was host verschuldt?
- Salvator:  
 Ich leid es alles mit geduldt.  
 Mein Reich ist nit von diser welt,  
 Also es meinem Vatter gfelt.  
 1200 Wen mein Reih von diser welt wer,  
 Meine diener wurden nih ferchten <sup>72)</sup> sehr,  
 Das ih den Juden allen santt  
 Nit wirt gegeben ihn ihre Handt.
- Pilatus:  
 So bistu gleih wol noch ein könig?
- Salvator:  
 1205 Du host gsagt, ih sei ein könig,  
 Zu einem könig bin ih geboren,  
 Daß ih erlös, das war verloren,  
 Die worheit zu bezaigen alle Zeit.
- Pilatus:  
 Mein, sag mirs: Waß ist worheit?  
*Sobald ehr diß gsagt, geht er wider zu den Juden, welhe imer bei seits stehn.*  
*Und sagt zu ihnen:*
- 1210 Ih hab den Menschen examiniert,  
 Kein Ursach aber deß todts gespirt.
- Caiphass:  
 Er hat das Volkh bewegt zu handt
- Annas:  
 Durch das gantze Judisch landt,
- Scriba:  
 In Gallilea gefangen an.
- Pilatus *geht wider zu Salva[torem]:*  
 1215 Bistu ein gallileischer Man?  
*Salvator tacet.*
- Pilatus *ad Judeos:*  
 Die weill euh allen wol bewist,  
 Das er aus Gallilea ist,  
 Und weill Herodes auh zu dem  
 Ietzt ist hie zu Jerusalem,

<sup>72)</sup> Diese Stelle ist verballhornt. Statt „ferchten“ (fürchten) soll es wohl „fechten“ heißen.  
 Vgl. Joh. 18, 36.

- 1220 So soll er ihn auh examinieren.  
*Ad servos*<sup>73)</sup>:  
 Dorumb so thut ihn zu ihm firen  
 Und zaigt ihm meinen willen an.  
*Und geth in sein losament.*  
*NB. Sie gehn all mit zu Heroden, aber Annas von wegen seines alters*  
*geht haim*<sup>74)</sup>.  
 O b e r h a u b t m a n:  
 Daß wellen wir gern thon.  
*Zu sein gspan*<sup>75)</sup>:  
 Du, Klingenbekh, wo sin die strikh?
- 1225 Wir müssen den Zaubrer besser binden.  
*Und schweigt ein weill still*<sup>75a)</sup>.  
 K l i n g e n b e k h *gibt die strikh her:*  
 Wolts im dan die haut lebendig abschinden,  
 Ist ehr dan nit bunden gnug?  
 O b e r h a u b t m a n:  
 Schweig du still, halt dein goschen zu!  
*Und binden ihn. Wenn Herodes sagt:*  
*(Sein frew ih mih von hertzen sehr)*<sup>48\*)</sup>  
*Wan der Oberhauptman sagt den vers:*  
*(Her, das wellen wir gern thon)*<sup>49\*)</sup>.  
*so geth Herodes auß sein Losament, sein*  
 J u n g *sagt zu ihm:*  
 Lieber her, ich hab vernomen,
- 1230 Jesus von Nazaret . . .<sup>76)</sup> zu dir komen.  
 H e r o d e s:  
 Ist gut, ih hab oft von ihm gehört,  
 Das er gprediget und glehrt  
 In mein gantzen Gallileisch landt,  
 Aber ih hab ihn nie erkantt;
- 1235 Auh hab er oft vor jeder man  
 Vill Mirackhl und wunder werkh thon,  
 So hof ih, er werd mih der mossen  
 Auh ein wunder werkh sehen lossen.  
 Seiner frew ih mich von hertzen sehr.  
 J u n g:
- 1240 Ietz bringen sie ihn gleih do her.  
 O b e r h a u b t m a n:  
 Pontius Pilatus hot unß bhendt  
 Zu dir mit dißem Menschen gsendt,  
 Weill ehr in gantzen Gallilea  
 Geprediget hot, weil dort, weil da.

<sup>73)</sup> Steht am Rand.

<sup>74)</sup> Diese Spielanweisung steht am Rand bereits bei den Versen 1216 - 1218.  
<sup>75)</sup> und <sup>75a)</sup>. Beide Anweisungen stehen am Rand.

<sup>48\*)</sup> Vers 1239.

<sup>49\*)</sup> Vers 1223.

<sup>76)</sup> Hier fehlt ein Wort, etwa „wirt“ oder „werd“.

- 1245 Den solstu ietz examiniren,  
 Als dan das urtl exequiren.  
 Daran thustu in dißem allem  
 Pontio Pilato ein groß gefallen.
- Herodes *ad Salvatorem*:  
 Bist dus, von dem ih so oft ghört?
- 1250 Mein, worumb host mir mein landt verkert?  
 Caiph as:  
 Er hot gsagt, er sei ein Gott,  
 Dorumb verdammen wir zun todt.
- Scriba:  
 Er verbeit auh dorneben,  
 Man soll dem . . . <sup>77)</sup> kein Zins geben.
- Herodes:  
 1255 Mein, loß mih ein Zaichen sehen an,  
 Dornoch kan ih dir helffen schon,  
 Mit Pilato kan ih helfen <sup>50\*)</sup> reden woll,  
 Daß er dich wider loß geben soll.  
 Was sagst, wilt nit reden mit mir?
- Herodes Knab *ad salvatorem*:  
 1260 Herst nit, waß mein her sagt zu dir?  
 Herodes *ad Judeos*:  
 Für wor, er ist ein lautrer Nar,  
 Daß sag ich gut offen bor.
- Herodes Jung:  
 Ih weiß ein kleid, das ist fein schleht,  
 Daß wer dem Menschen reht.
- Herodes:  
 1265 Diener, es ist mein beger,  
 Daß du das kleid bringest her.  
*Der Jung lauft umb daß weiß kleid.*
- Herodes *ad Salvatorem*:  
 Mein, Zaubrer thue doch ein Zaihen  
 Eh du das Rihthauß thust machen(!).  
 Dan ih schwer dir bei meinen Gott,  
 1270 Dor noch so wirt es dir zum spott.  
 Loß mih sehen ein Mirackhel heüt.
- Jung *bringt das kleid*:  
 Hie bring ich schon das Narren kleid,  
 Daß wellen wir ihm legen an.
- Herodes knab:  
 Ih weiß, es wirt ihm woll anston.  
*Und legen ims an.*
- Herodes, *weil sies in anlegen, sagt*:  
 1275 O, tüts in dapfer lestren und schmehen,  
 Weil er mich lost kein Zaichen sehen.

<sup>77)</sup> Hier ist „keiser“ zu ergänzen.

<sup>50\*)</sup> Das Wort „helfen“ geht sicher auf einen Abschreibfehler zurück und ist zu tilgen.

Oberhauptmann, wan er das kleid schon anhot, sagt er:  
Es schikht sich so woll, das brett,  
Alß wen man ims an gemessen het.

Herodes:

1280 Ich hab mih seiner hoch erfreit,  
Vermeint zu sehen der Zeit  
Ein Wunderzaihen groß oder klein,  
Daß ih auh kind <sup>51\*)</sup> gedenkhen sein.  
Diß hot er aber nit gethon.

1285 Derhalben fierts in nur wider dor von  
In daß Pontii Pilati hauß  
Dort maht man ihm bald den gar auß.

*Und geht ab mit sambt seinen leüten.*

<sup>78)</sup> Die andren gehn wider mit für das Riht haus.

Oberhauptman sagt:

Daß ist wor, wir wellen ihn gehrn  
Im Rihthauß gar wol pfeiffen lehrn.

*Und firen ihn fort.*

Membart sagt und gibt im . . . <sup>79)</sup>.

1290 Gehei dich gschwind fort <sup>52)</sup>, du loßer schelm,  
Oder ich gib dir eins an helm.

Klingenbekh:

Zihen wellen wir in durch alle lahen,  
Daß ihm alle glider krahen.

*Pilatus geth gegen inen heraus.*

Oberhauptman sagt ad Pilatum:

1295 Herodes hot in zu dir gsandt  
Mit dißen langen weissen gwandt.  
Dor noch weistu dich schon zu rihten  
Und alle sach aufs böst zu schlaht <sup>80)</sup>.

Pilatus ad Judeos:

1300 Ihr habt den Menschen zu mir gebroht,  
Alß der das Volkh abwendig maht,  
Und ih hab in examiniert.  
Dorzu habts in zu Heroden gfirt.  
Der findet auh kein Ursah schleht,  
Die ihm zum todt verdamen meht.  
Ihr habt aber ein gwonheit,  
Daß ich euh auf diß fest allzeit  
1305 Ein gefangen soll geben los.  
Welhen wolt ihr dan, o sagt mir das,  
Barrabam oder disen Man.

Sie schreien all:

Niht dißen, sondern Barrabann!

<sup>51\*)</sup> könnte.

<sup>52,\*)</sup> Wohl gleich: hebe dich weg, geh fort!

<sup>78)</sup> Die folgende Anweisung steht am Rand neben den Versen 1287 f.

<sup>79)</sup> Der Satz ist unvollendet.

<sup>80)</sup> Schreibfehler für „schlichten“.

- Pilatus:  
 Waß sollih dan mit Jesu thon?  
 Sie schreien all:  
 1310 Creuzige ihn, creuzige ihn!  
 Pilatus:  
 Ih find kein Ursach deß todts an ihm,  
 Derhalben will ih ihn eben  
 Zihtig[en] und loß geben.  
 Sie schreien all:  
 Creuzige ihn, creuzige ihn!  
 Pilatus:  
 1315 Nembt ihr ihn hin, creuziget ihn!  
*Und geht ein weil ab.*  
<sup>81)</sup> *Die Juden sehn all zu und stehn von fern.*  
 Oberhauptman nembt in und sagt:  
 Gehe her, waß gilts, wir wellen dich reht lehren  
 Teüfel austreiben, die leüt bekeren.  
*Und binden ihn an ein seil.*  
*Weil man ihn anbindt, sagt Oberhauptman.*  
 Oberhaub[man]:  
 Bring die weil ein Rut und geisel her!  
 Membart:  
 Es weren ihr gar wenig sein.  
 Oberhauptman:  
 1320 Ey, es sindt ihr gnug, geh, hols gschwindt!  
*Er geth umb die geisel und Rutten.*  
 Waß steth ihr da, ihr Lumpengsindt!  
 Greifts auh an, ists doch ein erlihe sah.  
 Der mit der Ruten sagt:  
 Hie bring ih schon die Ruten gut,  
 Jetzt fangt nur an mit guten Mut.  
 Oberhauptman nembt ein Rut und die andren ein ieder ein.  
 Oberhauptman sagt und schlecht:  
 1325 Daß ist der erst straih, merkh mih eben.  
 Klingenberg:  
 Ih will ihm noch woll bößer geben.  
<sup>82)</sup> *(Klingenpekh legt die andren Ruten ein weil ins schafß blut.)*  
 Membart muß zwo Ruten haben:  
 Loß schauen, wie schmekhen dir meine straih?  
 Du, Klingenberg, mach ein weil die Ruten weih.  
 Oberhauptman schlecht auh:  
 Hüi, schlagt all drein nah aller kraft,  
 1330 Daß ims blut über bukhel abi laufft!  
 Waidman schlecht auh:  
 Ih will auh nit der leste sein.  
 Wie schmekhen dir meine straih, du bruder mein?

<sup>81)</sup> Diese Spielanweisung steht am Rand.

<sup>82)</sup> Diese Anweisung steht am Rand an dieser Stelle.

Schober *nimmt auh ain Rut:*

Holla, ihr brider, ich spil auh mit.

Mein her kinig, eß schat dir nit.

<sup>83)</sup> *Der Schober, auh ein söldner, nimbt sein Rut und schleht auh zu.*

Oberhauptman:

- 1335 Mein, Schober, heb die weil an,  
Dan ih gar nimer schlagen kan,  
Ih bin schon müd gantz und gar.

Waidman:

Waß bist dan fir ein fauler Narr!

Drei tag wolt ih schlagen unvermessen,

- 1340 Kein bißen trinken noch essen.

Schober:

Das blut will ich ihm woll dapfer lauffent mahen,

Daß ihr meiner all solt lachen.

<sup>84)</sup> *Hauptman Klingenbekh ab dankh:*

Leß mih ab, ih bit,

Ih bin so müd, du globst mürs nit.

<sup>85)</sup> *Und gibt dem hauptman die Ruten.*

Membart:

- 1345 Hui, wir wellendt in umbenden ein Mol,  
Auf daß die Seit auh überal  
Mit roter farb geferbet sei.

<sup>86)</sup> *Sie wenden in umb.*

Waidman *schleht auh zu:*

Ey, so schlagen wir alle frei!

Mein, wie schmekhen dir meine straih?

Membart:

- 1350 Ih muß mein Ruten mahen waih.

Oberhauptman:

Ey, thue die weil ein andren nemen.

Ober:

Wen wirt den der mit den törnen kömen?

Membart:

Jo wol, die törner sein schon langst da.

Oberhauptman:

Ist gut, ih bin gleich selber fro,

- 1355 Weil er ein großer kinig ist,  
So muß er auh, wie ihr wol wist,  
Ein kronen tragen auf seinem grindt.

Klingenbekh:

Mein, Bruder, geh und mahs im gschwindt!

Nun, ihr brieder, schlaget frei,

---

<sup>83)</sup> Steht am Rand nach Vers 1334.

<sup>84)</sup> Wortfolge verworren.

<sup>85)</sup> Die Anweisung steht bereits vor Vers 1343 am Rand.

<sup>86)</sup> Die Zeile steht am Rand bei Vers 1345.

- 1360 Als wan sein leib von Eißen sei!  
 Du schlag zu, Membart, waß dust, Membart,  
 Ih glaub, dein . . . <sup>87)</sup> seindt dir zerstart.
- M e m b a r t:
- Ih kan nit bößer schlagen drein.
- O b e r h a u b t m a n:
- 1365 Hie bring ih schon die kronen sein,  
 Die wellen wir ihm auf setzen woll,  
 Wie es dan ein könig tragen soll.  
 Tuts in der wegen hirher setzen,  
 Da kan er seines leidts ergetzen.
- S c h o b e r:
- 1370 So wellen wir ihn zuhi <sup>53\*)</sup> firen  
 Und wellen ihm geben beßere biren <sup>54\*)</sup>.
- W e i d m a n:
- Die weil er ist ein solches <sup>55\*)</sup> Gott,  
 Kan er woll leiden schand und spot.
- O b e r h a u b t m a n:
- 1375 Noch eins ih schir vergessen hab,  
 Daß weiß kleid müßen wir im zihen ab.  
 Wir wellendt ihm zu seiner hechsten frwd  
 Anlegen ein neüs Purper kleidt.  
<sup>88)</sup> *Und legen ims an, das alt Purpurkleid.*
- O b e r h a u b t m a n:
- Nun setzt dich auf den schelmen <sup>56\*)</sup> nider!  
 Wo ist die kron, ihr lieben brider?
- M e m b a r t:
- Da, da ist sie, ih glaub, sie sei zu klein.
- O b e r h a u b t [man] *setz ims auf:*
- 1380 Bringts im auh ein Scepter gschwindt;  
 Wie hot er nit so großen grindt!
- K l i n g e n b e k h *gibt ihm das Rohr:*
- Hie hostu auh ein Scepter gut,  
 Wie es könig gebüren thutt.
- S c h o b e r:
- 1385 Lieber könig der Juden umb und umb,  
 Mein, wie vil host gelts in ainer Sum <sup>57\*)</sup>?)
- O b e r h a u b t m a n:
- Du Narr, diß ist ein königliche Person,  
 Hot mer gelt, alß ih freßen kan.

<sup>87)</sup> Ein Wort, wahrscheinlich „hendt“ fehlt.

<sup>53\*)</sup> herzu, hinzu.

<sup>54\*)</sup> Vgl. V. 980.

<sup>55\*)</sup> Wohl „solcher“.

<sup>88)</sup> Die Spielanweisung steht schon bei den Versen 1373 f. am Rand.

<sup>56\*)</sup> Bedeutet wohl Schemel.

<sup>57\*)</sup> Es scheint „Suma“ zu lesen zu sein.

- Membart:  
Solstu der Juden kinig sein!
- Schober:  
Dort geth Pilatus wider herein.
- Pilatus *neimt in zu sih und firt in*<sup>89)</sup> *für die Juden und zaigt in den und sagt:*
- 1390 Siht zu, ich fier in ietz zu euh,  
Nemt wor, er sicht kein Menschen gleich;  
Dorbei ihr wol erkennen kindt,  
Daß ih kein Ursach zu ihm findt.  
Derhalben thut euh doch erbarmen
- 1395 Über den Ellenden und Armen.
- Judei:  
Creitzige ihn, creitzige ihn!
- Pilatus:  
Nembt ihr hin, creuziget ihn!  
Dan ih find gar kein schuld an ihm.
- Caiphas:  
Noch unsrem gsatz, da soll er sterben,  
1400 Soll ihm auh niemandt gnod erwerben.  
Unser gesez hot er veraht,  
Sih selbs zu gottes Sohn gmaht.
- Pilatus *geht ein wenig mit ihm auf ein Seitt und frogt ihn und sagt:*  
Von wannen bistu?  
*Salvator tacet.*
- Pilatus:  
<sup>90)</sup> Redstu niht mit mir?
- 1405 Weistu nit, daß mir ist gwalt gegeben,  
Dir zu schenkhen ietz dein leben.  
Oder hab auh macht gleicher mossen,  
Daß ih dich ietz darf kreuzigen lossen,  
Dorumb, . . . <sup>91)</sup> und verantwort dich!
- Salvator:  
1410 Du host gar kein maht über mih,  
Wen sie dir nit so fer  
Von oben herab gegeben wer.  
Der mih aber dir überantwurt hot,  
Der hot thon ein übler (!) thott.
- Pilatus *ad Judaeos:*  
1415 Ih find an ihm kein Ursah reht,  
Die ihn zun todt vertrauen meht,  
Derhalben will ih ihn ledig geben.
- Sriba:  
So tustu wider den keißer streben  
Und bist auh nit des keißers freindt,

<sup>89)</sup> Die zwei vorangehenden Worte werden aus Versehen wiederholt: führt ihn.

<sup>90)</sup> Gehört noch zum vorigen Versteil.

<sup>91)</sup> Hier ist vielleicht zu ergänzen: „red und“.

- 1420 Die weil solche ursachen verhanden seindt <sup>58\*)</sup>;  
Den keißer hot er oft verah  
Und sih selbs zu einen kinig gmaht.  
Pilatus setzt sih auf den Rihtstul und berüfft Salvatorem zu sih:  
Zum Überfluß will ih dich noch ein mol fragen,  
Wo bist dahaim, das thue mir sagen!  
Salvator tacet.  
Pilatus:
- 1425 Sag an, waist dein Vatterlandt?  
Ein Knab Pilati sagt ins: NB.  
Her, die fraw hot mih zu dir gsandt,  
Ih soll dir alßbald zaigen an,  
Du soltest niht zu schofen hon <sup>59\*)</sup>  
Mit disem Menschen, er sei greht,  
1430 Geboren von einem fürnehmen gschlecht.  
Daß thut sie dih gar schon bitten.  
Im schlof hot sie heüt vil erlitten  
Von wegen sein, drumb loß ihn gehn,  
Kan er doch vor . . . <sup>92)</sup> schir nimmer stehn.  
Und geht ab.  
Pilatus ad Judaeos:
- 1435 Sehet, dis ist eür kinig!  
Judaei:  
Hinweg mit ihm, creüzige ihn!  
Pilatus:  
Soll ih eüwer[n] kinig creützigem?  
Judaei:  
Wir haben kein kinig, den[n] den keißer.  
Pilatus wäscht die hendt:  
Ih bin unschuldig an des grehten blutt,  
1440 Schaut ihr gleich wol zu, was ihr thut.  
Caiphäs <sup>60\*)</sup>:  
Sein blut kom über uns zu handt,  
Auh über unser kinder alle sant.  
Hinweg mit ihm, creuzige ihn!  
Pilatus:  
Ih muß auh diß mol eiren will[en]  
1445 Auf heit volenden und erfüllen,  
Die weil ihr Barrabam los begehrt,  
Seit ihr diß mol der Bit gewert,  
Aber Jesus soll noch eirem begehren  
Noch in der Stundt gecreitziget weren.  
Und briht den stab und geth ab umb die Überschrift.

<sup>58\*)</sup> Vgl. V. 110.

<sup>59\*)</sup> haben, auch V. 1733.

<sup>92)</sup> Hier ist wohl ein Wort zu ergänzen, etwa: „Schwäch“.

<sup>60\*)</sup> Fälschlich statt „Judaei“?

- Oberhauptman:  
 1450 Also, also wellen wirs haben,  
 Jetz wellen wir gschwindt mit ihm fort traben.  
*Und binden ihn auf ein neüs.*  
 93) Membart geth umbs Creütz.
- Oberhauptman:  
 Legts in seine aigne kleider an,  
 Das man ihn desto besser kennen kan.  
*Sie legen ihm sein aigne kleider an. Weil sies im anlegen, kombt Pilatus und bringt die Überschrift und sagt:*
- Pilatus ad Judaeos:  
 Hie habt ihr auh ein Überschrift,  
 1455 Waß die Ursah seines todes antrifft.  
 Die solt ihr anß Creütz hefften oben an,  
 Daß ieder meniglih wol leßen kan.
- Caiphäs nembts und list und sagt:  
 Du solt nit schreiben also frei,  
 Daß er ein kinig der Juden sei,  
 1460 Sondern daß er gsagt und bekennt<sup>94)</sup>,  
 Er sei der Juden kinig gnant.
- Pilatus:  
 Reht ists, das ih geschriben hab.  
 Eüert wegen schreib ihs nimer ab.  
*Und geth ab.*
- Membart nimbt das Creütz und sagt ad Salvatorem:  
 Auf dem holz, da mustu sterben,  
 1465 Es kan dir niemandt gnod erwerben.
- Oberhaupt[man] ad Salvatorem:  
 Schau du, ih will dir ein worheit sagen,  
 Dein Creütz must selbst auf die schedl<sup>61\*)</sup> tragen.
- Klingenbekh:  
 O jo, nembts nur gschwindt auf dih und lauf fort,  
 Wen wir komen ans rehte ortt,  
 1470 Wellen wir dich schon haïßen stillstehn.  
 95) Und nembt ihn und gibt das Creiz zu tragen.
- Oberhauptman:  
 Was thut dort für einer gehn?  
 Du, Simandl, geh loß dir sagen,  
 Mein, hilf dein gspan das Creiz naus tragen.
- Waidman:  
 Geh her, geh her, es thut dirs wol,  
 1475 So waist auh, wie man wandern soll.  
*Und legen ims auf.*  
*Die weiber wainen hinder dem heren, weil man ihn hinaus firt, under welhen Veronica auch eine ist.*

93) Steht am Rand.

94) Undeutlich zu lesen.

61\*) Schädelstätte, Golgotha.

95) Steht am Rand.

Veronica waint und gibt Christo das schweiß thuh:

Ach, Jesu, wie ist dein ganzer leib und gsiht  
So erbarmlih zugriht!

Ach, Jesu Christe, Gottes Sohn,  
Nemb von mir arme Sindrin an

- 1480 Dis zart und schlehte tüchelein.  
Trikhne <sup>62\*</sup>) dor mit das h. Angesiht dein.  
Ih kan dir in <sup>63\*</sup>), o getreuer Gott,  
Sonst nihst helfen in solher not.

<sup>96)</sup> *Under dessen komen sie an das ort, da man ihn creüzigen solt.*

Salvator:

Ir töchter von Jerusalem,

- 1485 Lost euh das nit zu hertzen gehn  
Und weinet über mih nit sehr,  
Sondern über eure kinder noh vil mehr;  
Dan es wirt komen noh die Zeit,  
Daß man wirt sagen mit hertenleit:

- 1490 Ach selig, immer selig sein  
Die Unfruchtbaren all in gmain,  
Die Brust auh geseüget nie  
In diser welt spot noh noh frie,

- 1495 Alß dan werden sie an selben tag  
Zu allen berg und Bühel sagen:  
Ach, ihr berg falt über unß rab,  
Daß wir doh komen der Marter ab,  
Und zu den Bühlen: Dekhet uns all,  
Daß sih doch unser pein ende ein mol,

- 1500 Weil diß am grünen holz geschicht,  
Waß wirt am durren geschehen niht!

*Oberhauptman gibt den zwaian Mörtern zu trinkhen, weil Salvator reth,  
dornoh kombt er auh, alß Salva(tor) <sup>97)</sup>*

Oberhauptman]:

Nun, waß host für ein plarament,  
Da sauff noch ein mol vor dein Endt!

*Und gibt im, aber er kost und trinkhet <sup>98)</sup>.*

Oberhauptman]:

- 1505 Wilt sauffen, so loß bleiben,  
Dein dükhische weis will ih dir wol vertreiben.  
Nun, nun, ih kan nit lenger beiten (!),  
Da legts mir her auf dise seiten!

Klingenbek:

Mein, legts in fein gütle nider!

<sup>62\*)</sup> trocken.

<sup>63\*)</sup> Ist wohl nur verschrieben, daher zu tilgen.

<sup>96)</sup> Die Spielanweisung steht am Rand bei den Versen 1480 - 1482.

<sup>97)</sup> „Als Salva(tor)“ ist zu streichen.

<sup>98)</sup> Zu ergänzen: nicht.

M e m b a r t:

Jo, daß ihm krahen all sein glidern (!).

*Membart und Schram legen ihn nider aufs Creütz.*

*Waidman thut, als bor er die leher hinein (sie mißßen] aber schon sein).*

*Weil sie in nider legen, [sagt]*

W a i d m a n:

1510 O Narr[en] könig, was wiltu?

O b e r h a u b t m a n:

Nun, nun, ietzt schlagts nur dapfer zu!

*Membart und Waidman nembt ein ieder ein seiten, die zwen beide hend,  
der tritt beide füß und naglen ihn.*

K l i n g e n b e k h:

Entweichen soll [er] uns nimer mehr.

*Sie richten ihn auf, alle mit einander.*

*Allein Klingenbekh und Knair nemen die 2 Mörder zu sich.*

K l i n g e n b e k h:

Holla, ihr brider, kombt auh her!

Da sauffts noch ein mol noch(!) eürem Endt!

<sup>99)</sup> *Und gibt ihnen wider zu trinkhen.*

O b e r [hau]btman]:

1515 Ja, so gibts ein rihtigs testament.

*Sie helfen all ein ander, wan Salvator schon auf griht ist, und rihten die zwen  
auh auf; weil die zwen aufrihten, so sagen die zwen transeuntes:*

P r i m u s:

Ey, wie hostu den tempel zerbrohen!

S e c u n d u s <sup>100)</sup>:

Gelt, du, Gott hot dein frecheit gerohen!

C a i p h a s:

Wan wilt ihn wider bauen auf,

Wir warten, bistu stirbst, dorauf.

S c r i b a:

1520 Gewis weren wir in dreien tagen

Ein schönen neüen templ haben.

Ih wart alhie mit groß Verlangen,

Biß er das werkh wer <sup>64\*)</sup> anfangen.

P h a r i s a e i 2:

P r i m u s: Hilf dir selv und steig herab,

1525 Dor noch kan meniglih nemen ab,

Daß du seiest Christus, Gottes Sohn.

S e c u n d u s: <sup>100)</sup> Über al hot er vil zaihen gthon

Und andre so lang gsundt gmaht,

Biß er sih ietzt selbs ans Creitzs gebroht.

<sup>99)</sup> Am Rand.

<sup>100)</sup> Handschrift hat 2us, bzw. 2dus.

<sup>64\*)</sup> wird, vgl. V. 172, 1523.

- Oberhauptman:  
 1530 Nun, holla, wo sind die kleider sein?  
 Wir wellen als bald spilen drein.  
 Lenger kan ih [n]immer warten.  
 Wo sindt die wirfl oder kartten?  
*Und nimbt kleider und besicht sie und sonderlih dem Mantl und legts zu-*  
*samen.*  
<sup>101)</sup> *Die Phariseer sehen die weil ihm zu, wie sie spilen.*
- Klingen [bekh] sagt:  
 Hie sendt <sup>65\*)</sup> schon kartten und wirfl gut,  
 1535 Spilts nun drein mit frischem mut!  
<sup>102)</sup> *N. Nempt einer das weis kleider(!), der ander die schuch etc.*
- Ober [hauptman]:  
 Die kleider wellen wir theilen auß,  
 So bringt ein ieder etwas Nais zu hauß.  
 Aber weil der Mantel gewirket gantz,  
 So schlagt ein ieder ein umb schantz.  
 1540 Darauf, so fang ih frölih an,  
 Dem Mantl hab ih gwunen schon.  
*Und wirfft.*
- Klingen [bekh]:  
 Holla, gsell, wart nur ein weil,  
 Der Mantl wirt mir zu thail.  
*Und wirft.*
- Membart:  
 Dem Mantl host noch nit gwunen,  
 1545 Ih wirt den Mantl überkomen.  
*Und wirft.*
- Waidman:  
 Ich wirf auh drein mit großer begir,  
 Ja wol, ihr brider, der Mantl gehert mir.  
*Und wirft.*
- Schober:  
 Ju, mein wirfl legts euch reht,  
 Ob ich den Mantl bekomen meht.  
*Und wirft.*
- Oberh [auptman]:  
 1550 Es hot noch keiner den Mantl gwunen,  
 Mich duikht, er wer ihn überkomen.  
*Und wirfft.*
- Klingen [bekh]:  
 Mich gdunkht in all mein sinnen,  
 Ih werd disen Mantl gwinen.
- Membart:  
 Der Mantl gehert ietzt mein,

<sup>101)</sup> Diese Spielanweisung ist an den Rand geschrieben.

<sup>65\*)</sup> Vgl. V. 110.

<sup>102)</sup> Sämtliche Spielanweisungen bis V. 1552 stehen am Rand.

1555 Er wird mir gar wol tauglich sein.  
Und nembt den Mantl.

Weidman nimbt auh den Mantl:  
Nichts, ihm nit, mir gehert er zu,  
Dorumb so lost mih nur mit Ruh.

Schober:  
Wan ih ein Menschen finden solt,  
Der mir den Mantl nemen wolt,  
1560 Wer hot das herz, der nem mir gschwindt,  
Das schwert schlag ih im über den grindt.  
<sup>103)</sup> Er behelt den Mantl.  
Sie gehn zum Creüz.

Oberhauptman:  
Nun wiltu ein kinig sein?

Caiph as:  
Andren hot er geholffen sehr,  
Inn selbs kan er nit helfen meehr.

Scriba:  
1565 Will er noch Gottes Sohn verbleiben,  
So thu er vom Creutz herunder steigen.  
Ist er Christus und gottes Sohn,  
So helff er ihm gleich wol dor von.  
Er verlest sih auff (ihn) in all sein Sin.

<sup>104)</sup> Caiph as:  
1570 Der helff im nun, gelustets ihn.

Phariseer zwen:  
Primus: O reht! Du host mit deim falschen lehren  
Jeder Zeit die leütt wellen bekheren.

Secundus: Loß un[s] ietz sehen zu dißer frist,  
Was du für ein gwaltiger kinig bist.

Latro in sinistra parte:  
1575 Bistu Christus, so hilf dir selbs und uns,  
Von dißer Martter mach nit vil krumb.

Salvator 1. verbum:  
Ach, Vatter, verzeih ihnen, das bitt ih schon,  
Dan sie nit wißen, was sie thon.

Alter latro a dextris:  
1580 Und du ferchst dih auh nit vor Gott,  
Der du doch bist in gleihen spott.  
Wir mießen billih also hangen,  
Die weil wir vil der laster begangen.  
Wir habents mit unsrem Lastrn verdient,  
Das wir da hangen, biß Gott wirt versont <sup>66\*)</sup>.

<sup>103)</sup> Am Rand.

<sup>104)</sup> Steht am Rand bei Vers 1570.

<sup>66\*)</sup> Von versöhnen = versöhnen, daher zu sprechen „versüht“, wie es ja auch der Reim verlangt.

- 1585 Dißer aber hot nichts böß gethon,  
 Muß den noch sein leben dahinden lohn<sup>67\*)</sup>.  
 Ach, Jesu Christ, gedenkh mein eben,  
 Wan du kombst in daß ewig leben.  
 S a l v a t o r 2. v e r b u m :  
 Worlih, du solst heint sein bei mir
- 1590 Inn Paradeiß, das sag ih dir.  
 M a r i a p l o r a n s :  
 Ach, Sohn, du liebster Sohne mein,  
 Wie laitstu hie so große pein!  
 S a l v a t o r 3. v e r b u m :  
 Weib, diß ist dein Sohn auf dißer Erdt,  
 Du solt ihn haben lieb und wert.
- 1595 Johannes, du werter Jünger mein,  
 Sie(h) zu, diß soll dein Mutter sein.  
 M a r i a :  
 O geliebster Sohn, ist das auh reht,  
 Daß du für den heren gibst den kneht?  
 S a l v a t o r 4. v e r b u m :  
 Eli, eli lamsazapathani
- 1600 Ach, Gott, wie host verlossen mih!  
 C a i p h a s :  
 Er rufft Elia, wie sihs gebirt,  
 Loß schauen, ob er komen wirt.  
 S a l v a t o r 5. v e r b u m :  
 Mich dirstet sehr ohn underloß.  
 K l i n g e n b e k :  
 Holla, schenkhs im ein ein volles glaß!
- M e m b a r t :  
 1605 Jetzt siht man woll zu dißer frist,  
 Das er ein fresser und sauffer ist.  
*Oberhaupt[man] gibt im zu trinkhen, er aber kost nur und trinkht nit.*  
 S c r i b a :  
 Loß schauen, ob Elias kem  
 Und ihm von disem Creitz weg nemm.
- S a l v a t o r 6. v e r b u m :  
 Jetz ist volbraht das leiden mein.  
<sup>105)</sup> O b e r h a u b t [ m a n ] :  
 1610 Eei, wöllen wir alle frölih sein!  
 M a r i a p l o r a n s :  
 Ach, Jesu, du mein lieber Sohn,  
 Schau an den himel und gnoden tron  
 Mit götlihen Augen dein.  
 Ach, Jesu, thu doh gedenken mein,

67\*) lassen, wie V. 983.

105) Es stand hier: Salzer, das durchstrichen ist. Die Korrektur stammt möglicherweise von Johannes Geiger.

- 1615 Sey getröst, o Emanuel,  
Die gantze welt ich dir bevelh.  
*Sie felt in ohnmaht nider.*
- Salvator 7. verbum:  
Vatter, ich befühlh(!) dir in deine hendt  
Mein Geist an meinem lesten Endt.  
*Und naigt das haubt und stirbt.*  
Im Original steht hier ein  
Oberhauptman: †
- Nun, so sey das auh volbraht.
- Veit Schober:
- 1620 Ih hab bei mir gar wol gedocht,  
Er wer sein wintzlen nit lang treüben.
- Caiph as:  
Da mag ich worlih [n]immer bleiben.  
Sonder wir well wider haim gehn  
<sup>106)</sup> *Zu den andern Juden:*  
In unser statt Jerusalem.
- Longinus:
- 1625 Weil er doch nimer thut leben,  
Will ih ihm ein stich in die seiten geben,  
Dornoh will ih auh mit geh[n]  
In unser statt Jerusalem.  
*Und sticht in und geth dor noh mit ihnen ab.*
- Epilogus
- 1630 Auf daß ein ieder den Passion  
Zum Überflus bößer verstehn kan,  
Hab ihs nit wellen underlossen,  
Damit mans beßer kan erfaßen,  
Noh ein mol zu komen auf disen plan,  
Euh etlih lehren zu zaigen an,
- 1635 Welhe alhie zu merkhen sein,  
Und sols ihm ein ieder wol bilden ein.  
Dan, wan ih betraht die große gob,  
Was doch Christus verursaht hab,  
Daß er als ein ewiger Gott
- 1640 Gelitten solhen hon und spott,  
Von himel aus des Vatters schoß  
Sih hot begeben in der Menschheit schos,  
Der doch nie mals ein sindt ghon,  
Hot den noch gelitten solch spot und hon
- 1645 Jo, der ein kinig ist himels und Erden,  
Hot missen gekrent und gecreüzig werden.  
In Suma, der in sein getlih Rott  
Himel und Erden erschafen hot,  
Auh alles, was drinnen ist,

<sup>106)</sup> Diese Zeile steht hier am Rand, bezieht sich aber auch schon auf den Vers 1623.

- 1650 Hot er gmaht zu diser frist,  
 Und in den werkhē seiner hendt  
 Hot er glitten solche schmoch und schandt,  
 Und sonderlih von der Juden schar,  
 Welhes sein auserlesns Volkh war,
- 1655 Daß hot ihn also zu griht,  
 Daß er keinem Menschen mehr gleich siht.  
 Ach, ihr Juden, was habt ihr thon,  
 Das ihr Christum, Gottes Sohn,  
 Ohn alles Erbarmen also tractirt,
- 1650 Von eim falschen Rihter zum andren gfirt  
 Und ihn zulest gecreuziget habt,  
 Der euh doch mit vil gnoden begobt  
 Und über die zwei und dreisig Jor  
 Bei euh gebrediget gut offenbor,
- 1665 Auh sein Gottheit ohn underloß  
 Becrefftigt mit vil Miraclen groß;  
 Und ihr habt ihn denoh dorneben  
 Im wenigsten kein glauben geben,  
 Sondern geschrieen: nur fort mit ihm, all,
- 1670 Daß ihr nur sein ledig wurdt ein mol.  
 Jietzt kombt sein blut über euh allein  
 Auh über eure kinder, groß und klein.  
 Solhes alles habt ihr selbs begertt.  
 Nun wer ihr solhe bit gwertt
- 1675 Und miest also all in gmein  
 In Ewigkeit verdamet sein.  
 Wan ih aber reht denkhe noh,  
 Wer ihm doch anglegt solche schmoh,  
 Wan wirs auh selbs bekennen wellen,
- 1680 So sein wir eben dieselben gsellen,  
 Die ihn fangen mitler Naht  
 Und vir die falschen Rihter broht;  
 All unser Sind, thue ih euh sagen,  
 Haben ihn also ins ansiht gschlagen.
- 1685 Wir sein, sag ih, eben die,  
 Die ihn verdambt in aller früe.  
 Wir seind auh die, welhe ihn gnerent(?)<sup>68\*</sup>  
 Verspotet und verspeiet und verhönt.  
 Wir haben in ans creütz geheft
- 1690 Mit ganzer Macht und aller craft.  
 Eben wir sendt dieselben leüth,  
 Dor noh Esaias hot prophezeit,  
 Dan unser und der ganzn welt schuldt  
 Hot er getragen mit gedult,

---

<sup>68\*</sup>) Wohl statt „genarrt“, alte Form „genarrent“.

- 1695 Auf das nur wir erledigt wurden  
 Von des Teuff(els) schweren burden.  
 Die stroff, die liget auch da zu  
 Auf ihm, auf daß wir heten Ruh,  
 Und durch sein wunden sein wir all
- 1700 Gsund worden vom <sup>107)</sup> Adams fall.  
 Er hot wegen unser Mißethot,  
 Wie Elias propheceit hott,  
 Solches alles gern glitten,  
 Wider todt und teüffl und hell gstritten,
- 1705 Auf das <sup>108)</sup> nur wir all zu gleich  
 Mehten leben im himel Reih.  
 Hot nu[n] Jesus Christus, Gottes Sohn,  
 Dißes alles unsert wegen gthon,  
 Auf daß er das gantze menschlih gschlecht
- 1710 Von Sindt todt erlösen meht,  
 So sollen wir ihm billih dankhbar sein  
<sup>109)</sup> Umb solche Marter und große Pein,  
 Die er unsert wegen gelitten hot  
 Der ewige und gtraie Gott;
- 1725 Und sollen ihn auh bitten dorneben,  
 Daß er well unß sein segen geben,  
 Auf daß wir uns all in unsren sahen  
 Des leiden Christi reht theilhaftig mahen,  
 Damit nit dise gnod und gunst
- 1720 An uns arme Sinder nit sey umbsunst.  
 Wir sollen unß auh sein leiden groß  
 Einbilden stets ohn underloß  
 Und nit nur diße Zeit allein  
 Etwas frimer und gottseliger sein
- 1725 Und her noch, wan die Zeit verlofen,  
 Den alten Adam wider regiren loßen,  
 Sondern die ganze Zeit unßers leben  
 Sollen wir niemols dorwider streben  
 Und allzeit betrachten mit hechstem fleis
- 1730 Das leiden Christi auf allerlei weiß.  
 Dan dißes, das ihr ietzt gesehn,  
 Ist euh nur zu eim Spectacl geschehen.  
 Mit vilen andren spott und hon  
 Ist tractirt worden Gottes Sohn,
- 1735 Und also uns unmüglih ist,  
 Zu erdenkhen all die falsche list,  
 Die sie ihm haben anghthon,  
 Als wir iezundt ghandlet hon <sup>69\*)</sup>,  
 Derhalben die Zeit nit erdulden will,

---

<sup>107)</sup> Gebessert von Johannes Geiger selbst aus durchstrichenem „durch“.

<sup>108)</sup> Ergänzt von Johannes Geiger.

<sup>109)</sup> Der ganze Vers von Johannes Geiger am Rand nachgetragen.

<sup>69\*)</sup> „han“, haben wie V. 1428.

- 1740 Das ih meiner Wort mah zu vil,  
 Will ih gebetten haben iederman,  
 Dise Tragedi für gut nemen an.  
 Dißer, der uns von ewigen todt  
 Mit sein blut und leiden erlöset hot,  
 1745 Der well uns . . . <sup>110)</sup> leben  
 Das himlische Jerusalem geben.  
 Amen.

(NACHSPIEL)

*Maria sagt, wan Christus verschiden:*

- Nun seis Gott klagt in Ewigkeit,  
 Mein großer schmerz, mein großer laidt!  
 1750 Ach, liebe weiber, was wellen wir thon?  
 Nun ist wor worden heüt,  
 Wie nun Simeon hot prophezeit,  
 Ein schwerd werd tringen durch mein Sel.  
 O trost meins leben, o Emanuel,  
 1755 O erschafer der Welt, o ewiger Gott,  
 Wie hostu glitten ein schmelihen todt!  
<sup>111)</sup> *Et plorat.*  
*Die vier Engl gehen ein und stehn gegen dem Crucefix.*  
*Der erste sagt:*

*Primus angelus:*

- O Jesu, das gantz himlische her  
 Traurt umb dih und kl[a]get sehr.  
 O Herr himels und der Erden,  
 1760 Wie hostu müssen gemartert werden,  
 Wie ist dein ganzes haubt zerblihen,  
 Auh alle kreft sein von dir gewichen.

*Secundus:*

- O Jesu, wie ist doch so gar  
 Zeröff[t] und zertzert dein goldfarbes haar,  
 1765 Wie sein dir, o Jesu, undren andren allen  
 Dein braunkhtige <sup>70\*)</sup> Augen ein gfallen.

*Tertius:*

Ach, wie ist dein heiliges Angesiht,  
 Mund und Naß jomerlih zugriht.  
 Ach Gotts, ists dan nit zu klagen,

<sup>110)</sup> Zwei Worte undeutlich, etwa „nach diesem“ aufzulösen.

<sup>111)</sup> Steht am Rande.

<sup>70\*)</sup> Die Bedeutung des Wortes unklar. [Vielleicht verlesen für „freundliche“. Schdt.]

1770 Wie hot man mit dein heilige zehn<sup>71\*)</sup> zerschlagen.

Quartus:

Wer wolte doch, milter Gott,  
Nit beweinen dein schmelihen todt!  
Ach, wie ist nit, o Gott und her,  
Dein gantzer leib zerschlaiff[t] <sup>72\*)</sup> so sehr!

Primus:

1775 Ach, sehet doch zu dißer stundt,  
Wie nur sein seit so gar verwundt!

Secundus:

Ach, seht doch sein rehte und linkhe handt,  
Wie man ihm so greilich hot außgespant!

Tertius:

1780 Ach, sechet doch, ihr gsellen mein,  
Wie seine fis durch groben sein.

Quartus:

In suma wellen wir doch sagen,  
Sein ganzer leib ist grausam zerschlagen.

Primus:

Sie habendt ihn mit macht und krafft  
Gestoßen,

Secundus:

geschlagen,

Tertius:

und sehr zeröffft,

Quartus:

1785 Verspot,

Primus:

verspeit,

Secundus:

gegeißlet,

Tertius:

gekrent,

Quartus:

Gepeiniget,

Primus:

daß ihn schier nemandt kent.

Secundus:

Ach, Jesu,

Tertius:

wo ist dein schön gestalt?

---

<sup>71\*)</sup> Zähne.

<sup>72\*)</sup> Wohl statt „zerfleischt“.

- Quartus:  
 Sein gantzer leib ist gar . . . <sup>112)</sup>  
*Sie wenden sih umb* <sup>113)</sup>.
- Primus *ad populum*:  
 1790 Wehe euh, Juden und haiden all,  
 Wie habt ihr thon so ein schweren fall,  
 Das ihr den, welcher mit starkher handt,  
 Euch gfiert hot aus egypten landt,  
 Euch auh hernoch in hunger nott  
 Gespeist hot mit dem Himelbrott.
- Secundus:  
 1795 list(!) diß sein dankh,  
 Tertius:  
 ist diß sein ehr?
- Quartus:  
 Ach, wie habt ihr euch versindiget sehr!
- Primus:  
 1800 Sihstu nun, du judische schar,  
 Der fluh wirdt an dir werden wor,  
 Alß ihr schreit mit heller stimm,  
 Mit wieten, toben und grossem grimm:  
 Sein Blut kom über uns in gmain  
 Und über unser kinder groß und klein.
- Secundus:  
 Solches alles werdt ihr von Gott gwedt <sup>114)</sup>,  
 Tertius:  
 Habt ihr doch alle selbs begert <sup>115)</sup>.
- Quartus:  
 1805 Nun müst ihr ewig leiden Pein,  
 Primus:  
 Kein hilf wirt mehr zu hoffen sein.  
 Secundus <sup>116)</sup>:  
 Immer und ewig,  
 Tertius <sup>117)</sup>:  
 auh alle Zeit,  
 Quartus:  
 Von nun an bis in Ewigkeit.  
 Primus:  
 1810 Nun wellen wir all vir zu gleih  
 Wider ins ewig himelreih.

<sup>112)</sup> Es steht: verclalt, wohl statt verstant, d. i. verunstaltet. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch, 12. Bd. I. Abt. Sp. 1727.

<sup>113)</sup> Diese Anweisung steht am Rand zwischen den Versen 1789 f.

<sup>114)</sup> Es soll „gwerdt“, d. i. „gewährt“ heißen.

<sup>115)</sup> Es stand ursprünglich: gebert.

<sup>116)</sup> 2dus.

<sup>117)</sup> 3tius.

M a r i a:

Ach, Gott, was soll ih fangen an,  
Wie soll ih mein Sohn von Creutz herab thon?  
Wer <sup>118)</sup> wirt mir helfen, o Jesu Christ,  
Weil nemandt mehr verhanden ist.

M a g d a l e n a:

1815 Dort komen etlih leuth her,  
Vileih ist nihst anders ihr beger,  
Dan daß sie Jesum, dein lieben Sohn,  
Vom Greiz mehten herobthon ... <sup>119)</sup>.

---

<sup>118)</sup> Das Original hat: wert.

<sup>119)</sup> Hier bricht das Manuskript ab. Vgl. Einleitung S. 15.

DAS DREIKÖNIGSPIEL  
des Johannes Geiger

Die Personen des Dreikönigspiels:

Maria  
Joseph  
Die Könige:  
Melchior  
Kaspar  
Walthauser  
Hofgesinde der Könige  
Hirten:  
Gabriel  
Jackerle  
Engel

DIALOGVS IN EPIPHANIA Domini

<sup>1)</sup> Gabriel:

Secht, meine gellen, o gott, o gott,  
Ist nit das Jesulein so rott.

Jackherle:

Maria, du Mutter Gottes from,  
Seh hin <sup>1\*)</sup>, leg ihm das Pfadlein <sup>2\*)</sup> an!

Maria:

5 Ja, ich hab ein gereusch vernomen,  
Es mecht vileicht frembd her komen <sup>2)</sup>).

Gabriel:

Ja, dort komen schon etliche Herrn.

Maria:

Ach gott, was werden sie nur begern?  
Wan sie doch nur meim lieben Sohn  
10 Theten alhie kein Leidt anthon <sup>1)</sup>).

Melchior, der erst König:

Ich bin nun mehr ein weitten weg  
Gereiset manchen pösen Steg  
Und mit den meinen komen herein,  
Zu fragen nach eim Kündelein,

---

<sup>1)</sup> - <sup>1)</sup> Vgl. S. 22.

<sup>1\*)</sup> Passio V. 586.

<sup>2\*)</sup> Hemdchen.

<sup>2)</sup> Könnte auch „hern komen“ zu lesen sein.

- 15 Welchs der Juden König genandt,  
 Wie ichs in meinem Land erkandt  
 Durch einen Stern, der war groß,  
 Der mir auch for giing auff der Straß.  
 Hab drumb disem König holdt
- 20 Auß meim Land mitbracht rottes goldt,  
 Solches ihm willig zu verehrn,  
 Weil Gold gebüret solchem Hern.  
 Und weil der Stern hie stet still,  
 Will ich der Wort nit machen vil,
- 25 Sonder alsbald gehen hinein,  
 Vileicht wirt er hierinnen sein.  
 Dan wie man mich berichtet hat  
 Zu Ierusalem ihn der Statt,  
 Soll er, wie ich dan vleissig erkant,
- 30 Geborn werden ihm jüdischen Landt  
 Und eben alhie zu Bettlehem.  
 Will drumb alsbald <sup>3)</sup> zum haus hin gehn.  
 Obs zwar nit ist ein vestes schloß,  
 So ist er doch ein König groß.
- 35 Armetey mich nit irren soll,  
 Er ist ein König, daß weiß ich woll. 4) Und geht zum Kindlein <sup>5)</sup>.  
 Heil sey euch, Junkhfrau, und dem Kindt,  
 Wünsch ich euch sambt meim Hoffgesindt!

M a r i a:

- 40 Habt grossen Danckh, ihr weise Hern,  
 Gott well euch alles guets bescheren.

M e l c h i o r:

- Weil ich gefunden das Kindlein klein  
 Hie ligendt ihn dem Krippelein,  
 Wils sich gebürn, o grosser Herr,  
 Daß ich dich mit meim gebet verehr.
- 45 O hechster Schatz, o Herr und Gott,  
 Steh du uns bey ihn aller Nott,  
 O Jesu, du König der ehrn,  
 Thu du ietzt meinen glauben mehrn.  
 Wie <sup>6)</sup> kent ich haben grössere gab,
- 50 Alls daß ich dich erkennet hab.  
 Drumb sag ich dir Danckh, Herr Jesu Christ,  
 Daß du für uns Mensch worden bist.  
 Ich bevehl darumb in deine hendt  
 Mich und mein ganz Gubernament.

*Kniet nieder.*

*Caspar geth auß dem Thurn  
 durch die thir bei der Cantzel.*

3) Es stand zuerst „ihns Hüttlein gehn“.

4) Alle Spielanweisungen am Rand.

5) Gebessert aus: zur Krippen.

6) Gebessert aus: Was.

55 Und, o du heilige Mutter rein  
Dises neugebornen Kindleins klein, *surgit.*  
Nimb hin von mir diß rotte goldt,  
Gib solches disen Kindlein holdt,  
Ich opffer es ihm auß rechter begürtt,  
60 Weil er die gantze Welt regürtt.

Maria:

Gott sei gelobt und gebenedeit,  
O ihr Hern und wise Leutt,  
Das er mir in dem frembden landt  
Solche heilige Leütt gesandt,  
65 Die mir und meinem lieben Sohn  
In solcher Armut handreich gethon.  
Mein liebes Kind, ihr lieben Hern,  
Well auch alzeit euren Glauben mehrn!

Caspar, der ander Kenig:

*Von der Sacristei herab 7).*

Jeder menigklich ist wol bewüst,  
70 Das man gar vil ihn Büchern list  
Von Stern und ihrer Motion,  
Bewegung der Sonnen und des Mon,  
Vom herrlichen Lauff der Planeten,  
Vom firmament und feirigen Comoeten,  
75 Von himblischer impression,  
Wie gott durch dise zeigt an  
Wunderwerkh und Prodigia,  
Wie gschehen zu Hierosolima.  
Disem da ich stäts nach studirt,  
80 Vleissig erweg und denkh bey mir  
Zu voderst aber etlich Nacht  
Diser sach embsig nachgedacht,  
Find ich ein solches Wunder Werkh,  
Das nie gesehen noch gemerckht,  
85 Nemblich ein Stern unbekandt  
Hab ich gesehen in meinem Landt,  
Mich drumb alsbald auf dreiß 8) gemacht  
Und disem Stern nachgedracht,  
Kan auch nit anders gedenckhen frey,  
90 Dan das ein König geboren sei;  
Und weil man mich berichtet hat,  
Das zu Bethlehem soll in der Statt  
Der Juden König ausserkoren  
Auß einer Junckhfrauen werd geborn;  
95 Ja, weil mich auch der Stern schein  
Mich sambt den meinen bracht herein,  
Hab ich dem König hoch gedacht  
Zum opffer gueten Weyrauch bracht.  
Den opffer ich auff von Hertzen gern

*Get zum Kindt.*

7) Diese Anweisung ist getilgt.

8) Die Reise.

- 100 Jesu, dem Kindlein, Gott und Herren.  
 Drumb König der ehrn, Jesu Christ,  
 Wir danckhen dir, die weil du bist  
 Für uns allhie ein Mensch geborn,  
 Damit gestelt wür<sup>9)</sup> des Vatters Zorn.  
 105 Ich danckh dir auch fleissig und vast,  
 Das du mich ietzt erlöset hast  
 Auß der Finsternus, in welcher ich  
 Hett steckhen müssen ewigklich.  
 In Summa, in dein rechte Handt  
 110 Bevilch ich mich und mein gantzes Landt.

*Flectit genua.*

M a r i a:

- O liebe Hern, es ist zu vil,  
 Gwiß ists Gottes des Herren Will,  
 Das er euch solche weitte Strassen  
 Zu meim Kindlein hat ziehen lassen.  
 115 Ohn allen Zweifel werdt ihr haben  
 Für solche grosse und reiche gaben  
 Von meim Kind groß belohnungen  
 Ihm Himel bei den schligen.

*Waltheuser geht auß über den  
 Chor hinab. Auch umb den  
 Altar.*

J o s e p h:

- Nun Maria, du heilige Matron,  
 120 Wie ghabst du dich sambt deinem Sohn?  
 Ich bin schier zlang gebliben auß,  
 Bin gwesen da im nechsten Haus,  
 Da gab man mir hie dise sachen.  
 Ietz kennen wir schon ein Köchlein machen,  
 125 Wir haben Milch, Meel und anders mehr,  
 Die wir ietzundt bederffen sehr.  
 Maria, wer sein aber dise Leitt?

M a r i a:

- Ihr Landschafft ligt von hinnen weit.  
 Gott, meines Kindleins Vatter eben  
 130 Hat ihnen solchs ihn Sinn gegeben,  
<sup>10)</sup> Denen heiligen leutten Wertt  
 Diß alles auch dem Kind verehrt.

*Joseph verwundert sich.*

J o s e p h:

Dort kombt ein anderer frembder Herr,  
 Was wirt nur dessen sein begehrt?

W a l t h a u s e r, der 3. König:

- 135 Ich kom hieher ihn schneller eil  
 Ihn wenig tagen 400 meil  
 Dan ich hab gsehen ihn mein Landt  
 Einen Stern gar unbekandt,  
 Muß derwegen ihn gedanckhen mein

<sup>9)</sup> Statt: würde.

<sup>10)</sup> Voraus getilgt: Das sie

140 Ein König der Juden geboren sein.  
Und weil mich der Stern hieher gefiert  
Zu dem, der Himel und erdt regiert,  
Ja zu dem König der Juden fein  
Will ich gleich gehn ins Hauß hinein

*Und geht zum Kindt.*

145 Und ihm opffern Mürrn bald.  
Ach, wie so ein schön gestalt,  
Leicht doch diß Kind wie der Sohnnen schein!  
Glickh und Heil, ihr Herren mein!  
Ach Jesulein, du König ausserkorn,

*Flectit.*

150 Wie bist du nit so arm geborn,  
Ligst da ihn schlechten Windelein,  
Ey, solst doch wol erfroren sein!  
Nimb hin disen Mürrn zum opffer an,  
Ach Jesu Christe, Gottes Sohn,

155 Ich danckh dir heit und alle Zeit,  
Das du mich bracht hieher so weit,  
Das ich sehlig kan genennet werden,  
Nach welchem Vil verlanget sehr.

160 O du mein lieber Gott und Herr,  
Das ich dich auch erkent mit Vleiß,  
Sag ich dir danckh, Lob, ehr und Preiß.

Melchior:

Nun wellen wir ietzt ziehen fort,  
Ein ieder widrum ihn sein Ort.  
165 Es kan doch nun nit anders sein  
Drumb bhiet dich Gott, mein liebs Kinderlein.

*Melchior und Caspar küssen das  
Kindt und gehn fort, wo sie her-  
komen <sup>11)</sup>.*

Maria:

Ich sag euch allen grossen Danckh  
Für solche herrliche, reiche geschanckh,  
Und gsegn euch Gott auch darneben,  
170 Der helff uns allen ihns ewig Leben.

Joseph:

Danckh habt ihr lieben Herren fein <sup>12)</sup>,  
Der liebe Gott well bei euch sein.  
Unser Kindlein wirts vergelten euch  
Dort ihn dem ewigen Himelreich.

*Walthausser kust das Kindt.*

Walthausser:

175 Nun bhiet euch Gott, ietzt ich auch scheidt.

Maria:

Gott well euch geben das geleidt!

*Walthausser geth mit den seinen  
wo er herkommen <sup>13)</sup>.*

Joseph:

Habt grossen Danckh, ihr frome leit,  
Das ihr zu uns her komen seidt.

<sup>11)</sup> Die drei letzten Worte gebessert aus: umb den Altar.

<sup>12)</sup> „fein“ statt durchstrichenem „all“.

<sup>13)</sup> Die drei letzten Worte statt durchstrichenem „umb den Altar“.

Maria:

180 Mein Kindlein wirts euch alles schon  
Vergelten ihn des Himels thron.  
Siehe zu, du lieber Joseph mein,  
Wie das so andechtige Herren sein,  
Wie haben sie nur thon mit unserm Kindt!

*Wan sie all weg sein ad Josephum.*

Joseph:

185 Ja, solcher leütt man wehnig findt.  
Ich wündsich ihnen für war, für war  
Allen dreyen vil guter Jar.

Maria:

190 Das wündsich ich ihnen zu diser Stundt,  
Das sie komen heim gesundt  
Ihn ihr Land, da sie komen her,  
Dan ihr weg ist weit und fer.  
14) Nun wellen wir auch, lieber verdrauter Man,  
Mit unserm Kind gen opffer gan 3\*)  
Zur Dancksagung, das uns Gott  
Alzeit hilfft aus unser Nott 14),  
195 Drumb müssen wir 16) billich danckhbar sein.

16) Joseph:

Wolan, wolan, Maria rein,  
So geh mir halt ins Gottes giett 17)  
Der uns vor aller gfar behüet.

*Wan sie herumb komen, sagt 16)*

*18) Und gehen fort. Die Engel  
singen ihr gsang umb den Altar.*

Joseph:

200 Das Kindlein wirt schier hungerig sein,  
Muß ihm bald kochen ein Köchlein;  
Will die Weil schaidten zusammen tragen;  
Solt aber vor den haußwirt fragen,  
Ob er mir etlich thet erlauben,  
Wolt ich bald etlich auff klauben.

*Maria setzt sich nieder 19).  
Maria legt das Kind wider ins  
bett.*

Maria:

205 Ach Joseph, lieber getreuer Man,  
Siehe doch mein hertzigs Kindlein an,  
Wie es so frisch und frölich ist.  
Ob ihm sich eins schier gar vergist.  
Ein Weil schauts hin, ein Weil schauts her,

14) - 14) Im Original durchstrichen.

3\*) Gan = gehen.

15) Es scheint zu lesen zu sein: „wirm“, d. i. „wir ihm“.

16) - 16) Ebenfalls gestrichen.

17) „giett“ steht statt getilgtem „Nam“.

18) Die Spielanweisung ist ganz durchstrichen.

19) Dieser Satz ist durchstrichen.

- 210 Ein Weil strekts auß sein hendlein sehr.  
 Gar offt schautes ihns Himelstron  
 Gott, seinen himblischen Vatter an.  
 O schatz, o fürst, o rottes goldt,  
 Wer kent dir doch ie <sup>20)</sup> sein nit holdt!
- 215 Woher kombt es aber mir,  
 Daß ich zur Mutter gfallē dir,  
 Ein gringe Magt und arme Diern,  
 Mit meinen Henden anzuriren,  
 Dich ergibst, last dich auch winden <sup>22)</sup>,
- 220 Faschen und ihn Windel binden <sup>23)</sup>.  
 Hie ligt der aller reichst Gott,  
 Der Himel und erd erschaffen hatt,  
<sup>24)</sup> Der sie auch erhelt lange Zeit  
 Von ietzt an biß in Ewigkeit <sup>24)</sup>.
- 225 Von unsert wegen ist er geborn,  
 Damit nur wir nit würden verlohren.  
 O meines Hertzen ainige Zier,  
 Wo sein dein königlich Tapezier?  
 O Christ, das thut Jesus, das Kindt,
- 230 Zu tempffen Dein <sup>25)</sup> Hoffart und Sindt.

*Und küst das Kindt fein laut  
dreimal.*

*ad Deum <sup>21)</sup>.*

<sup>27)</sup> Joseph:

Maria wir wellen gehen gschwindt,  
 Mit uns auch nembē unser Kindt.  
 Ich will dir drob schon alle sachen  
 Kundbar und zu wissen machen <sup>27)</sup>.

- 235 Dan heint im schlaff ist komen zu mir  
 Der Engel des Hern, sag ich dir,  
 Drumb wellen wir gehn alsbald hinein  
 Die engl werden schon bei uns sein.

<sup>28)</sup> *Jetzt schlecht man die Orgl.*

*letzt wiegen <sup>26)</sup> die Engl das  
 Kindlein.  
 Joseph klaubt die Weil Scheiten  
 und legts ihn sein ort. Unter der  
 Elevation singt Maria mit den  
 Engeln Joseph, lieber Joseph und  
 ihn Chor alternatim.*

<sup>20)</sup> „ie“ statt gestrichenem „nit“.

<sup>21)</sup> Mit einem unleserlichen Wort, das „patrem“ heißen könnte, getilgt.

<sup>22)</sup> „winden“ statt getilgtem „binden“.

<sup>23)</sup> „binden“ statt getilgtem „winden“.

<sup>24)</sup> Beide Verse am Rand statt den im Text durchstrichenen Versen:  
 Dem Erdt und Himel und einigs schloß  
 Verschleust, sihe, ligt in meiner schoß <sup>4\*)</sup>.

<sup>4\*)</sup> Diese beiden Verse erinnern an die Sequenz der Weihnachtszeit mit dem Beginn:

Quem non praevalent propria magnitudine  
 Coeli, terrae atque maria amphisaepire,  
 De virgineo natus utero ponitur in praesepio . . .

die als Prozessionslied (Sternlied) auf dem Wege zur Krippe Verwendung fand. In unserem Spiel haben diese Verse aber keinen Zusammenhang mehr mit der Handlung, sondern werden sinngemäß Maria in den Mund gelegt. Chevalier, Repertorium hymnologicum n. 16303: H. A n z, a. a. O., S. 136 bzw. 79 ff.

<sup>25)</sup> „Dein“ statt getilgtem „eur“.

<sup>26)</sup> Statt „wiegen“ stand durchgestrichenes „legt“.

<sup>27)</sup> bis <sup>27)</sup> durchstrichen.

<sup>28)</sup> Damit schloß der ursprüngliche Text. Am Rande jedoch mit anderer Tinte, aber vom Verfasser eigenhändig das folgende <sup>29)</sup> - <sup>29)</sup> ergänzt.

29) M a r i a:

240 Ja, mein Joseph, wies dir gfelt,  
Sei alles in deinen Willen gstellt.  
Nemb vor die sachen al zusammen;  
So gehn wir halt ihn Gottes namen.  
*Sie singen ihr gsang 29).*



# Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde

Gegründet und geleitet von  
**Leopold Schmidt**

- Bd. I. Leopold Schmidt, Gestaltheiligkeit im bäuerlichen Arbeitsmythos. Studien zu den Ernteschnittgeräten und ihrer Stellung im europäischen Volksglauben und Volksbrauch. VIII und 240 Seiten . . . . . S 70,—
- Bd. II. Burgenländische Beiträge zur Volkskunde. Die Vorträge der 6. Österreichischen Volkskundetagung in Eisenstadt 1951. Herausgegeben von Leopold Schmidt. VI und 114 Seiten, 2 Bildtafeln . . . . . vergriffen
- Bd. III. Leopold Kretzenbacher, Weihnachtskrippen in Steiermark. Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes. VIII und 60 Seiten, 30 Abbildungen auf Tafeln . . . . . S 40,—
- Bd. IV. Anton Schultes, Die Nachbarschaft der Deutschen und Slawen an der March. Kulturelle und wirtschaftliche Wechselbeziehungen im nordöstlichen Niederösterreich. VI und 114 Seiten, 4 Bildtafeln . . . . . S 40,—
- Bd. V. Kultur und Volk. Beiträge zur Volkskunde aus Österreich, Bayern und der Schweiz. Festschrift für Gustav Gugitz zum achtzigsten Geburtstag. Herausgegeben von Leopold Schmidt. XII und 242 Seiten, 65 Abbildungen auf Tafeln . . . . . S 148,—
- Bd. VI. Rudolf Kriss und Hubert Kriss-Heinrich, Peregrinatio neohellenika. Wallfahrtswanderungen im heutigen Griechenland und in Unteritalien. 160 Seiten mit 120 Abbildungen . . . . . S 83,—
- Bd. VII. Karl Spieß, Neue Marksteine. Drei Abhandlungen aus dem Gebiete der überlieferungsgebundenen Kunst. 140 Seiten mit 40 Abbildungen auf Tafeln . . . . . S 83,—
- Bd. VIII. Hans Aurenhammer, Die Mariengnadenbilder Wiens und Niederösterreichs in der Barockzeit. Der Wandel ihrer Ikonographie und ihrer Verehrung. VIII und 176 Seiten, 39 Abbildungen auf Tafeln . . . . . S 98,—
- Bd. IX. Paul Schlosser, Bacher-Sagen. Volksüberlieferungen aus der alten Untersteiermark. X und 98 Seiten mit 1 Karte und 4 Abbildungen im Text. 1956 S 72,—
- Bd. X. P. Othmar Wonisch O.S.B., Das St. Lambrecht Passionsspiel von 1606. Passio Domini und Dialogus in Epiphania Domini von Johannes Geiger. 104 Seiten. 1957 . . . . . S 58,—
- In Vorbereitung:
- Bd. XI. Jeanette Hills, Das Kinderspielbild von Pieter Bruegel d. Ä. Mit einer Einführung von Leopold Schmidt; Die volkskundliche Erschließung der Werke Pieter Bruegels in Österreich. Ca. 120 Seiten mit Abb.

**Selbstverlag des Österreichischen Museums für Volkskunde**  
Kommissionsverlag Ferdinand Berger in Horn